Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 1⅓ Thlr., Wochen-Abonnement 5 Sgr., außerhalb incl. Porto 2⅛ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 393. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 25. August 1874.**

Breslau, 24. August.

Die wichtigste der heute vorliegenden Nachrichten ist die Anerkennung der spanischen Regierung durch Oesterreich und die Verweigerung der Anerkennung Seitens Rußlands. Je näher die Besorgniß lag, daß Oesterreich dem Beispiele Rußlands folgen und sich dem Wunsche der deutschen Regierung gegenüber ablehnend verhalten werde, desto größere Befriedigung erregt es, daß Oesterreich in dieser Frage sich nicht von der ultramontanen und deutschfeindlichen Partei ins Schlepptau nehmen ließ. Die feudal-clericalen Blätter haben zu früh gejubelt, als sie frohlockend den großen „Mißerfolg der Bismarck'schen Politik" verkündeten. Die liberale österreichische Presse stimmt dem Verhalten des Grafen Andrassy auf das Freudigste zu. So schreibt die „Presse":

Wir brauchen nicht das nähere darzulegen, was Alles daraus gefolgert worden wäre, wenn unser auswärtiger Minister die Bedenken Rußlands zu den seinigen gemacht und sich in der spanischen Frage von der deutschen Reichsregierung getrennt hätte. Alle Positionen in unserer äußern Machtstellung, die so mühevoll in den letzten Jahren errungen worden, würden damit wieder ins Schwanken gerathen, das Mißtrauen Deutschlands nicht blos, sondern des ganzen liberalen Europas gegen uns wieder aufgeweckt worden sein. Zum Glück aber hat nun unsere Freundschaft mit Deutschland die erste ernsthafte Probe bestanden, und wir sind im Besitz einer neuen wertvollen Bürgschaft, daß dieselbe auch späteren etwaigen Anfechtungen widerstehen wird. Man wird es in Berlin, wir sind dessen sicher, zu schätzen wissen, daß wir Deutschland, nachdem dasselbe eine so kräftige Initiative in einer so heiklen Angelegenheit ergriffen, treu zur Seite geblieben sind, trotzdem es wahrlich nicht an Versuchungen gefehlt hat, uns davon abzulocken. Man wird es uns hoch anrechnen, daß wir, auch als die Hoffnung auf Erfolg immer mehr schwand, bis zum letzten Augenblick keine Mühe scheuten, auch den Dritten im Bunde festzuhalten, auch Rußlands Bedenken im Namen der Einigkeit zwischen den drei Kaiserhöfen zu beschwichtigen.

Das Letztere ist nun allerdings für den Augenblick unserer Diplomatie nicht gelungen. Aber sowohl hier als in Berlin hat man die Hoffnung noch heute nicht ganz aufgegeben, Rußland zu überzeugen, daß die Regierung Serranos, auch wenn sie aus einem Staatsstreich hervorgegangen und noch nicht durch einen Beschluß der Cortes legalisirt worden ist, als die einzige wahrhafte Vertretung der spanischen Nation umsomehr Anrecht auf Anerkennung habe, je vollständiger deren Gegner im carlistischen Lager sich außerhalb aller Gesetze ihres Landes nicht blos, sondern auch außerhalb aller Gesetze der Menschlichkeit gestellt haben. Noch ist nicht alle Hoffnung verloren, daß Rußland sich des eigenthümlichen Widerspruches in seiner Haltung bewußt werde, daß es auf dem Congreß der europäischen Staaten zu Brüssel den Anforderungen der Humanität auf dem Gebiete der Kriegführung allseitige Geltung zu verschaffen sucht und andererseits, wenn auch nicht mit Willen, so doch thatsächlich unter allen europäischen Mächten allein die Carlisten begünstigt, die durch ihre scheußliche Kriegführung das Entsetzen der gesitteten Welt geworden sind.

Ueber das Ausscheiden des alten Rundschauers der „Kreuzzeitung", des Herrn v. Gerlach aus dem preußischen Staatsdienste erfährt die Berliner „Volkszeitung" aus guter Quelle, daß der alte Rundschauer in Anknüpfung an die letzten Debatten des Abgeordnetenhauses über die Civil-Ehe, wo ihn der Reichskanzler etwas unsanft abfertigte, eine Broschüre mit dem Titel: „Bismarck und die Civil-Ehe" veröffentlicht habe. Diese ist überall unbeanstandet geblieben, nur der Staatsanwalt in Wehlau (Ostpreußen) soll deßhalb Anklage erhoben haben und demzufolge Herr v. Gerlach vom dortigen Gericht zu seiner Verantwortung geladen sein. Aus dieser Veranlassung habe derselbe sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Die **österreichische** Regierung beabsichtigt, wie die „N. fr. Pr." hört, dem Reichsrathe in der nächsten Session den Entwurf einer Gesetznovelle vorzulegen, durch welche einzelne Bestimmungen des Eherechtes abgeändert werden sollen. Im Justizministerium sind seit Dr. Glasers Rückkehr von seinem Urlaube die Vorbereitungen für diese Vorlage beschleunigt worden, und es ist möglich, daß die definitive Beschlußfassung über dieselbe im Kreise der Regierung noch vor Beginn der Reichsrathssession erfolgen wird. Das Ministerium würde sonach mit Bezug auf die confessionelle Gesetzgebung wieder etwas versuchen, wahrscheinlich zu dem Zwecke, zu verhindern, daß die gesetzgeberische Initiative des Abgeordnetenhauses selbstständig vorgeht. Speciell der an die Reform der Ehegesetzgebung einmüthig geknüpfte Wunsch der öffentlichen Meinung nach Einführung der obligatorischen Civilehe dürfte jedoch die Meinung der Regierung kaum für sich haben.

Das Programm, welches Herr di Lucca mit 15 anderen Ausschußmitgliedern im Namen der jungen, neuen, gemäßigten, administrativen Linken — die Partei ist noch immer nicht definitiv getauft — veröffentlicht hat, findet in **Italien** selbst vielen Beifall. Eine römische Correspondenz der „A. Z." findet, daß dasselbe sich von den meisten italienischen Wahl- und Parteiprogrammen sehr günstig unterscheidet. Zuvörderst, sagt dasselbe, ist es kürzer als diese zu sein pflegen, obschon es auch seine 5 Spalten füllt. Zweitens ist es trefflich redigirt und contrastirt wohlthuend mit dem aus dem Französischen übersetzten demokratischen Jargon gewisser fortschrittlicher Preß-Organe. Weiter ist es nicht lobend genug hervorzuheben, daß es nicht de omni re scibili et quibusdam aliis spricht, sondern sich auf einen oder zwei Punkte beschränkt und diese eingehend erörtert. Endlich will mir der Grundgedanke des ganzen Schriftstücks ein trefflicher scheinen, der nämlich, daß es sich in Italien im Augenblicke gar nicht um politische, sondern nur um administrative Fragen handeln kann. Weniger leicht einzusehen, fährt die gedachte Correspondenz fort, ist, warum sich eigentlich diese ziemlich ansehnliche Fraction — etwa 80 Mitglieder, und mit der Gruppe Ara etwa 120 — von der gemäßigten Partei, der sogenannten Mehrheit, welche das Königreich seit seinem Bestehen regiert, trennt. Denn jene Reform des Steuersystems und der Verwaltung, die sie befürwortet, strebt ja auch die Regierung an. Auch diese sagt ja stets: sie wolle keine neuen Ausgaben, aber auch keine neuen Auflagen; nur müßten die bestehenden Steuern ergiebiger gemacht werden. Daß nun die Regierung — um nur eins zu erwähnen — zur Erreichung dieses Zweckes vorschlägt, die nicht gestempelten Verträge für juristisch null zu erklären, die „neue Linke" hingegen zu demselben Ziele durch hohe Geldstrafen zu gelangen — das ist doch eine Meinungsverschiedenheit, die keine Neubildung einer Partei rechtfertigt. Indem sich die Correspondenz der „A. Z." hierauf zu den Gebrechen des Manifestes wendet, sagt sie nicht ohne Grund:

„Das Hauptgebrechen dieses Manifestes, wie aller anderen bis jetzt erschienenen, ist die Unbestimmtheit. Was kann es vageres geben, als von einer Reform der Verwaltung und des Steuersystems zu reden? Oder sollen die paar Worte, die über die Peräquation des Katasters und die Rathsamkeit, niedere Steuern und hohe Geldstrafen einzuführen, oder die Einkommensteuer in eine proportionelle umzuwandeln, als bestimmte vorgeschlagene Maßregeln angesehen werden? Daß das italienische Steuererhebungssystem ein sehr unvollkommenes ist, das viel Geld kostet und zu zahllosen Processen führt, kann nicht geleugnet werden, aber warum statt allgemeiner Phrasen giebt man nicht die Grundlinien eines anderen Systems? Ebenso ist ganz allgemein Alles, was über die nothwendige Trennung der ihrer Natur nach communalen Lasten von denen das Staatsfiscus gesagt wird. Wann werden wir ein Wahlprogramm sehen, worauf einfach die vorgeschlagenen Ersparnisse ihrer Natur und Zahler nach, dann die vorzuschlagenden Steuerreformen ebenfalls mit genauer Angabe ihrer Bestimmungen und ungefähr des von ihnen erwarteten Ergebnisses verzeichnet wären, und das dem Wähler einfach zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt würde? Im Grund ist ja die Frage eine höchst einfache, wenn man ihr nur ins Gesicht zu sehen den Muth hat. Es ist gar vieles wünschenswerth und dringend; aber es gibt immer und überall ein Wünschenswertheste und Dringendstes — — und dies ist hier die Tilgung des Deficits. Die kommende Legislatur hat keine andere Aufgabe; und zwar handelt sich's gar nicht um vorbereitende Maßregeln, um ein langsames Bessern der Zustände u. s. w., sondern um ein rasches augenblickliches Eingreifen."

Das Jesuitenblatt „Voce della Verita" bringt nachstehende Mittheilung, die es aus Berlin erhalten haben will, aber, wie die „Ital. Nachrichten" vermuthen, wahrscheinlich selbst erfunden hat: „Es wird uns aus guter Quelle versichert, daß die französische Regierung sich schon deshalb entschließen könnte, den „Orenoque" aus dem Hafen von Civita-Vecchia zurückzurufen, weil die Reichsregierung der italienischen amtlich mitgetheilt habe, daß sie im Hinblick auf die bevorstehende Reise des Kaisers Wilhelm nach Italien ihm ein deutsches Kriegsschiff im Hafen von Civita-Vecchia zur Verfügung zu stellen gedenkt. Das Erscheinen eines deutschen Kriegsschiffes im Hafen von Civita-Vecchia könnte aber Kundgebungen zur Folge haben, die der französischen Regierung nur unangenehm sein würden, und deshalb wird sie den „Orenoque" baldmöglichst aus dem dortigen Hafen abberufen."

Die Verhältnisse in **Frankreich** werden von einem Pariser Correspondenten der „K. Ztg." unleugbar sehr richtig geschildert, wenn derselbe bei Gelegenheit der Reise des Marschalls Mac Mahon bemerkt:

„Die Leute vom 24. Mai und 20. November dürfen sich nicht viel rühren, wenn sie ihre Majorität in der Kammer behalten wollen. So sind sie denn genöthigt, auch den Marschall eine möglichst bescheidene Rolle spielen zu lassen, selbst auf die Gefahr hin, ihn etwas lächerlich zu machen. Der Präsident der Republik ist auf Reisen gegangen, um die Bedürfnisse und Wünsche der Bevölkerung kennen zu lernen, so wenigstens sagten officielle Blätter; es werden ihm diese Wünsche und Bedürfnisse in den Departements, die er besucht, vorgetragen, aber er antwortete darauf nur mit wenigen Worten, und das officielle Journal schweigt gerade über diesen Gegenstand, um dafür die Prosa des Herrn Erzbischofs von Rennes mitzutheilen. Der Prälat versicherte dem Präsidenten, daß die loyalste Mitwirkung der bretonischen Geistlichkeit ihm gewonnen sei; aber alle Welt weiß ja schon längst, daß die Clericalen mit dem Septennium auf dem besten Fuße stehen! Solche Mittheilungen können die Kaufleute und Industriellen wenig trösten. Trotz der loyalen Mitwirkung des bretonischen Clerus hat die Reise des Marschall-Präsidenten so ziemlich Fiasco gemacht. Zu Mans haben die Gendarmen lebhaft „Vive Mac Mahon!" gerufen, aber die Menge stimmte nicht ein. Zu Laval, zu Vitree, zu St. Malo ist die Bevölkerung ebenso kühl geblieben, was auch die officiösen Blätter sagen mögen. Neugierige finden sich überall, wo es etwas zu sehen giebt, also auch in diesem Falle, aber von einer wärmeren Theilnahme war keine Spur. Wo sollte sie auch herkommen? Die Minister haben geglaubt, einen klugen Streich zu machen, als sie das persönliche Septennium in die Bretagne schickten, sie glaubten, er würde dort eine besondere Aureole erlangen und rechneten dazu auf die Hülfe des Clerus. Aber der Clerus hat den Widerwillen der Bauern gegen „die Regierung von Versailles" nicht überwinden können. Es ist wieder ein Beleg für die Wahrheit der Worte des Herrn Rouher: „Es giebt zwischen dem Kaiserthum und der Republik heute keinen Raum mehr für die Mittelparteien!"

Der Bischof von Nancy hat sich, wie die „Berliner Post" meldet, wieder vernehmen lassen, diesmal nicht in einem Hirtenbriefe, sondern von der Kanzel, in einer Predigt zur Einweihung eines Denkmals, welches die Stadt Nancy den im letzten Kriege Gefallenen errichtet hat. Die Franzosen ehren ihre Todten wie wir die unserigen, und daß bei einer solchen Veranlassung den Ueberlebenden von Vaterlandsliebe und kriegerischer Tugend gesprochen wird, ist natürlich. Auch würden wir auf die Predigt des Bischofs nicht aufmerksam machen, würden das, was daran auffällt, aus dem erregten Gefühl des Augenblicks erklären, wenn wir dem Redner nicht schon aus dem wohlüberlegten, sorgfältig abgefaßten Hirtenbriefe vom vorigen Jahre kännten, wenn wir nicht berechtigt wären, die beiden Aeußerungen im Zusammenhange zu betrachten. In jenem Schriftstück ermahnte er im salbungsvollen Tone seine Diöcesanen, auch die zum deutschen Reiche gehörigen, zu beten, daß Elsaß-Lothringen bald wieder mit Frankreich vereinigt würde, mit anderen Worten: daß bald wieder ein Krieg ausbrechen möge. In dieser Predigt sagt er: die Religion segne die Helden, welche das Schwert führen, „um ihr Land zu vertheidigen und zu sterben wissen, um dasselbe zu rächen; sie seufze, wenn sie das Vaterland durch den Fremden verstümmelt sehe."

Unter den **englischen** Blättern widmet besonders die „Times" der Reise Mac Mahons ihre Aufmerksamkeit. In einer rückschauenden Betrachtung setzt der Pariser Correspondent des genannten Blattes auseinander, wie die häufigen Veränderungen in den Verhältnissen des französischen Staatswesens, welche sich in den letzten vier Jahren vollzogen, bei den unwissenden Massen auf dem Lande nicht nur kein Verständniß gefunden, sondern nur hoffnungslose Verwirrung erzeugt haben. Er führt aus, wie seit Mac Mahon's Erhöhung an die Spitze der Staatsgewalt alle Parteien an der Arbeit waren, seine Machtstellung zu untergraben und wie die ländliche Bevölkerung mittelbar oder unmittelbrr immer mehr in dem Glauben bestärkt wurde, der Marschall führe nur die Zügel der Gewalt, um den richtigen Augenblick zur Wiederherstellung des Königthums oder Kaiserreichs abzupassen. Hierauf fährt der Correspondent, wie folgt, fort:

„Mac Mahon — wurde vor einiger Zeit beliebt, weil er die Tricolore gegen die weiße Fahne vertheidigte, allein seitdem ist dieser Eindruck wieder geschwächt worden. In den Augen der Bauern existirte der Marschall als greifbare Spitze der Regierung thatsächlich nicht. Es war nothwendig diesem Zustande abzuhelfen, und diese Einsicht war der Grund, warum die Reise unternommen wurde. Ob das Ziel, das man im Auge hatte, erreicht werden wird, ist fraglich. Die Landbevölkerung ist seit einiger Zeit sehr argwöhnisch geworden. Man hat ihr so Manches vorgepredigt, so viel Schlimmes von dieser und jener Partei erzählt, daß sie schließlich gar nichts mehr glaubt, als was sie mit eigenen Augen sieht. Sie sieht den Präsidenten der Republik nur aus einiger Entfernung und in Marschallsuniform. Was ist die Folge? Die Bauern erzählen bereits von Versuchen sie hinters Licht zu führen. Manche glauben, das Kaiserreich bestehe bereits wieder in Paris und behaupten, sie hätten den Kaiser nun selbst in der Uniform gesehen, welche er ehedem getragen, mit demselben breiten rothen Bande, mit Schnurrbart und kurzem Haar, nur etwas mehr ergraut als früher. Man habe ihnen allerdings gesagt, das sei der Marschall-Präsident, allein das sei nur ein schlechter Versuch, sie zum Narren zu halten. Ein Marschall würde sicher nicht wie ein Kaiser gekleidet sein. Es müsse ganz gewiß der Kaiser sein, welcher die Reise mache und das Volk werde nur zurückgehalten, damit es ihn nicht erkenne. Versuche, den Leuten das auszureden, sind ganz nutzlos, und in der Nachbarschaft von Le Mans wurde gar behauptet, es seien den Soldaten bei der Parade alle Zurufe untersagt worden, weil sie nahe genug gewesen wären, den Kaiser zu erkennen und sicher „vive l'Empereur!" gerufen hätten. Es ist in der That seltsam und staunenswerth, daß die Reise zu solchen Irrungen Veranlassung gegeben und die Legende von einem Kaiser, der nicht todt ist, sondern zurückgekehrt und die Provinzen bereist, um die Thronbesteigung seines Sohnes vorzubereiten, in Umlauf gebracht hat. Ob der zweite Zweck der Reise, nämlich der Gedanke, den Marschall mehr für seine Stellung einzunehmen, mehr Erfolg haben wird, als der erste, ist ebenfalls zweifelhaft. Die Angehörigen fürstlicher Häuser werden zu derartigen Repräsentations-Anstrengungen erzogen und ausgebildet, bis ihnen die Sache zur zweiten Natur wird, allein wenn man bedenkt, daß hier ein alter Soldat ohne glatten Schliff, der sein Leben in arabischen Zelten und im Bivouac verbracht hat, der stets an eine freie nnd offene Sprache gewöhnt war, daß ein ganz einfacher Mann 14 Tage hinter einander spät zur Ruhe kommt und früh sein Lager verläßt, seine Mahlzeiten zu unregelmäßigen Stunden einnimmt, seine große Gala-Uniform Morgens schon anlegt und erst am späten Abend ablegen kann, daß er vor sich in langweiliger Schaar das ganze Beamten-Heer hat, daß er Reden anhören muß, in welchen er aufgefordert wird, etwas Definitives zu begründen (eine Mahnung, daß er selbst nur provisorisch ist), wenn man ferner bedenkt, daß dieser treffliche, milde und anspruchslose Mann in ein Dutzend Stätten sich aufhalten, überall dieselben Fahnen, dieselben Begrüßungsschüsse und dieselben Reden hören, sich von derselben Menge mit gleich dummen und neugierigen Blicken anstarren lassen, dieselben Schüsseln mit denselben amtlichen Gästen zu sich zu nehmen muß, daß er nicht sprechen, schweigen, essen, trinken, schlafen, wachen oder Prosit sagen kann, wenn Jemand niest, ohne daß jedes Wort, jede Miene und Gebehrde telegraphisch der ganzen Welt mitgetheilt werden — wenn man alles dieses bedenkt, so scheint es mir (dem Correspondenten der „Times"), daß dieser Mann, den ich von Herzen bemitleide, bei seiner Rückkehr in Eile die Nationalversammlung einberufen wird, um ihr anzukündigen, daß er die Ehre hat, in ihre Hand die Bürde der Macht zurückzulegen und daß er nicht einen Augenblick länger als unumgänglich nothwendig sich der Zurückgezogenheit und Ruhe, welche er so gründlich schätzen gelernt hat, entziehen wird."

Deutschland.

= **Berlin**, 23. August. [Bundesrath. — Münzprägung. — Preußische Waffenhalle.] Mit der erfolgten Rückkehr des Präsidenten des Reichskanzleramts, Staatsministers Delbrück, werden der Director im gedachten Amte, Geh. Rath Eck und der Geh. Rath Herzog, welche mit Vertretung des Präsidenten betraut waren, ihre Erholungsreisen antreten. Es werden nun demnächst die Arbeiten für den Bundesrath in Fluß kommen, der in etwa Monatsfrist seine Arbeiten in vollem Umfange wieder aufzunehmen haben wird. Der Rechtshülfe-Vertrag mit Oesterreich und das Bankgesetz werden zu den ersten Arbeiten gehören, denen man sich zuwenden wird; bezüglich des erstgenannten Vertrages sollen die Bedenken erhoben sein, welche vor 3 Monaten eine Vertagung erforderlich machten. — Das Reichseisenbahngesetz wird unter allen Umständen in der nächsten Session des Reichstages nicht vorgelegt werden, wie es denn überhaupt nicht anzunehmen ist, daß der Entwurf in der veröffentlichten Form in weitere legislatorische Stadien gefördert werden wird. — Mit der Ausprägung von Fünfmarkstücken wird jetzt auf den Münzstätten erst vorgegangen werden. Der Bundesrathsbeschluß, solche Münzen auch in Silber auszuprägen, ist am 11. Mai d. J. und gewissermaßen nur provisorisch gefaßt. Es geht dies aus dem Wortlaut des Beschlusses hervor, worin es heißt: „Ueber den in solchen Fünfmarkstücken auszuprägenden Betrag wird die Beschlußfassung vorerst noch ausgesetzt, bis über die Aufnahme dieser Münzen im Verkehr ausreichende Erfahrungen vorliegen; die hohen Regierungen, welche im Besitz von Münzstätten sich befinden, werden ersucht, an das Reichskanzler-Amt baldthunlichst Mittheilungen darüber gelangen zu lassen, welche Leistungsfähigkeit sie bezüglich ihrer Münzstätten für die Ausprägung von silbernen Fünfmarkstücken in Betracht des Umstandes in Aussicht stellen können, daß die dermalige Ausprägung von Einmarkstücken entsprechend eingeschränkt wird." Der württembergische Bevollmächtigte machte seine Zustimmung zu dem Beschlusse ausdrücklich von der Bedingung abhängig, daß durch die Ausprägung der Fünfmarkstücke jene der Einmarkstücke nicht beeinträchtigt werde. Die erwähnten Mittheilungen der Regierungen sind erst in neuester Zeit eingegangen und darauf die weiteren Anordnungen über die Ausprägung ergangen. Jedenfalls werden zu Anfang der Einführung der Reichssilbermünzen die Fünfmarkstücke nur in beschränktem Maße ausgegeben werden. — Se. Maj. der Kaiser hat jetzt die Vorschläge der von ihm berufenen Spezial-Commission über die Umwandlung des Berliner Zeughauses in eine preußische Waffenhalle genehmigt. Demnächst werden alle jene Nebenräume, welche für verschiedene Zwecke der Militairverwaltung im Zeughause waren, beseitigt und ebenso das Waffendepot für das stehende Heer, soweit es bisher im Zeughause eine Stätte fand, verlegt und die gesammten unvergleichlich schönen Räume lediglich den Waffensammlungen nach historischer Entwickelung geordnet, eingeräumt. Im Erdgeschoß wird ein Geschützmuseum errichtet.

Berlin, 23. August. [Graf Hatzfeld. — Officiöses. — Sachsens Particularismus.] Die gestrige officiöse Erklärung der „N. A. Z.", wonach die Nachrichten verschiedener Blätter über das augenblicklich in Vorbereitung begriffene Unterrichtsgesetz, namentlich soweit sie sich auf die angeblich festgestellte Confessionslosigkeit der höheren Lehranstalten beziehen, einfach als unrichtig bezeichnet werden, schmeckt recht bitter. Erfreulicher ist die gleichfalls officiöse Notiz, nach der gegen den Processionsunfug in katholischen Gegenden, der oft eine höchst beklagenswerthe Gestalt annahm, seitens der Regierung energische Verordnungen ergangen sind. — Der Particularismus Sachsens und Oldenburgs macht jetzt in der hiesigen Presse, wie in Kreisen des Publikums viel und laut von sich sprechen, und man bedauert die Mißgriffe der Regierungen der beiden genannten Staaten, denen man mit Recht alle Mißhelligkeiten zur Last legt.

△ **Berlin**, 23. August. [Die Angelegenheit des Breslauer Vorschuß-Vereins.] In der vielbesprochenen Angelegenheit des Breslauer Vorschußvereins liegt nun ein Bericht des Verwaltungsraths über die bei der Kassenverwaltung vorgekommenen Veruntreuungen vor, datirt vom 18. August 1874, welchem der von dem stellvertretenden Vorsitzenden des Verwaltungsrathes mündlich der Generalversammlung vom 20. Juli erstattete Bericht vorgedruckt ist. Daraus ergiebt sich für jeden Unbefangenen, der eine auch nur entfernte Kenntniß vom Bankwesen hat und der Angelegenheit völlig fremd gegenübersteht, daß die Nutzanwendungen, welche daraus in der Presse — zum Theil aus ungenügender Kenntniß der Thatsachen, zum Theil tendenziös — gegen den Breslauer Vorschußvereinsvorstand, und sogar gegen die gesammten Vorschußvereine und Schulze-Delitzsch gezogen

sind, jedes hinreichenden Anlasses entbehrten. Der Verlust, welcher am 17. Juni auf 30,668 Thlr. berechnet war, betrug am 18. August, nachdem über ein Drittel der verpfändeten Werthpapiere verkauft und die Course der übrigen meist gestiegen waren, nur noch 26,556 Thlr. und wird vielleicht noch um ein paar Tausend Thaler niedriger werden. Der Verlust läßt sich nach vorläufigem Ueberschlag bereits aus dem Reingewinn des ersten halben Jahres decken, so daß er dann nur auf Verringerung der Dividende pro 1873 Einfluß haben würde und der Reservefonds, der am 30. Juni 28,309 Thlr. betrug, gar nicht angegriffen zu werden braucht. Die Nachrichten, daß der flüchtige Kassirer Döring, der Hauptschuldige der Veruntreuung, beurlaubt gewesen sei, und daß er seine Caution zurückerhalten habe, sind erfunden. Die Schuld des Verlustes trifft wesentlich die Einrichtungen des Vereins, und zwar Einrichtungen, welche entgegen den Vorschlägen des Musterstatuts von Schulze-Delitzsch, durch die Beschlüsse der Generalversammlung getroffen oder conservirt wurden, weil man allseitig in dem guten Glauben war, daß die eigenartige Entwickelung der Genossenschaft, und die besonderen Eigenschaften und Verhältnisse der bewährten Gründer und Leiter derselben die Abweichungen rechtfertigten. Schulze-Delitzsch empfiehlt den Volksbanken, daß sie die gesammte Geschäftsführung, insbesondere die Creditbewilligung innerhalb der statutarisch oder durch Creditlisten und Instructionen festgestellten Grenzen, sowie die Buchführung, drei Vorstandsmitgliedern zu übertragen ist, welche bei größeren Vereinen die Direction der Volksbank als ihren einzigen Beruf haben, natürlich angemessen salarirt werden, und in Geschäftsstunden stets zugegen sein müssen. Der Breslauer Verein wollte die durch sein Anwachsen und durch die Eintragung in das Genossenschafts-Register nothwendig gewordenen Veränderungen möglichst umgehen, ließ die früheren drei Vorstandsmitglieder, welche eigene große Geschäfte hatten und ihr Amt als Ehrenamt verwalteten (statutenmäßige Tantieme, 3 pCt. vom Reingewinn, für den gesammten Vorstand, betrug pro 1873 1425 Thlr.) im Amte und stellte dafür mehrere besoldete Beamte an welche ohne die Prokura des Geschäfts zu haben, doch eine Menge Functionen für die Vorstandsmitglieder auf Grund von Vollmachten zu leisten hatten. Cassirer, Controleur und zwei von drei Buchhaltern vereinigten sich nun gemeinschaftlich in Börsenpapieren zu speculiren und dazu, anfänglich in geringerem Maße Lombard-Credit vom Verein in Anspruch zu nehmen, — Lombard-Credit, den sie ordnungsmäßig ohne Rückfrage an den Vorstand zwar Andern, aber nicht sich gewähren konnten. Vom October 1871 bis März 1872 gewannen sie, und der Verein war vollständig gedeckt; da kam der Krach, sie verloren, — verdoppelten nun die Spieleinsätze, um den Schaden einzuholen. Die Beschädigung konnte so wie sie ausgeführt ist, bei dem vorhandenen Einverständniß sämmtlicher mit der Buchführung betrauten Beamten, jedem anderen Institut, auch wenn es in anderer Weise geleitet worden wäre, begegnen." Der Vorstand haftet statutarisch nur für alle dem Verein durch Vorsatz oder grobe Fahrlässigkeit zugefügten Schäden. Die einzige Fahrlässigkeit, die dem Vorstand und zwar dem Vorsitzenden zur Last fällt, ist, daß er die von Berlin eingegangenen Briefe nicht selbst geöffnet, sondern „der Kassenverwaltung" das Oeffnen überlassen hat. Daß er dadurch nicht zum Schadenersatz verpflichtet wird, nimmt der Aufsichtsrath an, gewiß mit Recht. Der Verein hatte am 1. Juli 4740 Mitglieder, am 18. August nur 4624. Eine erhebliche Einbuße an dem Vertrauen zum Verein und dessen Leitung steht nicht zu befürchten.

[Erklärung.] Die „Germ." veröffentlicht nun einen „Brief des Decans Michalak, welchen sie schon erhalten haben will, als „W. T. B." über die Umkehr der genannten Geistlichen ein Telegramm verbreitete. Der Brief lautet:

„Die durch den „Wolff'schen Telegraphen verbreitete, angeblich dem „Kur. Pozn." entnommene Nachricht über mich und den Herrn Propst Echaust in Skrzebowa ist ganz falsch und compromitirt uns sehr. Denn aus dieser Depesche kann Jeder, dem die Sache unbekannt ist, schließen, daß wir uns den Anordnungen der jetzigen Diöcesanverwaltung gefügt resp. die Kirchengesetze anerkannt haben. Die Sache verhält sich aber anders. Wir sind nämlich aus unsern Sprengeln ausgewiesen worden auf Grund des Gesetzes vom 4. Mai d. J., da gegen uns noch die gerichtliche Untersuchung, betreffend die Vertretung in Amtshandlungen des Herrn Propstes Bujina in Sobotka im Gange war. Wir haben aber die Nichtigkeitsbeschwerde (gegen unsere Verurtheilung) zurückgezogen; und darum, weil der Grund unserer Ausweisung weggefallen, ist uns die Rückkehr in unsere Sprengel gestattet worden. Aus diesem folgt aber nicht, daß wir uns den Anordnungen der staatlichen Diöcesanverwaltung gefügt haben. Dies hat auch der „Kur. Pozn." niemals gemeldet."

[Der bekanntlich im hohen Alter von 86 Jahren verstorbene Graf Athanasius Raczynski] gehörte zur preußischen Linie der gräflich Nalecz von Malyszyn und Raczyn Raczynski'schen Familie. Graf Athanasius, welcher am 2. Mai 1788 zu Posen geboren wurde, trat früh in die diplomatische Laufbahn und fungirte bereits 1831 als preußischer Geschäftsträger in Kopenhagen. 1840 zum Geheimen Legationsrath ernannt, vertrat er Preußen als Gesandter anfangs in Portugal und sodann bis 1853 in Madrid. Seinen Aufenthalt auf der iberischen Halbinsel benutzte Graf Raczynski, der sich bereits früher vielfach mit Kunststudien befaßt hatte, um den Grund zu seiner weltberühmten Galerie zu legen. Der Bürgerkrieg in Spanien und die Verschleuderung eines Theiles der königlichen Galerie in Madrid ermöglichte dem Grafen für einen verhältnißmäßig geringen Preis ganz vortreffliche Gemälde der älteren spanischen Schule zu erwerben. Der verstorbene König, welcher mit dem Grafen eng befreundet war und dessen Galerie gern der Hauptstadt erhalten wollte, schenkte ihm an dem jetzigen Königsplatz ein bedeutendes Areal, auf welchem Graf Raczynski ein Palais aufführte, das bekanntlich bei den Verhandlungen betreffs Bau eines Reichstags-Gebäudes vielfach genannt worden ist. Seit seinem Rücktritt aus der diplomatischen Laufbahn, welcher 1853 auf wiederholten eigenen Wunsch erfolgte, lebte Graf Raczynski größtentheils in Berlin seinem Lieblingsstudium, der Kunst. Auch als Schriftsteller hat sich der Graf durch seine „Histoire de l'art moderne en Allemagne" einen Namen gemacht. An dem parlamentarischen Leben nahm Graf Raczynski nur geringen Antheil. Er war seit 1840 erbliches Mitglied der Posener Ritterschaft und wurde 1854 mit erblichem Rechte ins Herrenhaus berufen. Sehr beunruhigt soll der Graf während der drei letzten Jahre seines Lebens wegen des Schicksals seines Palais gewesen sein, dessen Ankauf der Reichstag betreffs Baues eines Parlamentsgebäudes der Regierung empfohlen hatte. Der Graf verweigerte hartnäckig den Verkauf und drohte sogar mit der Ueberführung seiner Galerie nach Dresden. Trotzdem der Grund und Boden, auf welchem das Palais erbaut ist, dem Fiscus auch jetzt noch gehört, stand man auf Wunsch des Kaisers wie auch aus juristischen Bedenken von allen Expropriationsversuchen ab. — Vielleicht läßt sich nunmehr mit den Erben ein gütlicher Ausgleich schließen. Graf Raczynski, der mit einer Fürstin Anna Radziwill vermählt war, hinterläßt außer seiner Wittwe einen Sohn und eine Tochter. Der Majoratserbe Graf Karl, vermählt mit einer Prinzessin von Oettingen-Wallerstein, ist Ehrenritter des Malteserordens und königlicher Kammerherr. Die einzige Tochter des Verstorbenen ist an einen Grafen Erdödy verheirathet.

Braunschweig, 20. August. [Hr. Dr. Eugen Sierke,] bisher Mitredacteur des „Hannoverschen Courier", wird, dem Vernehmen nach, mit dem 1. September d. J. die verantwortliche Redaction des „Braunschweiger Tageblattes" übernehmen.

Darmstadt, 19. August. [Kirchengesetze.] Man schreibt dem „Frankf. Journ.": Während man die Vorlage des längst zugesagten Kirchengesetzes schon vor 14 Tagen mit vollster Sicherheit erwartete, ist dieselbe bis heute nicht erfolgt. Gewissen beunruhigenden Gerüchten gegenüber, als sei an gewisser Stelle in letzter Stunde Anstand erhoben worden, hört man jetzt, daß der Grund der Verzögerung nur ein formeller sei. Während nämlich die ursprüngliche Redaction alle einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen äußerlich in ein einziges Gesetz zusammengefaßt hatte, sollen jetzt formell mehrere Gesetze daraus gemacht worden sein, hauptsächlich im Hinblick auf gewisse Eventualitäten in der ersten Kammer, zumal einzelne Bestimmungen zur Giltigkeit verfassungsmäßig eine Zweidrittel-Majorität erfordern. Es wird diese Nachricht geeignet sein, manche ängstliche Gemüther, welche die neue kirchliche Gesetzgebung schon in der Geburt erstickt sahen, zu beruhigen.

München, 20. August. [Der Redacteur des „Vaterlandes" Dr. Sigl] ist vorgestern von dem Untersuchungsrichter vernommen worden. Die Anklage lautet auf verleumderische Beleidigung des Fürsten Bismarck in Bezug auf dessen Beruf und verübt in den Artikeln der Nr. 159, 160 und 161 des „Vaterland."

München, 22. Aug. [Ueber die Reise des Königs nach Frankreich] erfährt der „F. C.", daß dieselbe eine Dauer von acht Tagen haben wird. Der k. Oberstallmeister Graf v. Holnstein, welcher kurz vor Abgang des Königs mit dem Ingolstädter Schnellzuge hier eingetroffen war, so wie der k. Generaldirectionsrath Schamberger, dieser als Reisecommissär, befinden sich in Begleitung des Königs. Die Aufsicht über die 3 Reisewaggons (1 Salon-, 1 gemischter und 1 Gepäckwagen) führt der Wagenmeister Olif. Die Reise erfolgt sohin im strengsten Incognito und wurde bis zum letzten Augenblick geheim gehalten. Jenes eigenthümlich construirte Reisebett, welches für den König bei dessen Reise zur Pariser Weltausstellung im Jahre 1867 in Verwendung genommen war, wurde auch bei der jetzigen Pariser Reisetour benützt. — Die „A. A. Z." schreibt: Der König wird schon in den ersten Tagen der kommenden Woche nach Schloß Berg zurückkehren. Bereits beim Besuche der Weltausstellung zu Paris im Jahre 1867 hatte der König die Absicht, die Kunstschätze von Paris und Versailles zu besichtigen, konnte aber dieselbe nicht verwirklichen, da das plötzliche Ableben des Königs Otto von Griechenland die sofortige Abreise nach München nöthig machte.

Oesterreich.

Wien, 23. August. [Einwandernde Jesuiten.] Wie von Großramming in Oberösterreich aus guter Quelle berichtet wird, ist dieser Tage ein junger Jesuite, der aus Preußen ausgewiesen und aus dem preußischen Staatsverbande ausgetreten war, in den Gemeindeverband der Gemeinde Großramming aufgenommen worden. Also auf solche geräuschlose Weise schleichen sich die wegen ihrer Staatsgefährlichkeit aus dem Deutschen Reiche verbannten Jesuiten in das Land, und da sie recht gut wissen, daß sie in den Städten keinen ergiebigen Boden für ihre Maulwurfsarbeit finden, so wird das Landvolk bearbeitet, um ihnen ein Asyl zu geben, von wo aus sie ihre Fäden weiter spinnen können.

** **Wien,** 23. August. [Die Anerkennung der spanischen Regierung durch Oesterreich und Deutschland.] Wohl mag es manchem scheinen, als ob die Publicistik ungebührlich viel Staub aufwirble mit der Discussion über die Anerkennung der Madrider Regierung. Wenn Zabala und Moriones eine Stadt nach der andern verlieren, wird das Rundschreiben des Fürsten Bismarck den Carlisten ihre Eroberungen nicht wieder entreißen; und wenn die Mordbrennerbanden sich wirklich Puycerdas bemächtigen, so haben sie einer Verbindung mit Frankreich gewonnen, die sie den Umstand, daß der Herzog von Decazes, dem Drange einer bitteren Nothwendigkeit nachgebend, Serrano zum bloßen Scheine hat anerkennen müssen, leicht verschmerzen lassen mag. Trotzdem ist es selbst für Spanien nicht gleichgiltig, daß die Anerkennung der Republik jetzt endlich von allen Mächten, mit Ausnahme Rußlands, erfolgt ist. Allein die wesentliche Bedeutung dieses diplomatischen Aktes liegt allerdings ganz wo anders: sie ist in der Stellung zu suchen, welche die drei östlichen Großmächte dem Handel gegenüber eingenommen und in welche sie dadurch untereinander gerathen sind. Als gestern früh die Meldung verlautete, daß Rußland, wenn auch nur „für den Augenblick", doch bestimmt abgelehnt hätte, auf die Berliner Vorschläge einzugehen, da erscholl endloser Beifall aus dem Lager unserer Reactionäre und Franzosenfreunde, weil sie — Gott sei Dank fälschlich, aber dennoch mit ganz begreiflicher Witterung — jenem Risse zwischen dem deutschen Reiche, das Bismarck geschaffen und zur Vorhut des Kampfes mit Rom gemacht, auf der sicheren Fährte zu sein glaubten. „Bismarck — jauchzte die „Tagespresse" auf — ist an seiner empfindlichsten Stelle getroffen, in seinen Beziehungen zu Rußland." Daß unser eigenes auswärtiges Amt sich jetzt mit Anstand aus der Affaire ziehen werde, indem es die Reserve Rußlands nachahmte, das erschien diesen Herren doch über jeden Zweifel erhaben. Dann war das verhaßte Deutschland diplomatisch isolirt und der noch viel verhaßtere Fürst-Kanzler hatte eine Niederlage erlitten, deren Bedeutung um so größer war, je unbestrittener seine bisherigen Erfolge gewesen. Aber Alles waren in den Augen jener Deutschenfresser und Römlinge nur Bagatelle im Vergleiche mit dem Haupt-Resultate: daß die Politik Oesterreichs aus dem Geleise der nationalen und kirchenfeindlichen Oesterreichs herausgerissen war. Damit hatte man den Karren über die Bergspitze fortgeschleppt und den Trägheitspunkt überwunden: auf der schiefen Ebene jenseits mußte er mit immer steigender Rapidität in den Abgrund der ultramontan-feudalen Restaurations- und Revanchepolitik rollen. — So standen die Actien am Mittag: und ehe es Abend geworden, hatten die Hymnen der Jesuiten und Hochtories, der Deutschenfresser und Franzosenverehrer sich in starres Entsetzen verwandelt. Es waren die Beglaubigungsschreiben an den Grafen Ludolph in Madrid abgegangen, in Wien war der Vertreter Serrano's, Herr Gherardi, aufgefordert worden, sich seine Creditive nachkommen zu lassen. Anstatt mit Rußland zurückzubleiben, war Graf Andrassy mit Deutschland vorwärts gegangen, so daß die Beziehungen zwischen Wien und Berlin jedenfalls noch viel intimer erscheinen, als wenn alle drei Mächte den Schritt zugleich gethan hätten. Das ist ein ganz entschiedener Triumph Andrassy's, den ihm die Deutschen und die Liberalen in Oesterreich niemals vergessen werden und den man ihm wohl auch an der Spree hoch anrechnen wird. Die Verfassungspartei auf beiden Seiten der Leitha hat dadurch eine Auffrischung erhalten, deren sie freilich auch seit lange recht dringend bedurften.

Graz, 22. August. [Arbeiterverein.] Das Ministerium des Innern hat den Recurs der Arbeitervereine, welche vor sechs Wochen gleichzeitig aufgelöst wurden, zurückgewiesen und die Auflösung bestätigt.

Pest, 22. August. [Bischöfliche Synode.] Wie der „Ungarische Lloyd" mittheilt, wird die bischöfliche Synode des serbisch-orientalischen Patriarchats am 24. d. eröffnet. Dieselbe wird zunächst die Wahl der Bischöfe für die erledigten Bisthümer Karlstadt (in Croatien) und Temesvar vornehmen.

Frankreich.

⊙ **Paris,** 22. August. [Zur Reise Mac Mahons. — Die Wahlen im Departement Maine-et-Loire. — Spaltung der monarchistischen Partei. — Rouher und Prinz Napoleon. — Wahlschreiben de Franclieu's. — König Ludwig von Baiern. — Spanisches.] Das Amtsblatt fährt fort, lange und enthusiastische Berichte über die Reise Mac Mahons zu bringen. Sie sollen aus der Feder des Herrn Villetard stammen, eines ehemaligen Redacteur des „Soir", der seither für gute Dienste mit einer Stelle in der Verwaltung der schönen Künste belohnt worden ist. Der Empfang in Brest wird als besonders glänzend geschildert; die Flottenrevue in dem schönen Hafenbassin dieser Stadt soll ein prächtiges Schauspiel abgegen haben. Das Amtsblatt citirt drei Reden, welche der Marschall-Präsident in Brest über sich ergehen lassen mußte. Bemerkenswerth ist diejenige des Bürgermeisters, welche unverblümt zu

Pariser Briefe.

Die Wiege der weißen Fahne und das Grab eines Dichters.

Die Stadt Dieppe in der Normandie besitzt in ihrer unmittelbaren Nähe zwei wichtige nunmehr historische Orte. Geht man an dem Damm vorüber, links von den beiden hohen Christusstatuen aus Gußeisen, welche die Frömmigkeit der Seeleute ihrer Schutz-Göttin Notre Dame de Mon secours erbaute, und fürchtet sich nicht etliche 60 schmale holprige Treppen hinaufzukriechen, so steht man wie auf einer Plattform auf der Höhe der „Falaise", d. h. des ziemlich hohen felsenartigen Naturdammes, den wir so häufig an der normännischen und bretagnischen Küste vorfinden. Der Anblick des Meeres an dieser Stelle ist einfach herrlich. In unendlicher Ausdehnung liegt die graue Fläche vor uns und tausend Wellen, vom Winde getrieben, kämpfen die eine gegen die andere, fusioniren dann glücklicher als die Bourbonen, und stürzen vereint mit Getöse und eine Spur Schaum zurücklassend, dem Ufer zu, um hier an dem Sande bescheiden zu zerrinnen. Der Brandung parallel, immer auf der Höhe der „Falaise" streckt sich eine ziemlich hübsche Landstraße, gut unterhalten und zu beiden Seiten mit Telegraphenstangen versehen, dahin, welche von der Badewelt Dieppe's gerne frequentirt zu schein scheint. Sie führt nach dem Dorfe Le Pay, welches die sonderbarste Lage hat, die man sich nur denken kann. Die „Falaise" öffnet sich hier beinahe wie gewaltsam gezwängt entzwei und in dem Raum, der in ihrem Erdgeschosse geschaffen wurde, befindet sich eine niedliche „Plage" mit dem feinsten Sande der ganzen Umgebung und den günstigsten Muschel- und Krabben-Fischereien. Deshalb hat auch die erfindungsreiche Speculation hier rasch eine Bade-Etablissement angelegt mit dem obligaten „Hotel des Bains", das sich aber selbstverständlich zum Badehotel zum Beispiel einer deutschen Curstadt grade so verhält wie ein Maikäfer zu einem Auerochsen. Das ganze Hotel des Bains hat nur ein Stockwerk und die „Salle a manger" ist in einer hölzernen Barrake unmittelbar am Ufer angebracht. Auch ist die Erscheinung des Herrn Wirthes keine schwarzgefrackte und hat er seine Attituden durchaus nicht einem modernen Staatsmanne abstudirt. Der wackere Herr Lendrin erscheint wie der Gastwirth der guten alten Zeit im Costume seines Standes, weiß von oben bis unten, mit der gewaltigen Schürze um die Lenden und die classische Bortenmütze auf dem Kopfe. Um das Hotel des Bains herum concentrirten sich rechts und links zu beiden Seiten auf den steilen Abhängen der wie abgebrochenen Falaisen, zwei Dutzend hübsche Landhäuser, welche alle die äußeren Merkmale des Wohlstandes tragen. Elegant gekleidete Damen lustwandeln in den Gärten und pausbackige Kinder mit langflatterndem Haare schaufeln behend im Sande herum. All diese Villen gehören reichen Pariser Fabrikanten oder nach diesem Gestade vom windigen Brighton herüber verschlagenen Engländern, deren Familien an der See die nervenstärkende Villegiatur und die erfrischenden Bäder genießen. All diese Villen nun beherrscht von der Spitze der Falaise aus ein imposantes ansehnliches Schloß, im modernen Stile gebaut, jener Mischung von Gothik und Louis treize, welche während des zweiten Kaiserreichs namentlich für administrative Bauten in Ehren kam, steht es mit seinen vier Thürmchen und seinen Clochetons inmitten des englischen Parks da, mit seinen kostbar gearbeiteten Holzschnitzereien an der Fronte und den wie mit Spitzen gewobenen Galerien, den Ogival-Fenstern, im Ganzen ein Merkmal des kunstsinnigen Luxus und ein erfreulicher Beweis materieller Belohnung des Talentes. Die „Cameliendame" hat wohl den Bau des Schlosses bezahlt, die „Demimonde" und der „natürliche Sohn" die Fonds für das Ameublement geliefert, denn das Schloß ist Eigenthum des H. Alexandre Dumas (des Jüngern), der hier in behaglicher Einsamkeit alle Sommer das Stück schreibt, welches im nächsten Winter am Gymnase oder im Vaudeville Furore machen wird. Achtung vor diesem Edelsitze! Dem Fleiße verdankt er sein Entstehen und Fleiß wohnt auch in seinen Mauern. Wer weiß, an welcher Schöpfung, an welcher mächtigen Bühnencomposition der neue krausköpfige Akademiker laborirt, während wir ihn auf dem vordern Balcon im Lehnstuhle dahingestreckt sitzen sehen, anscheinend nur damit beschäftigt, den Schlag der Wellen zu verfolgen, in der That aber über den Typus nachgrübelnd, den er uns als Pendant zu seinem „Alfons" schenken wird.

Doch neben dem arbeitenden, lebenden, Triumphe feiernden Sohne wohnt hier der Schatten des Vaters. Hier in dieser Behausung am Heerde des Sohnes, löste im November 1870 die mächtigste schriftstellerische Organisation sich auf, der alte Dumas ist hier gestorben. Der Vater Monte-Christo's, d'Artagnan's und einer Menge anderer, in der ganzen Welt verbreiteter Typen, der Verfasser von 600 Bänden, dessen Name überall geläufig ist, wo civilisirte Laute gestammelt werden, war nur sein eigener Schatten, als man ihn im Herbste 1870 von Paris nach der Normandie transportirte. Das geistige Lämpchen war in der mächtigen Organisation des Mannes ausgelöscht, der alles mit vollen Händen hinausgeworfen in die Welt: Arbeit, Geld, Witz, Liebe, Talent. Ehe der Krieg ausbrach, lag er dahinsiechend in einem kleinen Appartement des Boulevard Malesherbes und schrieb ganz mechanisch Gott weiß was für einen Roman für das Blatt seines alten Freundes Millaud „l'Histoire", welcher indessen nie beendigt wurde. Es war dies für ihn das tägliche Brot, denn die Gläubiger hatten ihm nichts gelassen, von all seinen Schlössern, Villen, Land- und Stadthäusern, von den Hunderttausenden, welche er von seinen Verlegern bezog. Zum Grame seines Sohnes und seiner Bewunderer trieb ein Photograph mit d'Artagnan seinen Schabernack und stellte in den Schaufenstern jene berüchtigte Photographie auf, welche den alten Schriftsteller in wahrhaft „schokinger" Stellung neben der Seiltänzerin Sarah Menken zeigte — und Dumas ließ es geschehen. Damals veröffentlichte er über einen Vorfall, der sich im Faubourg St. Honoré zugetragen hatte, einen solch ausschweifenden, zotenartigen Commentar, daß man ihn gar nicht erkannte, der in seinen Werken stets den richtigen Takt bewahrte und sich nicht mit Unrecht in seinen Memoiren irgend wo rühmen kann, daß ein junges Mädchen alle seine Schriften in die Hand nehmen darf, ohne zu erröthen. Der Cirkel der Höflinge, die ihn in seiner Blüthezeit umgaben, hatte sich gelichtet, jene, für welche die Tafel stets gedeckt und die Börse so lange geöffnet war als sich ein Sou darin befand, sie waren alle verschwunden, abgesehen von Undank, war die politische Bewegung, welche damals so hoch ging, an der Zurücksetzung des Romanciers schuld, dessen „die Folge in der nächsten Nummer" während drei Dezennien Millionen von Lesern täglich in Athem hielt. Nur einige Freunde und junge Leute huldigten noch dem absterbenden Löwen.

Als die Kriegsereignisse kamen und die deutschen Heere gegen Paris vorrückten, mit einem der letzten Züge führten ihn der Sohn und die Tochter (ich glaube eine Klosterschwester) nach dem Schlosse Le Puy. Dieppe und die ganze Umgebung waren damals mit pariser Flüchtlingen vollgepfropft, welche in der Meinung, es handle sich blos um eine Abwesenheit von 3—4 Wochen, hierher geeilt waren, um die Ereignisse abzuwarten. Viele darunter, welche in anderen Zeiten

verstehen gab, daß die Bevölkerung in Mac Mahon den Präsidenten und Gründer der Republik begrüße. Der Handelsgerichtspräsident fühlte sich durch seine Begeisterung zu der kühnen Aeußerung getrieben, daß die Besorgnisse, welche der Handel noch vor sechs Monaten empfand, heute durch Mac Mahons Auftreten beseitigt seien. — Nach seiner Rückkehr aus der Bretagne wird Mac Mahon einige Wochen im Schlosse Foret bei Montargis zubringen; um die Mitte des September dürfte er eine Reise nach dem Süden machen, wenigstens wird er in Orleans und Bourges, sowie in Toulon um diese Zeit erwartet. — Die Wahlen im Departement Maine-et-Loire beschäftigen die politischen Kreise lebhaft. Es handelt sich für die Republikaner wie für die Monarchisten darum, den Eindruck der letzten bonapartistischen Erfolge abzuschwächen. Der republikanische Candidat wird aller Wahrscheinlichkeit nach, wie bereits gemeldet, der ehemalige Bürgermeister von Angers, Herr Maille, sein. Die Wahlcomites werden sich ohne Zweifel mehr beeilen, als jüngst im Calvados, wo die verspätete Wahl ihres Candidaten ihnen sehr geschadet hat. Die Orleanisten und Legitimisten haben bisher vergebens versucht, sich über einen gemeinsamen Candidaten zu einigen. Die ersteren wollen einen Septennalisten und sie empfehlen als solchen einen ziemlich unbekannten Politiker, Herrn Bruas, der clerical genug ist, um allenfalls die Unterstützung des Clerus zu verdienen. Ob sie ihm aber zu Theil werden wird, ist sehr fraglich, da die Legitimisten ihrerseits den Bischof von Angers, Herrn Freppel, aufstellen wollen. Herr Bruas wird einstweilen von dem Organ des Unterrichtsministers de Cumont, der „Union de l'Ouest" unterstützt. Also auch auf dem Wahlgebiet zeigt sich immer deutlicher die Spaltung der monarchistischen Partei. Wer vor einem Jahre Herrn de Cumont gesagt hätte, daß er binnen Kurzem seine Freunde, die Herren de la Bouillerie und Genossen, zu Gegnern haben werde, würde ihn wahrscheinlich nicht wenig in Erstaunen gesetzt haben. Um die Gunst des Clerus war es auch den Bonapartisten zu thun, indem sie sich für den ehemaligen officiellen Candidaten Berger entschieden. Sie glauben auch jetzt noch auf den Beistand, wenigstens der subalternen Verwaltung zählen zu können, obgleich der Präfect von Maine-et-Loire sich entschließen müssen wird, einiges für den Regierungscandidaten Bruas zu thun. Der Wahlkampf verspricht also interessant zu werden. Als ein für die Imperialisten ungünstiges Zeichen hat man es angesehen, daß ihr Organ in Angers, das „Journal d'Angers", gerade mit dem Beginn der Wahlperiode eingegangen ist. Es scheint jedoch, daß die Partei dies Blatt nur hat eingehen lassen, um ihm einen größeren Nachfolger zu geben. Rouher war vor Kurzem bei Herrn Berger, um die Propaganda im Anjou zu organisiren. Aus Corsika wird gemeldet, daß die Fehde zwischen Rouher und dem Prinzen Napoleon immer heftiger wird. Der „Patriot von Ajaccio" legt dem Ex-Vicekaiser diese Worte in den Mund: „In einem Departement des Continents würde ich den Prinzen Napoleon vielleicht ankommen lassen; aber aus Corsika werde ich ihn hinausjagen." — Für die erwähnte Spaltung der beiden monarchischen Parteien findet sich ein Beleg in einem kuriosen Briefe, welchen der Royalist de Franclieu an seine Wähler gerichtet hat. Kurios ist er nicht wegen der Moral, die de Franclieu aus den bisherigen Ereignissen zieht; — es versteht sich von selbst, daß er nur in der Thronbesteigung des Grafen von Chambord das Rettungsmittel für Frankreich sieht — sondern wegen der Urtheile, welche der Deputirte der äußersten Rechten über die Regierenden und Parteien fällt. Wenn Thiers, „welcher der größte Bürger von Frankreich werden konnte", die Gewalt aufgeben mußte, so ist daran nach de Franclieu sein Ehrgeiz schuld; aber auch für Mac Mahon beweist de Franclieu nur geringe Bewunderung. Er ist „ein Soldat, dessen Absichten man nicht anklagen darf, aber kein Politiker". Am Schlechtesten kommen die Orleanisten fort: „Wir haben auf Herrn Thiers eine doctrinäre Schule folgen sehen, unheilvoll unter allen seit der ersten Revolution. Diese Schule ist die schuldigste, die wahre schuldige, weil sie die Inhaltlosigkeit ihrer Doctrine unter dem Anschein einer conservativen Gesinnung, von welcher die Leute sich haben täuschen lassen, verbirgt." Ist es nicht der brillanteste Führer der parlamentarischen Partei, Herr de Broglie, welcher kürzlich den Schülern des Lyceums von Evreux sagte: Zählt weder auf eine Einrichtung noch auf ein Princip? In Wahrheit, eine solche Sprache ist geeignet den Glauben zu erwecken, daß die Intelligenz dem Menschen nur gegeben ist, um seine Vernunft zu betrügen und ihn zum Untergang zu treiben." — Die Pariser Blätter zeigen fast sämmtlich die Ankunft des Königs von Baiern mit diesen Worten an: „Der König von Baiern ist gestern Abend in Paris angekommen und in der deutschen Gesandtschaft abgestiegen. Er hat die Absicht, etwa 10 Tage in dem strikteſten Incognito hier zuzubringen. Der Zweck seiner Unterhaltungsreise ist ein rein artistischer. Der König Ludwig besitzt, wie sein Vater, einen sehr hohen Geschmack in Kunstsachen und er hat gewünscht, unsere Monumente und Sammlungen kennen zu lernen." — Ein beklagenswerther Mann ist der Madrider Correspondent der „Debats", welcher diesem Blatte mit großem Mißmuth schreibt, daß alle seine Ferienprojekte durch die bevorstehende Ankunft des Herrn v. Hatzfeld zerstört worden. „Herr von Hatzfeld, meldet er, kommt bloß, um geschickt auf die spanische Regierung zu drücken, damit sie die bewaffnete Einmischung Preußens gegen die Carlisten verlange. Preußen brennt in unmäßigem Verlangen, in Spanien Krieg zu führen, um den Krieg zu verallgemeinern, welchen Herr von Bismarck der Kirche erklärt hat."

Abends. Mac Mahon hat seine Reiseroute ein wenig geändert. Er wird am nächsten Donnerstag Abend wieder in Paris eintreffen. — Die „Agence Havas" meldet, der König von Baiern habe sich heute Nachmittag in Versailles das Schloß und den Park angesehen. — Drei republikanische Blätter, der „Temps", das „Bien public" und der „National" sind für Dinstag vor das Zuchtpolizeigericht beschieden, weil sie trotz der bekannten Note im Amtsblatt einen Brief Bazaine's veröffentlicht haben. Die bonapartistischen Blätter, welchen dieser Brief entnommen war, gehen frei aus. Sie haben zwar das Gesetz verletzt, aber nicht gegen die ministerielle Warnung gesündigt.

* **Paris**, 22. August. [Zur Reise Mac Mahons.] Wie man jetzt erfährt, hat der Marschall Mac Mahon auf die Ansprache des Präsidenten des Handels-Tribunals von Saint Malo keineswegs die Worte gesagt, die ihm die Agentur Havas und die officiösen Berichte in den Mund gelegt hatten. Ein Schreiben aus Saint Malo im „Bien Public" theilt darüber Folgendes mit:

„Die von den Zeitungen mitgetheilten Einzelheiten über die Rede des Handelstribunals-Präsidenten und die Antwort des Marschalls Mac Mahon bedürfen der Berichtigung. Einerseits ist es nicht wahr, daß der Tribunals-Präsident die Hoffnung ausgedrückt, daß die endgültige Regierung unter der Präsidentschaft des Marschalls gegründet werde, und andererseits ist es falsch, daß der Marschall geantwortet, der Tribunals-Präsident irre sich, daß es eine bestimmte Regierung gebe, daß die Versammlung ihm die Gewalt für sieben Jahre anvertraut, und daß er während dieser Zeit alle gesetzlichen Mittel anwenden werde um dem Lande Ordnung und Sicherheit zu geben. Kein einziges dieser Worte wurde ausgesprochen. Der Marschall hat Nichts auf den politischen Theil der Rede des Präsidenten geantwortet; er beschränkte sich darauf, in unbestimmten Ausdrücken zu sagen, daß die National-Versammlung souverain sei und er zu ihren Befehlen stehe. So ist die Wahrheit. Alles übrige ist falsch. Man wollte in der Rede des Präsidenten des Handels-Tribunals den Grund sehen, weßhalb derselbe keine Einladungen zu den zu Ehren des Marschalls veranstalteten Bankets erhielt. Aber die angebliche schuldvolle Rede wurde ½ Stunde vor dem Diner gehalten und die Gäste waren bereits zwei Tage vorher eingeladen worden. (Bekanntlich erhielt weder der Präsident des Handels-Tribunals noch irgend einer der Arrondissementsräthe, die mit Ausnahme von zweien alle Republikaner sind, Einladungen, sondern nur die aus Orleanisten und Bonapartisten bestehende Gemeinde-Commission.) Außerdem wurde auch der Präsident der Handelskammer, dessen Meinungen der Präfecturbehörde ebenfalls mißfallen, nicht geladen. Dieser Ausschluß der zwei legalen Vertreter des Handels brachte einen schlimmen Eindruck hervor, den man hätte vermeiden müssen. Der Präfect Delpon de Vissac hat sich aber wahrscheinlich Potemkin's erinnert und wollte so zu sagen um den Präsidenten der Republik herum ein selbst gemachtes Land und erkünstelte Atmosphäre schaffen, in die keine zu kühne Wahrheit eindringen könne. Bewunderungswürdiges Mittel, um an Ort und Stelle die Bedürfnisse und Wünsche der Bevölkerung zu studiren! Wie es heißt, wollen die verletzten Collegen des Präsidenten des Handels-Tribunals ihre Entlassung einreichen."

So das Schreiben des „Bien Public". Die Hauptpuncte der Rede des Präsidenten des Handels-Tribunals, welche unter der officiellen Begleitung des Marschalls so großen Unmuth erregten, lauten:

Herr Präsident! Als Sie die officielle versailler Welt verließen, wollten Sie ohne Zweifel sich den Bevölkerungen annähern, um ihre Stimmen besser vernehmen und ihre Bedürfnisse studiren zu können. Es ist also eine Pflicht für jeden, der seine Function den Stimmen seiner Mitbürger verdankt, Ihnen mit Aufrichtigkeit von der Lage des Landes zu sprechen. Die Handelsgeschäfte — es ist schmerzlich, es zu sagen — befinden sich in einer bedauernswerthen Stockung. Man macht fast keine Speculation auf lange Termine; die Geschäfte beschränken sich auf die Bedürfnisse des täglichen Verbrauchs. Die Ersparniß kann sich nicht wegen der Lasten der Steuern befestigen. Ich zögere nicht, zu erklären, daß diese Abnahme der Geschäfte aus der Unsicherheit der Zukunft entspringt, welche die Folge eines unbestimmeen Zustandes ist, der allen Combinationen Recht geben scheint, indem er die gegenwärtige Form bedroht, welche das Land ohne Unruhe sieht, denn die republikanischen Institutionen sind in der That sehr verträglich mit der Ordnung, die wir Alle wollen, und deren Aufrechterhaltung für die Sicherheit der Geschäfte wie für die Gesellschaft unumgänglich nothwendig ist. (Hier besprach der Präsident die Geschichte der Stadt und sagte schließlich:) Mit dem größten Vertrauen, Herr Präsident, sehen wir die Executivgewalt Ihrer Redlichkeit und Ihrer Festigkeit anvertraut. Wir sind glücklich, in diesem Augenblick den entschlossenen und glorreichen Soldaten, auf den das Vaterland stolz ist, zu begrüßen und unser achtungsvollsten Huldigungen dem ersten Beamten der Republik darzubringen.

Wie es scheint, wird der Präsident der Republik in Zukunft solcher republikanischen Ironie nicht mehr ausgesetzt sein. Man kündigt nämlich an, daß in Zukunft keine Rede mehr gehalten werden darf, die nicht vorher dem Präfecten und dem ihn begleitenden Minister vorgelegt und deren Billigung erhalten hat.

Das „Journal des Debats" bemerkt:

„Mit peinlicher Ueberraschung haben wir die Antwort des Marschalls Mac Mahon an den Präsidenten der Handelskammer von Saint-Malo gelesen, den er sich nicht scheute, des Irrthums zu zeihen, weil er die, wie es scheint, höchst verwegene Ansicht geäußert hat, daß Frankreich keine definitive Regierung hätte. Aus den Worten des Hrn. Präsidenten der Republik ließe sich ein doppelter Schluß ziehen: erstlich, daß seines Erachtens die Bestimmung der Dauer der präsidentiellen Gewalten an und für sich schon eine hinlänglich definirte Regierung ausmacht, und zweitens, daß der Stand der Geschäfte nicht von dem Dasein einer regelmäßig constituirten Regierung abhängt. Der Marschall hat in der That als Beleg seiner Behauptung auf das Beispiel Englands und Deutschlands hingewiesen, deren commerzielle Lage nicht günstiger ist, als die unsrige, trotzdem sie die festen Staatseinrichtungen, nach denen Frankreich verlangt, besitzen. Wir halten es für überflüssig, diese letztere Angabe zu widerlegen und beschränken uns darauf, nochmals unser Bedauern über die Meinungsäußerung des Staatsoberhauptes auszusprechen, derzufolge die gegenwärtige Regierung, welche sich keine der bekannten Verfassungstypen nähert, den Bedürfnissen Frankreichs genügen sollte. Diese Sprache erinnert uns an die sonderbare Mahnung, die einer der Hauptgründer des Septennats, der Herzog von Broglie, neulich an die Zöglinge des Lyceums von Evreux ergehen ließ: „Hütet Euch, mit Zuversicht auf irgend eine Einrichtung, auf irgend ein Princip zu zählen." Wir huldigen einer ganz entgegengesetzten Meinung: ohne definitive Einrichtungen ist eine Nation allen Zufällen und allen Unternehmungen ausgesetzt; um diese Gefahr zu beschwören, rufen wir nach der Organisirung einer Regierung, welche uns übrigens von denselben Personen, die heute nur geringen Werth darauf zu legen scheinen, feierlich zugesagt worden ist."

Ueber die weitere Reise des Marschalls Mac Mahon wird gemeldet: In Rennes nahm der Marschall wieder eine Revue über die Truppen (3 Artillerie-, 4 Linien-Regimenter und 1 Jägerbataillon) ab und empfing auf der Präfectur die Spitzen der Behörden, wobei der Erzbischof von Rennes folgende Ansprache an ihn richtete:

„Herr Marschall! Ich habe die Ehre, Ihnen die ehrfurchtsvollen Huldigungen meines Capitels und meiner Metropolitanpfarrer darzubringen. Freudig begrüßen wir Sie auf diesem edlen Boden der Bretagne, deren Kinder die Achtung vor der Obrigkeit noch so trefflich bewahrt haben, weil sie stets den christlichen Ueberlieferungen ihrer Ahnen treu geblieben sind. Der ehrlichste Beistand des bretanischen Clerus ist Ihnen, Herr Präsident, so weit dies sein Amt der Versöhnung und des Friedens mit sich bringt, gesichert. Er wird bemüht sein, Ihnen die Erfüllung der schönen, aber schwierigen Aufgabe, die Sie nur aus Patriotismus übernommen haben, zu erleichtern, der Aufgabe nämlich, unserm theuern Frankreich Ruhe und Gedeihen wiederzugeben."

Das officielle Morgenblatt bringt die drei Ansprachen, welche in Saint Brieuc an den Präsidenten der Republik, vom Maire der Stadt, vom Präsidenten des Generalraths und vom Bischof gehalten wurden. Der Präsident des Generalraths und der Maire ergingen sich in langen schmeichelhaften Redensarten. Die bischöfliche Ansprache ist nicht ohne Interesse. Sie lautete:

Herr Marschall! Je erhabener man durch den Charakter, die Functionen, die Autorität ist, desto mehr fühlt man die Schwäche des Menschen und ein Bedürfniß zu Gott, und nie ist der Mensch so groß, als wenn er vor Gott niederkniet. Dies ist der Gedanke, welcher Sie in den heiligen Tempel führt, wo 600 um ihren Bischof versammelte Priester glücklich sind, Sie zu empfangen. Wenn es ein Land gibt, wo Sie sicher sind, mit allgemeiner Achtung und Sympathie empfangen zu werden, so ist es unsere so ausgezeichnet patriotische Bretagne, welche den Cultus der Autorität auf dieser Erde des Glaubens und der Ehre bewahrte, die besser als irgend eine andere den einfachen und bescheidenen Heldenmuth zu würdigen versteht, von dem man Alles erwarten kann, weil er bewiesen hat, daß er bereit ist, dem Vaterlande Alles zu geben, selbst sein Blut. Nach seinen ungeheuren Unglücksfällen, Angesichts unserer Spaltungen, bedarf Frankreich der Ruhe und des Stillschweigens, um sich zu sammeln und sich in der Ordnung zu reconstituiren; das Septennium, welches ihm diese nothwendige Ruhe verspricht und geben wird, war die Inspiration des erhabensten Patriotismus, jenes Patriotismus, der, zum wenigsten eine Zeit lang, alle Meinungen, alle, selbst die achtungswerthesten Interessen vergißt, um nur vor Allem das Interesse Frankreichs im Auge zu haben. Das Septennium konnte keinen sicheren und tapferen Händen anvertraut werden, als den Ihrigen, Herr Präsident! Ihr Name ist auf den glänzendsten Seiten unserer militairischen Großthaten und zu den düstern Stunden angeschrieben; die Geschichte wird sagen, daß unsere Ehre ungeachtet unserer Unglücksfälle so lange aufrecht dastand, als Sie selbst auf unseren Schlachtfeldern aufrecht dastanden. Schon jetzt sieht das Land ein, daß die geschickteste und fruchtbringendste Politik nicht die ist, welche am besten spricht, sondern die, welche durch einen immer geraden und christlichen Gedanken, durch eine immer redliche Absicht, durch eine gränzenlose Aufopferung inspirirt wird. Die bretagner Geistlichkeit betet mit ihrer angeerbten Weisheit jeden Tag, damit Gott Sie Frankreich bewahre und Ihre Kräfte auf der Höhe Ihrer Pflichten und der Bedürfnisse des Landes erhalte.

In Saint Brieuc traf der Marschall Mac Mahon und sein Gefolge am 19. d. um 2¾ Uhr ein. Um die Bewohner gut zu stimmen, hatte der Maire Morgens an die Armen für 2000 Frs. Brod vertheilen lassen, und bei seiner Ankunft soll, zum wenigsten berichten dies die officiösen Depeschen, vielfach der Ruf: „Vive le Maréchal!" gehört worden sein. In Saint Brieuc zog der Marschall zur Abwechslung zu Pferde ein, was einen gewissen Effect machte. Zuerst besuchte er die Casernen, empfing dann die Beamten und die Mitglieder der gewählten Körperschaften, bei welcher Gelegen-

---

mit dem Vater oder dem Sohne Dumas bekannt waren, pochten an der Thüre von Le Puy. Der Kranke bedurfte jedoch der Schonung, und man ließ nur die Kinder zu ihm hinein, wenn er auf einige Stunden das Bett verließ und sich im Garten mit der Aussicht auf's Meer in einem Rollstuhl niedergelassen. Die Paralysis bemächtigte sich nach und nach seiner ermatteten Glieder, er sprach immer weniger und schwerer. Aber er lächelte freundlich den spielenden Babys zu. Dann und wann ließ er sich die Zeitung vorlesen, um die Kriegsnachrichten zu erfahren, aber sein geistiger Zustand erlaubte ihm nicht mehr, das Vorgelesene zu fassen, die Augenlieder schlossen sich und er schlummerte ein. So entschlief er an einem Morgen des November 1870, sanft drückten ihm die Kinder die Augen zu und die ganze Pariser Colonie folgte der Hülle, die vorläufig dem einfachen Dorffriedhofe von Le Puy anvertraut wurde, um später mit Gepränge und unter der Begleitung sämmtlicher Vertreter der französischen Literatur im Heimathsorte des Verblichenen, im lieblichen Dorfe Villers Cotterets, den letzten Ruheplatz zu finden. In Paris erfahren wir die Nachricht, welche sonst das ungeheuerste Aufsehen erregt hätte, in lakonischer Weise zwischen zwei Schlachtberichten angezeigt, durch ein Provinzial-Blatt, das bei einem Vorposten-Gefechte in der Tasche eines gefallenen Soldaten gefunden wurde.

Zieht man nun heute an Schloß Le Puy vorüber, so glaubt man in den Wolken, welche über den Prachtbau hinweggleiten, die Gestalten aller Helden Dumas'scher Dramen und Romane zu erblicken, und wenn im Winter das Schloß öde dasteht, wenn der Seewind heulend durch die Aeste und durch die Säle pfeift, so fragt man sich, ohne viel an Radcliffe zu glauben, ob der Geist d'Artagnans im Federhute und mit langem Rapier an der Seite, oder das Spekter des Edmond Dante's nicht spuken. . . . . .

Auf der anderen Seite von Dieppe dem Thale zu befindet sich die Ruine der Burg Arcques, mit dem Schlachtfelde, wo Heinrich der Vierte den Hauptgeneral der Liga, Mayenne, im Jahre 1589 schlug. Der Schauplatz des Kampfes wird durch eine stattliche Hügelreihe dargestellt, die sich auf dem Wege nach Rouen zu ausdehnt und wo heute die normaner Kühe friedlich weiden.

Das Schloß Arcques, damals eine stattliche Festung und stark verschanzt, bildete die Operationsbasis des Bourbonenkönigs. Sein Hauptquartier war Dieppe, welches sich damals in einem viel blühenderen Zustande befand als heute, und, die einzige Stadt längs der normännischen Küste, die Reform angenommen hatte. Calvin regierte von Genf aus und sandte seine Pastoren hierher. Natürlich war der Hugenotte Heinrich von Navarra unter der Bürgerschaft von Dieppe als Gast willkommen und er konnte hier alle Kräfte und Mittel zum Kampfe sammeln.

Als Mayenne im Anzuge war, versammelte der König seine Heerführer: „Folget immer," rief er ihnen zu, „dem weißen Federbusche auf meinem Helm, ihr werdet ihn stets auf dem Wege der Ehre und des Sieges finden!" Nachdem der Straus mit den Ligneurs siegreich ausgefochten war, nahmen die Heerführer der royalistischen Armee die weiße Feder zum Schmucke der Kopfbedeckung an und gaben ihren Corvetten weiße Fahnen. Mit diesen Abzeichen rückten sie von Arcques nach einem neuen bei Ivry erfochtenen Siege gegen Paris vor. Die weiße Farbe war nunmehr officiell jene der französischen Monarchie geworden und an die Gefilde von Arcques, also an den Sieg eines hugenottischen Königs über ein katholisches Heer, denkt Graf Chambord zurück, wenn er in seinen Manifesten und Proclamationen die Idee der weißen Fahne gleichsam unter die Fittige Heinrich IV. stellte. Die weiße Fahne war übrigens auf der Burg von Arcques oder richtiger auf dem, was davon übrig bleibt, ganz am Platze, denn besagtes Schloß ist nichts als eine modernde Ruine. Die steinernen, zur Hälfte abgebrochenen Mauern zeugen allein von den großen Dimensionen des einstigen Baues. In diesem Schlosse, an dessen Eingangsthüre man der localen Farbe wegen ein paar Eulen mit weitausgebreiteten Flügeln festgenagelt hat, wohnte einer der mächtigsten feudalen Herren der oberen Normandie. Arcques selbst war eine blühende Stadt und Dieppe hing von seiner Gerichtsbarkeit ab. Heute besteht Arcques aus etwa 20 Häusern mit einer bemerkenswerthen Kirche und einem Gasthofe, wo man den berühmten normännschen Aepfel-Schaum-Wein trinkt, der, mit zwanzig Mal mehr Impetuosität als der Champagner ausgestattet, nur mittelst einer eigenen Vorkehrung in die Gläser gegossen werden muß, weil der Inhalt einer ganzen Flasche mit einem einzigen Satze draußen wäre. Dieser „Cidre mousseux" ist ein schlimmer Patron, welcher den Kellerinhabern viel Sorge und Schererei bereitet, denn er ist immer bereit, seine gläserne Hülle zu sprengen, namentlich wenn es Gewitter giebt; da hört man nur dumpfe Kanonenschläge, wie von Geklirr begleitet; es ist Meister Cidre, der Reißaus nimmt. Der normann'sche Hauswirth, dem es gelungen ist, ein Hundert solcher Bouteillen zusammenzuhalten, ist darauf auch nicht wenig stolz.

Nachdem die Feudalität gebrochen, war Schloß Arcques der Botmäßigkeit eines königlichen Gouverneurs unterworfen. Die Grabmale Jener, welche dieses Amt bekleideten, befinden sich im Hofraume der Burg; sie sind alle recht einfach und bestehen blos aus einer steinernen Votiv-Tafel, welche die Namen und Qualitäten der Betreffenden trägt. Als Zierde vier steinerne Kegel, welche auf dem Grabstein liegen, darüber das Gras. Der letzte dieser Commandanten regierte im Namen Louis XIV. und starb gegen 1688, wenige Jahre also, ehe Dieppe durch das Bombardement der englischen Flotte total niedergebrannt wurde. Die Anarchie, welche eine Zeit lang in dieser Gegend herrschte, benützten die Bewohner der Umgebung zur Demolirung des Schlosses und holten sich Steine aus den Ruinen, um ihre eigenen Behausungen aufzubauen. Ein kleiner Pavillon, den ein Angestellter in Amtstracht hütet, enthält die kargen Ueberreste des kostbaren Ameublements des Schlosses, ein paar ciselirte Schlösser, einen Schlüssel dazu, ein elfenbeinernes Crucifix und als Prachtstücke drei Oelgemälde, welche Wilhelm den Eroberer, Heinrich IV. und Ludwig XIV. als Kind vorstellen. Einige Teppiche und alte, vom Schlosse kommende (oder muthmaßlich wenigstens kommen sollende) Teppiche und Glaswaaren werden den englischen Touristen in einer Antiquitätenhandlung, die am Eingange des Waldes aufgeschlagen wurde, feilgeboten. Doch kann man an die Echtheit dieser Erzeugnisse nicht mehr glauben, als an den fünfzig Mal verkauften Stock Voltaire's, den er in einem Winkel von Ferrey stehen ließ, oder an das Schwert, das Napoleon bei Austerlitz trug, und das in vier verschiedenen Museen zu schauen ist. Die einzige Reliquie, die wirklichen Werth hatte, fehlt — es ist die Fahne Heinrich IV. Man findet sie aber in Froschdorf und bei den Henkern des Don Carlos!

P. d'Abrest.

heit der Präsident des Generalraths, der Deputirte Depasse, folgende Rede hielt:

Herr Präsident! Gestatten Sie mir, Ihnen im Namen der Bevölkerung der Bretagne zu bekräftigen, daß sie die Weisheit und Festigkeit der Regierung zu würdigen weiß. Sie ist voller Achtung und Sympathie für Sie. Das Land von Duguesclin und Clisson bewahrt die Traditionen der Ehre und des Vaterlandes. Die Bretagner sind immer denen ergeben, welche sie wie Sie mit Aufopferung und Selbstverläugnung in Anwendung bringen. Möge der Himmel Ihnen lange Tage gewähren, um die von Frankreich geforderte Sicherheit endgültig zu befestigen. Zählen Sie zu Ihrer Unterstützung auf uns.

Der Marschall dankte Herrn Depasse, dessen Rede übrigens so war, daß Broglie nichts an derselben auszusetzen haben wird. In Mans und Laval kam der Marschall mit der Geistlichkeit nicht in Berührung. In Rennes suchte ihn der Erzbischof mit seiner Geistlichkeit auf, worauf dann der Marschall die Kathedrale besuchte, dort von dem Erzbischof empfangen wurde und dann beinahe eine halbe Stunde vor dem für ihn hergerichteten Betstuhle verbrachte. In Saint Brieuc war es der Marschall, welcher den ersten Schritt der Geistlichkeit gegenüber that, die ihn auf der Präfectur nicht aufgesucht hatte; er fuhr nämlich, als der officielle Empfang vorüber war, nach der Kathodrale, an deren Eingang ihn der Bischof an der Spitze seiner Geistlichkeit begrüßte. Man geleitete ihn unter Orgelklang in die Kirche, wo der Marschall wiederum ein langes Gebet gen Himmel sandte. Nach einem Besuch im Hafen und einem officiellen Diner fuhr der Marschall nach Brest ab, wo er um Mitternacht eingetroffen sein muß. Wie man von dort meldet, wird der Marschall dem anfänglichen Programm zuwider daselbst die Nacht zubringen. Er hat sich nämlich dazu verstanden, erst am 22., 9 Uhr Morgens, anstatt am 21., 8 Uhr Abends abzureisen, um so einem großen Abendfeste anwohnen zu können. Als Frankreich sich noch unter der Herrschaft Napoleon's III. befand, war es nicht sehr leicht, genau zu erfahren, welcher Empfang ihm in der Provinz Seitens der Bevölkerung zu Theil wurde. Sofort etwas Bestimmtes über die Aufnahme des Präsidenten Mac Mahon zu erfahren, ist aber noch viel schwerer. Die officiösen und officiellen Berichte sprechen natürlich fast alle von der außerordentlichen, überall herrschenden Begeisterung; die republikanischen Blätter halten zurück, weil sie, wie auch sofort nach dem 24. Mai 1873, den Marschall noch immer als den „homme loyal" behandeln. Vor der Hand muß man sich daher darauf beschränken, was man nachträglich erfährt. Diese Berichterstattung führt uns wieder nach Mans zurück. Das in dieser Stadt erscheinende „Avenir" meldet, daß fast alle Fahnen, welche die Häuser schmückten, die Inschrift: „Vive la République!" trugen, daß, als der Marschall nach seiner Ankunft den Bahnhof verließ, rief man: „Vive le président! Vive la République!", daß man sonst sehr wenig Rufe hörte und daß bei der Parade alle Welt stumm war und nur einige Gendarmen den Ruf: „Vive le président!" ertönen ließen. Der Marschall selbst ist aber, wie Privatberichte melden, mit der ihm gewordenen Aufnahme sehr zufrieden. Wie es scheint, hat er die Berichte des officiellen „Bulletin Francais" gelesen und ist überzeugt, daß ihn alle Welt nicht allein verehrt und liebt, sondern auch für sein Septennium begeistert ist und nichts Anderes verlangt. Daß der „illustre soldat" davon fest überzeugt ist, geht zur Genüge aus seinem Auftreten in der Druckerei Oberthur hervor. Als der Besitzer durch einige Arbeiter das ihm zu Ehren gedruckte Blatt Papier überreichen ließ, war Mac Mahon so gerührt, daß ihm Thränen ins Auge traten. Daß der Marschall jetzt auf seiner Reise die Kirchen besucht, soll seine besondere Bedeutung haben. Es geschieht, um die Geistlichkeit zu bestimmen, ihren Anhang zu loyalen Kundgebungen anzufeuern und so zu verhindern, daß der Marschall überall nur mit „achtungsvollem Schweigen" empfangen werde. Unklug ist dies jedenfalls nicht, da die Geistlichen in der Bretagne noch sehr mächtig sind. Schließlich sei noch bemerkt, daß die Geistlichkeit fast auf dem ganzen flachen Lande noch eine hohe Rolle spielt, und dies so weit geht, daß wenn es der Pfarrer verbietet, die jungen Leute auf ihren Fêtes — in Deutschland würde man Kirchweihen sagen — nicht zu tanzen wagen. So ereignete es sich, daß am letzten Sonntag in Troussay bei Commercy (Lothringen), wo ein „Fest" stattfand, kein einziger Bewohner dieses Dorfes sich dem Tanze hinzugeben wagte, weil der Pfarrer dieses Vergnügen für unmoralisch erklärt und damit gedroht hätte, daß er die Namen derer, welche seinen Geboten zuwiderhandeln würden, von der Kanzel herab nennen werde. Wenn derartige Befehle der Geistlichkeit sogar in Lothringen befolgt werden, so ist es begreiflich, daß man dieselbe in der Bretagne zu schonen oder zu gewinnen sucht, wo sie eine beträchtliche Anzahl von „Vive le maréchal!" zu ihrer Verfügung haben muß.

[Der kaiserliche Prinz.] Dem „Pays" zufolge wäre der kaiserliche Prinz von dem Kaiser von Rußland (wie bereits telegraphisch gemeldet) eingeladen worden, den Herbstmanövern in der Umgebung von St. Petersburg beizuwohnen; da es dem Prinzen indeß vor Allem am Herzen liege, seine Studien in Woolwich so rasch als möglich zu beendigen, sei es noch nicht gewiß, ob er dieser schmeichelhaften Einladung werde Folge leisten können.

[Der Herzog von Chartres.] Das orleanistische „Journal de Paris macht dem Herzog von Chartres, dem Bruder des Grafen von Paris", folgende Reclame:

„Es ist nichts Wahres an dem Gerücht, daß der Herzog von Chartres bei einer der nächsten Wahlen als Candidat auftreten soll. Der Herzog hatte nie einen anderen Ehrgeiz, als den, in den Reihen der französischen Armee zu dienen. Er ist Soldat; er wird Soldat und nichts als Soldat bleiben."

[Das Schreiben des weiland communistischen Agitators, jetzt carlistischen „Staatsministers" Admirals Vinalet,] welches dieser an den Herzog Decazes richtete, als er demselben das famose Rundschreiben Don Carlos' an die christlichen Mächte zusandte, lautet:

„Ew. Excellenz! Seine Majestät der König, mein erlauchter Herr, hat sich an die Großmächte in beifolgendem Documente gewandt, welches ich Ihnen zu übermachen seinen Befehlen zufolge die Pflicht habe. Ich habe bei Erfüllung dieser ehrenvollen Aufgabe Vertrauen in die Unparteilichkeit und Gerechtigkeit des von Ew. Excellenz auf so würdige Weise vertretenen Cabinets. Dieselben werden, ich bin sicher, die Principien der Gerechtigkeit und der Politik würdigen, welche dieses Document inspirirt haben, und den Geist Sr. Excellenz des Präsidenten der Republik zu Gunsten unserer edlen und patriotischen Sache günstig stimmen. Um ein so wichtiges Document klarer zu machen, erlaube ich mir, das Manifest Sr. Majestät des Königs an alle Spanier beizulegen, in welchem von denselben die Rede ist. Ich ergreife ꝛc. Romualdo Martinez Vinalet."

[Zur Flucht Bazaine's.] Die „Voce libera" von Genua bringt nachstehende Einzelheiten über den Aufenthalt Bazaine's in dortiger Stadt:

„Als Madame Bazaine und ihr Bruder gegen Mittag das Dampfboot verließen und sich nach den „vier Jahreszeiten" begaben, trug ihnen Bazaine, mit einem alten, groben Tuchrock und Beinkleidern bekleidet, an denen aufmerksame Beobachter deutliche Spuren von Ausbesserungen entdecken konnten, ein Paar Reisesäcke nach. Madame Bazaine, schön, aber von kleiner Statur, mit schwarzem Haar, welches ihr in Locken auf die Schulter herabfällt, und mit dem Ausdruck vollendetster Verschmitztheit in den Gesichtszügen, trug ein weißes Kleid mit dunklem Ueberwürf. Ihr Bruder, ein sympathischer junger Mann, der seiner Schwester sehr ähnlich sieht, war elegant gekleidet. Indem sie zum Hotelbesitzer Französisch, unter sich aber Spanisch sprachen, verlangten sie zwei Zimmer für sich in der ersten Etage und für den angeblichen Bedienten eins im dritten Stockwerk, und trugen sich „Sennor und Sennora Ravilla" aus Madrid in's Fremdenbuch ein. Das angebliche Ehepaar verlangte vor allem nach Ruhe, weil sie von der Seereise sehr erschöpft seien; als sie aber allein auf ihren Zimmern waren, schienen sie nicht eben stark von den Strapazen der Reise angegriffen zu sein, denn man hörte sie wiederholt laut auflachen. Auch der „Bediente" zeigte keine Spur von Müdigkeit und unterbielt sich lebhaft mit dem Stubenmädchen über die Stadt Genua und über das Leben, was man da führt. Nachdem so ein Paar Stunden vergangen waren, öffnete Madame Ravilla ihr Zimmer, fragte nach dem des „Bedienten", und statt ihn rufen zu lassen, wie das ganz natürlich gewesen wäre, bemühte sie sich ganz demokratisch die beiden Treppen hinauf in das Stockwerk, um mit ihrem Bedienten zu sprechen. Und als es Zeit zur Table d'hote war, bestellte sie für den Bedienten, der ein altes „Familienstück" wäre, einen Platz an derselben, wenn auch in einiger Entfernung von sich und ihrem Gatten. Der alte Diener vergaß aber den Respect vor seiner Herrschaft keinen Augenblick; denn als ihm seine Gebieterin ein Glas Bordeaux anbieten ließ, dankte er bescheiden und begnügte sich mit seinem Tischwein. Sennor und Sennora Ravilla waren während der Mahlzeit äußerst vergnügt und gaben sich nicht die geringste Mühe, ihre Glückseligkeit vor den andern Tischgästen zu verbergen. Nach aufgehobener Tafel verlangte Madame Feder, Tinte und Papier und schrieb einen Brief an Peirano Danovaro u. Co. und, als es sechs geschlagen hatte, befahl sie dem „Bedienten", sich mit dem Gepäck nach dem Bahnhofe auf den Weg zu machen, was er auch that, nachdem er Herrn Ravilla noch sorgfältig den Rock und Hut gebürstet hatte. Wir wollen schließlich nur noch bemerken, daß Bazaine wohl und kräftig aussah und nur wenige weiße Haare im Schnurrbarte und Haupthaar zeigte. Am Tage nach seiner Abreise erschien ein Polizeibeamter in den „vier Jahreszeiten" und erkundigte sich ganz genau nach den verschwundenen Gästen und theilte dem erstaunten Wirthe mit, wen er beherbergt hätte.

Der „Droit", eine sehr zuverlässige Gerichtszeitung, „La Presse", der „Moniteur universel" und mehrere Blätter von Marseille erklären theilweise wiederholt und sämmtlich mit der größten Bestimmtheit die Darstellung, welche Bazaine von seiner Flucht giebt, für falsch. Es sei, fügen sie hinzu, vollkommen erwiesen, daß mehrere Gefängnißbeamte bestochen worden sind und die Entweichung ermöglicht haben, und die Schuldigen würden schon in naher Zeit vor den Geschworenen der Alpes Maritimes erscheinen. „La Presse" glaubt zu wissen, daß das öffentliche Ministerium aus Rücksicht auf gewisse Einzelheiten des Hergangs Verhandlung bei geschlossenen Thüren zu beantragen gedenke.

Daß die steckbriefliche Verfolgung zweier jungen Engländerinnen wegen angeblicher Begünstigung der Entweichung Bazaine's auf einem Mißverständnisse beruhte, ist schon von officiöser Seite zugegeben worden. Bazaine selbst erzählt seinen Freunden in Spa zu diesem Capitel Folgendes:

Ein englischer Arzt, Namens Dickinson, der zwei Töchter von sechszehn bis achtzehn Jahren hat, leitete mit seiner Frau in Cannes ein Pensionat für brustschwache junge Engländerinnen. In dieser Anstalt gab sich eine lebhafte Theilnahme für die Gefangenen von St. Margarethen und seinen getreuen Gefährten, den Obersten Villette, kund. Eine Pensionairin, welche mit ihrem Vornamen Charlotte oder Carry hieß, miethete eigens ein Boot, auf dem sie in Begleitung ihrer Freundinnen und namentlich der Tochter des Arztes, häufig nach der Insel fuhr, wo man auch wohl das Dejeuner nahm und durch Gesang und Spiel zu Füßen der Terrasse dem Gefangenen die Zeit verkürzte. Oberst Villette empfing, wie es scheint, auch einige Briefe von den jungen Mädchen, und als er im März von der Marschallin abgelöst wurde und nach Paris ging, versäumte er nicht, dem Hause des Doctors Dickinson einen Besuch abzustatten und den jungen Engländerinnen für die zahlreichen Beweise ihrer Sympathie zu danken. Im Mai machte Charlotte, ehe sie zu ihrer Familie nach England zurückkehrte, eine letzte Fahrt nach der Insel. Sobald sie bemerkte, daß der Oberst Villette sein Fernrohr auf ihr Boot richtete, öffnete sie ein Zeichenalbum und schrieb in dasselbe mit riesigen Lettern auf die erste Seite: JE, auf die zweite: PARS und auf die dritte: LUNDI, dann gab sie dem Obersten durch ein Zeichen zu verstehen, daß sie ihm dieses Album als ein Andenken zurücklasse. Als dann Ende Juli Antonio v. Rull dem Marschall in dem Fort einen Besuch abstattete, bat ihn der Oberst Villette, bei dieser Gelegenheit zu der Familie Dickinson zu gehen und sich dort das für ihn zurückgelassene Album zu erbitten, welches ihm denn auch verabfolgt wurde. Bald darauf verließ auch die Familie Dickinson Cannes und dies, im Verein mit dem bei Villette gefundenen Album, brachte die Behörden auf den Gedanken, daß die jungen Mädchen bei der Flucht Bazaine's die Hand im Spiele gehabt hätten.

Der Bruder Bazaine's ist sogar so indiscret gewesen, dem Reporter des „Gaulois", welcher diese ganze Geschichte erzählt, den vollen Namen jener romanhaften jungen Engländerin anzuvertrauen: sie heißt Charlotte Campbell und ist die Tochter eines Obersten in der englischen Armee. Ein Correspondent des „Paris-Journal" war vorgestern von Bazaine in Spa zu Tische geladen und hatte mit ihm und seiner Familie viel geplaudert. Dabei wiederholte Bazaine seine Betheuerungen, daß er sich durch kein Ehrenwort gebunden hätte. Dann kam das Gespräch auf die Commune. Der Marschall sagte:

„Wenn der Kaiser an dem Tage des Begräbnisses von Victor Noir, wo ich die Garde befehligte, auf mich gehört hätte, wäre es nie zu einer Revolution gekommen. Alle die späteren Rädelsführer und alle die Politikaster von Advokaten waren da beisammen; welcher prächtige Fang wäre das gewesen!"

Als man sich dann auch von der spanischen Revolution unterhielt und einige Gäste darauf anspielten, daß die Regierung von Madrid dem Marschall ein Commando angetragen hätte (?), äußerte sich dieser ausweichend, doch erinnerte er daran, daß er schon einmal als Generalstabschef der Armee von Navarra in den baskischen Provinzen Krieg geführt hätte, daß er jene Gegenden wie seine Tasche kenne, und daß der General Carbala, der Nachfolger Concha's einer seiner alten Freunde und übrigens ein vortrefflicher Soldat sei. Ein anwesender Russe bemerkte, er für seinen Theil hoffe den Marschall an dem nicht fernen Tage eines neuen Krieges gegen die Prussiens in den Reihen seiner Landsleute, der Franzosen, wiederzusehen, wo er gewiß Gelegenheit finden würde, sich auf's Neue auszuzeichnen. Dieser Gedanke schien dem Marschall nicht übel zu gefallen. Nach dem Essen empfing Bazaine mehrere Besuche, darunter diejenigen des Herrn Wekles, von Lavalette, Schwiegersohns des Herrn Rouher und der Herzogin von Sesto, verwitweten Herzogin von Morny.

[Die bei der Flucht Bazaine's compromittirten Engländerinnen.] Man erinnert sich, daß an den ersten Tagen nach der Flucht von zu Cannes wohnenden Engländerinnen gesprochen wurde, welche Herrn Bazaine's Flucht begünstigt hätten. Eines dieser Fräulein schreibt an die „Liberte":

„An den Chefredacteur der „Liberte". „11. August 1874.

„Mein Herr!

„Mehrere englische Blätter berichten, es sei ein Telegramm in ganz Frankreich herum gesandt worden, um einige englische Damen, welche den Namen Dickinson tragen, wegen Beihülfe an der Flucht Sr. Excellenz des Marschalls Bazaine zu verhaften.

„Ich wünsche daher der ganzen Welt kund zu thun, daß dies durchaus falsch ist.

„Eine der Damen Dickinson und ich pflegten auf einer zu diesem Zweck gemietheten Barke Sr. Excellenz eine Serenade zu geben.

„Sein wackerer Gefährte, der Oberst Villette, kam uns für diesen Beweis von Sympathie zu danken. In der Folge habe ich beständig an die Bewohner der Insel geschrieben (durch welche Vermittelung sage ich nicht, es war aber nicht der Oberst Villette).

„Vor zwei Monaten habe ich Cannes verlassen und meine Freundin, Fräulein C. Dickinson, entfernte sich vor einem Monate von dort; seit jener Zeit haben wir weder mit dem Marschall, noch mit seinen Freunden correspondirt.

„Wenn ein Verbrechen darin bestand, das zu thun, was wir gethan haben, so bin ich einzig zu tadeln.

„Es ist falsch, daß wir das höchste Glück gehabt hätten, dem Marschall zur Flucht aus seinem grausamen Gefängniß mitzuhelfen.

„Ich bin gesund und wohl in England, allein ich zittere, wenn man meine Freundin anklagt, zu des Marschalls Flucht beigetragen zu haben.

„Möge sich aber die französische Regierung wohl besinnen, wie sie mit britischen Unterthanen umzugehen hat.

„Aufrichtig die Ihrige Charlotte Campbell,
15, Kildare-Terasse, Westbourne-Grove, Bayswater, London, W."

Man meldet übrigens, daß die Verfolgung der beiden Engländerinnen aufgehört hat, allein ihr etwas unklar gegebenes Signalement hat einigen ihrer Landsleute Unannehmlichkeiten verursacht. Hier folgt ein Brief an die „Times", den ein „zorniger Gatte" (an angry husband) dieser geschrieben:

„Herr Redacteur der „Times".

„Einem in hiesiger Stadt (Paris) veröffentlichten Journale zufolge berichtet Ihr Pariser Correspondent, wegen irgend einer Ursache wurden zwei englische Damen beargwohnt, Marschall Bazaine's Entweichung begünstigt zu haben. Diese Nachricht ist meiner Gattin, welche von zwei Töchterchen, einer Kammerjungfer und zwei ganz kleinen Kindern begleitet wird, im Hotel Dessin zu Calais zugekommen, wo sie von Haag über Brüssel eingetroffen war. Kaum seit einigen Minuten im Hotel angelangt, stiegen ihr zwei Gendarmen auf's Zimmer, inspicirten schweigend die ganze Gesellschaft und nahmen derselben die Personalangaben und das Signalement ab ꝛc. Nach diesem Besuche wurden die Leute des Gasthofs unhöflich gegen meine Frau. Ich rathe daher Jedermann, einen Paß mitzunehmen. Er gewährt immer eine Art von Schutz, besonders in derartigen Fällen.

[Spionenriecherei. — Die Brotpreise und ein „preußischer Major."] Verschiedene Blätter geben ihren patriotischen Gefühlen ob der Verhaftung eines „preußischen Hauptspions", Namens Herzog, Ausdruck. Dieser angebliche Tourist sei vor Kurzem, der Spionage verdächtig, bereits aus Savoyen ausgewiesen worden, habe sich aber, anstatt den Weg nach der Schweiz einzuschlagen, nach dem französischen Norden begeben wollen, offenbar in der Absicht, den dort stattfindenden Truppen-Uebungen beizuwohnen, eine Absicht, die aus dem Umstande erhelle, daß die Deutschen die Geographie gut kennen und also Herzog wohl wußte, daß man von Savoyen nicht über Moulins (Allier) nach der Schweiz reist. Dieser gefährliche Mensch, schreibt man der „N. Pr. Ztg.", wurde aber glücklicherweise während der Fahrt von Paray-le-Monial nach Moulins verhaftet und da er als Lutheraner den Zweck seiner Pilgerschaften in der Wundergegend nicht anzugeben mußte, so hat man ihn ins Gefängniß geworfen, damit er einer gerichtlichen Untersuchung unterzogen werde. Diese Gegend gehört gerade zum Militairbezirk des bekannten General Ducrot, und man darf annehmen, die Untersuchung werde es bei einigem Patriotismus und einiger Geschicklichkeit herausfinden, daß der „gefährliche Mensch" nicht bloß Herzog heißt, sondern eine ganz authentische Altesse Sérénissime ist. Das wäre ein hübsches Seitenstück zu dem großen preußischen Generalstabe, welcher, nach der sarcastischen Bemerkung eines deutschen Blattes, als Circus-Musik Frankreich durchzieht. Doch die Spionenriecherei genügt den Franzosen nicht mehr und sie haben soeben ein neues Mittel erfunden, um das Gefühl des Preußenhasses im Volke reger zu erhalten; sich jener Gräuelthaten, die bei Beginn der „großen Revolution" an muthmaßlichen Kornwucheren verübt wurden, erinnernd, beuten sie den hohen Preis des Brotes zu einer Agitation gegen ein „deutsches Getreide-Syndikat" aus, an dessen Spitze ein „preußischer Major" stehe, aus dem man mit der Zeit wohl einen Feldmarschall machen wird, obgleich er bloß ein ungarischer Honved-Offizier ist, der hebräisch-deutsch spricht und deshalb für einen Berliner Schächter gilt. Dieses Syndikat wird nun beschuldigt, alles Mehl an sich zu reißen und die Preise nach Gutdünken zu bestimmen, und in Folge dessen könne das Brot trotz einer reichlichen Ernte nicht billiger werden. Das erzählt jeder Bäcker, und die Pariser Ouvriers ergehen sich in Verwünschungen gegen Preußen, das, mit den fünf Milliarden nicht zufrieden, nun nach den pauvre peuple français aushungern lassen wolle. Auch an der Getreide-Börse, an der Ostseite des Louvre, auf dem Platze Saint-Germain l'Auxerroie kam es zu heftigen Auftritten gegen den „preußischen Major." Die Herren Franzosen verlangten unter dem Vorwande, daß bei der herrschenden Dürre das Getreide nicht schnell genug gemahlen werden könne, eine Abänderung des mit dem „deutschen Syndikate" eingegangenen Contractes. Der „Major" aber, der sich im letzten Feldzuge gegen die wackere Nationalgarde geschlagen habe, wollte von einer Abänderung nichts wissen und soll ausgerufen haben: „Ja, Ja, wir haben noch 50,000 Säcke Mehl im Magazin und, wenn ihr Franzosen sie nicht consumirt, so werden Andere sie brauchen können." Diese Worte habe man nun als eine Anspielung auf eine neue Invasion — welch ein Tiefsinn! — gedeutet und man wollte den Mann zum Fenster hinauswerfen. Vernünftigere Kaufleute legten sich jedoch in's Mittel und der Honved-Offizier kam mit einigen Faustschlägen davon, die ihm ein „braves Elsässer Kind" in der Ueberzeugung, daß es für die Verstümmelung seines Vaterlandes Revanche nehme, versetzt hat. Die Angelegenheit dürfte sich also vor dem Pariser Zucht-Polizeigerichte abwickeln.

Spanien.

Santander, 18. August. [Vom Kriegsschauplatze.] Nach dem vorübergehenden Schrecken, den die aus den Encartaciones niedersteigenden Carlisten dieser Provinz im vorigen Monat bereitet haben, schien es, so schreibt man der „K. Z.", als ob sich diese Freibeuter ganz von hier verzogen hätten. Wir sind jetzt darüber belehrt, daß es der Angriff auf die Ebrolinie von Miranda bis Lodosa und die Ueberrumpelung von Vittoria, der Hauptstadt Alavas, war, was den beiden größeren Städten im Nordosten, Santander und Bilbao, einige ruhige Tage verschaffte. Dorregaray hat natürlicher Weise nicht im geringsten die Absicht gehabt, mit der Nordarmee einen ernstlichen Kampf anzubinden und sich in eine Schlacht einzulassen, die mit einer unvermeidlichen Niederlage geendet haben würde. Aber der gegen Vittoria geplante Handstreich hätte bei den äußerst schwachen Mitteln der Vertheidigung, über welche jene schöne Stadt damals noch gebot, gelingen können, nachdem durch die starke Besetzung des Passes von „La Puebla", über die ich bereits vor einem Monate einige alarmirende Andeutungen gegeben habe, und durch die Wegnahme von Laguardia die beiden vom Ebro nach Vittoria führenden Wege gesperrt waren. Das Mißlingen des Anschlags beweist aufs Neue die vollständige Unfähigkeit der Carlisten, einer regelmäßigen Armee gegenüber anders als hinter den allerstärksten Verschanzungen Stand zu halten. Die kleinen Erfolge aber, derer sie sich bei dieser Gelegenheit allerdings rühmen können, die Einnahme von Laguardia und die vorübergehende Störung des Verkehrs auf der wichtigen Bahn von Burgos nach Zaragoza, verdanken sie ihren zwei guten Eigenschaften, durch die sie ihren Gegnern allerdings weit voraus sind, ihrer rastlosen Energie und ihrer durch keinen Artilleriepark behinderten Schnelligkeit. Die Kriegsführung ist republikanischerseits gar nicht schneidig genug; sonst würde man Dorregaray gar nicht haben entwischen lassen. Das Hauptquartier der Nordarmee steht noch immer in Miranda, dessen im flachen Felde weit vom Städtchen abliegende Station nunmehr durch zwei Redouten befestigt wird. Es scheint, daß Zavala jetzt ernstlich daran denkt, den Paß von La Puebla zu säubern und den carlistischen Zöllnern dort das Handwerk zu legen. Vor Hälfte des nächsten Monats ist eine Operation gegen den Kern der carlistischen Armee nicht zu erwarten. Während aber in solcher Weise die allgemeine Aufmerksamkeit den Vorgängen am oberen Ebro — und leider auch am mittleren, wo die Bahn zwischen Arcos und Medinaceli zerstört worden ist — zugewendet war, haben uns die Gottesstreiter auch hier mit einer kleinen Liebesgabe überraschen wollen, indem eine kleine Partida sich bei Alar einer Locomotive bemächtigte und dieselbe mit voller Dampfkraft dem Madrider Postzuge entgegenfahren ließ. Zum Glück stürzte die führerlose Maschine aus dem Geleise hinaus. Uebrigens ist man jetzt im Auslande viel besser und rascher über die Vorgänge am Kriegsschauplatze unterrichtet, als in irgend einem nicht in dessen nächster Nähe liegenden Theile des Landes selbst, da die Regierung die gegen die einheimische Presse ergriffenen Maßregeln mit aller Strenge aufrecht hält, während sie den fremden Correspondenten wenigstens die Briefe ganz frei gegeben hat. Depeschen dürfen allerdings unmittelbar vom Kriegsschauplatze gar nicht versandt werden und finden, in so weit sie sich auf militärische Dinge beziehen, auch bei den übrigen Telegraphenstationen keine Annahme. Bei den vielen heimlichen Verbindungen aber, welche die Carlisten im ganzen Lande unterhalten, erfährt man doch auf privatem Wege Manches, was

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

auf jener Seite vorgeht. So darf man dem kühn Glauben schenken, was man sich hier von dem niederschmetternden Eindruck erzählt, den die nicht mehr zu bezweifelnde Anerkennung der republikanischen Regierung durch die drei großen Mächte Deutschland, England und namentlich Frankreich — et tu, Brute! — verursacht hat. Diese exaltirten Fanatiker sind durch diese Wendung der europäischen Politik um manche süße Illusion gebracht worden, in die sie sich eingewiegt hatten, und die spanische Regierung wird das Vertrauensvotum als einen starken Sporn empfinden, das von der civilisirten Welt über die barbarische Rebellion ausgesprochene Todesurtheil zu vollstrecken. Man kann sich aber darauf gefaßt halten, daß mit dem Bewußtsein ihrer Hoffnungslosigkeit sich auch die Grausamkeit der Carlisten steigern wird. Nachdem es keinen Zweck mehr hat, auf die übrigen Nationen Europa's einige Rücksicht zu nehmen, werden diese Rotten ihren wilden Instincten um so freier die Zügel schießen lassen. Velasco, der carlistische Gouverneur von Biscaya, hat bereits in einer Proclamation verkündigt, daß er sämmtliche Zeitungs-Correspondenten, die in seine Gewalt fallen würden, erschießen lassen werde, ganz einerlei, welcher Nation sie angehören würden. — Auf dem hiesigen Consulate herrschte dieser Tage eine große Entrüstung gegen einen Herrn, der sich Ende Februar oder Anfangs März als Correspondent der „Kreuzzeitung" vorgestellt und um eine Empfehlung an irgend welche carlistische Persönlichkeit und um Auskunft über eine Reisegelegenheit nach Santonna oder Castro Urdiales gebeten habe, dann, nachdem ihm die zweite Bitte mit aller Zuvorkommenheit erfüllt worden sei, sich nicht wieder habe sehen lassen, aber nunmehr mit einer summarischen Anklage gegen die drei Consulate von Bayonne, S. Sebastian und Santander hervorgetreten sei. Der Wortlaut der betreffenden Beschuldigung war auf dem hiesigen Consulate nicht bekannt, sonst würde man gesehen haben, daß das hiesige Consulat nur von der Beschwerde betroffen wird, die Wappen des Reichs nicht an seiner Wohnung zu tragen. Im Uebrigen sagt der Herr Correspondent, daß er „durchaus nicht klagen kann über ein gutes Einvernehmen mit den deutschen Consulaten", was wohl, ins Deutsche übersetzt, so viel heißen soll, daß die genannten Consulate ihm gegenüber ihren Verpflichtungen nachgekommen sind. Der hiesige Consul ist ein geborener Deutscher. Die Amtsstube ist allerdings nicht günstig gelegen, und ein Wappenschild des Deutschen Reiches an derselben würde keine gute Figur machen. Aber ich, für meine Person, kann im Einverständnisse mit allen Landsleuten, die mir hier bekannt sind, dem hiesigen Consulate nur die größte Zuvorkommenheit und Liebenswürdigkeit in Allem, was recht und billig ist, nachrühmen. Mit Empfehlungen an den Banditenchef Dorregaray kann sich ein deutsches Consulat allerdings nicht befassen.

Madrid. [Zuschlag zum Einfuhrzoll.] Die hier residirenden Consuln der fremden Mächte haben gegen eine Zollverfügung protestirt, wonach auf den ursprünglichen Einfuhrzoll ein rechtswidriger Zuschlag gelegt wird, denn die Zolltarife bilden einen Theil der zwischen den verschiedenen Staaten abgeschlossenen Verträge und können nicht ohne die Zustimmung der betheiligten Mächte willkürlich von der spanischen Regierung abgeändert werden. Hoffentlich wird diese noch zur rechten Zeit zur Erkenntniß kommen, daß sie einen Fehlgriff gethan hat, den sie wieder gut machen muß, wenn sie es nicht mit allen Mächten verderben will; denn die Consuln aller in Spanien vertretenen Mächte sind wie Ein Mann gegen die Willkürmaßregel aufgetreten und die Gesandten und ihre betreffenden Regierungen werden sie nicht im Stiche lassen.

Provinzial-Zeitung.

[Der evangelische Oberkirchenrath] hat hinsichtlich des am 1. October d. J. in Kraft tretenden Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und die Form der Eheschließung unterm 14. d. M. folgende Ansprache an die Gemeinden gerichtet:

„Gnade und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesu Christo sei mit Euch Allen! Mit diesem Segenswunsch und aus bewegtem Herzen grüßen wir Euch, geliebte Gemeinden. Pflicht und Gewissen drängen uns, gerade jetzt zu Euch zu reden; denn unsere evangelische Landeskirche, wenigstens ein großer Theil ihres Gebietes, steht vor einem entscheidenden Wendepunkt ihrer Geschichte. Es ist Euch bekannt, daß das Gesetz über die Beurkundung des Personenstandes und die Form der Eheschließung mit dem 1. October d. J. in Kraft treten wird. Wichtige Veränderungen im öffentlichen Leben werden damit für diejenigen Bewohner unseres Landes, welche von diesem Gesetz betroffen werden, auch für die evangelischen, eintreten. Manches, woran unser Volk gewöhnt war, muß aufgegeben, Anderes, was zunächst fremdartig berührt, muß übernommen werden. Wir zweifeln nicht, daß der gesetzliche Sinn unseres Volkes alle etwaigen Schwierigkeiten, die mit der Ausführung eines solchen Gesetzes verbunden zu sein pflegen, bald überwinden wird. Wie wir aber vernehmen, haben sich weithin Mißverständnisse, selbst Mißdeutungen über die Tragweite geltend gemacht, welche das genannte Gesetz für unsere Kirche und ihre heiligen Handlungen hat. Wir möchten, so viel an uns ist, beitragen, dieselben zu beseitigen. Der Herr wolle dazu dieses unser Wort in Gnaden segnen! —

Bisher waren es die Geistlichen, welche alle diejenigen Meldungen, welche sich auf die persönlichen Verhältnisse ihrer Gemeindeglieder, wie Geburten und Todesfälle, bezogen, entweder selbst oder unter ihrer Verantwortlichkeit durch andere Kirchenbeamten entgegenzunehmen, den Inhalt in die Kirchenbücher einzutragen und aus denselben auf Erfordern zu bezeugen hatten. Dieselben handelten dabei zugleich im staatlichen Auftrage. Daher hatten die von ihnen ausgestellten Geburts- und Todtenscheine auch vor den Gerichts- und anderen öffentlichen Behörden Geltung. Desgleichen war bisher die kirchliche Trauung die zu einer bürgerlich gültigen Ehe erforderliche Form der Eheschließung. Daher waren es wieder ausschließlich die Geistlichen, welche die zu einer Eheschließung nothwendigen Nachweise und Zeugnisse von den Brautleuten zu fordern und zu prüfen hatten. Das kirchliche Aufgebot diente zugleich, um zu erkunden, ob und welche bürgerlichen Ehehindernisse etwa vorhanden seien. War dies nicht der Fall und die kirchliche Trauung vollzogen, so traten von selbst auch alle diejenigen Rechtsfolgen ein, welche mit einer rechtsgültig geschlossenen Ehe verbunden sind. Nur für solche Personen, welchen die kirchliche Trauung versagt werden mußte, war die vor dem Richter zu vollziehende bürgerliche Eheschließung nachgelassen; doch mußten dieselben zuvor aus der Kirche ausscheiden. Dies wird nunmehr anders werden. Den Geistlichen werden vom 1. October ab diejenigen Obliegenheiten, welche sie bisher im staatlichen Auftrage zu erfüllen hatten, abgenommen werden. Dafür werden von demselben Zeitpunkt an besondere staatliche Beamte, Standesbeamte genannt, angestellt werden. Bei diesen hat dann Jeder, dem ein Kind geboren wird, diese Geburt innerhalb einer Woche und, falls das Kind todtgeboren sein sollte, spätestens am nächstfolgenden Tage anzumelden. Desgleichen ist spätestens am nächstfolgenden Tage jeder Todesfall bei diesen Beamten anzuzeigen. Vor und von dem Standesbeamten wird dann auch alles dasjenige erledigt, wovon die Geltung einer Eheschließung rechtlich abhängig ist. Wenn also ein Brautpaar in den Ehestand treten will, so hat es sich, mit den nöthigen Bescheinigungen versehen, zuvörderst bei dem Standesbeamten zu melden und das Aufgebot zu beantragen. Dies hat, soweit es dienen soll, Hindernisse der Eheschließung zu erkunden, fortan durch Anschlag an einem dazu bestimmten öffentlichen Orte oder durch eine andere Art öffentlicher Bekanntmachung zu erfolgen. Zwei Wochen nach derselben hat dann das Brautpaar wieder vor dem Standesbeamten zu erscheinen, und zwar mit zwei großjährigen Zeugen, in deren Gegenwart es nunmehr seinen Willen, die Ehe einzugehen, erklärt. Diese Erklärung wird in ein Register eingetragen und von dem Brautpaar mit unterzeichnet. Damit ist die Ehe rechtsverbindlich geschlossen. Auch wird darüber sofort eine Bescheinigung ausgestellt. Aus Vorstehendem ergiebt sich auch, daß Jeder, der einen vor den Gerichts- und anderen öffentlichen Behörden gültigen Geburts-, Heiraths- oder Todtenschein braucht, vom 1. Oct. ab für alle nach diesem Tage vorkommenden Fälle an den betreffenden Standesbeamten sich zu wenden hat.

Das sind die Veränderungen, welche mit dem genannten Zeitpunkt eintreten werden. Andere, weitergehende giebt es nicht. Es nützt auch nichts jetzt noch zu fragen, ob diese Veränderungen unserer Kirche gegenüber nothwendig waren oder nicht? Die Staatsregierung ist zu denselben genöthigt gewesen, und nunmehr sind sie durch Gesetz vorgeschrieben, und Gehorsam gegen das Gesetz ist nicht die geringste unter den Pflichten des evangelischen Volks. Ihr könnt auch diesen Gehorsam willig und ohne Beschwerung Eurer Gewissen leisten. Es ist mindestens ein grober Irrthum, wenn man hier und da angenommen hat, daß die neuen Anordnungen darauf ausgingen, uns die Religion zu nehmen, oder dieselbe zu schädigen. Auch die heiligen Handlungen unserer Kirche werden dadurch nicht beeinträchtigt oder gar aufgehoben. Sollte Jemand, wie es vorgekommen sein soll, Euch sagen, daß künftig Euere Kinder nicht mehr getauft, Eure Verstorbenen nicht mehr kirchlich bestattet, Euere Ehen nicht mehr kirchlich eingesegnet werden dürften, so weiset solches Gerede als unwahr und unbegründet zurück und laßt Euch dadurch nicht irre machen! Die kirchlichen Segnungen werden auch in Zukunft Keinem, der nach denselben für sich oder die Seinen verlangt, entzogen oder auch nur erschwert! Daß die Geburt eines Kindes in Zukunft zunächst bei dem Standesbeamten gemeldet werden muß, hindert doch nicht, daß auch die Taufe des Kindes rechtzeitig bei dem Geistlichen begehrt, daß dieselbe ganz in der bisherigen Weise und unter den üblichen Formen vollzogen, daß bei dem ersten Kirchgang der Mutter die kirchliche Danksagung gethan und die Wöchnerin, wo dies Sitte ist, eingesegnet werde! Daß der Tod eines Familiengliedes in Zukunft zunächst dem Standesbeamten angezeigt werden muß, verwehrt doch nicht, daß der Leichnam christlichem und evangelischem Gebrauch nach zur Erde bestattet, daß Gottes Wort, dieser einzelne Trost im Leben und im Sterben, dabei verkündet, daß der Geistliche wie gewöhlich darum angegangen und von diesem auch der Heimgang des Verstorbenen im öffentlichen Gottesdienst unter Fürbitte und Danksagung abgekündigt werde! Und wenn die rechtliche Giltigkeit einer Ehe in Zukunft von dem abhängt, was in der oben beschriebenen Weise vor dem Standesbeamten zu geschehen hat, so schließt dies doch nicht aus, daß die kirchliche Einsegnung der Ehe unmittelbar und ohne Aufschub nachfolge, daß für die Verlobten oder Neumählten Fürbitte vor der Gemeinde gethan und daß überhaupt die Eheschließung, dieser wichtigste Schritt des Lebens, nach Maßgabe der kirchlichen Ordnung unter Gottes Wort und Gebet gestellt werde! Gewiß, Niemand braucht zu fürchten, daß seinem neugebornen Kinde die Taufe, der Begründung seines Hausstandes die kirchliche Weihe, seinen Todten die Segnung zu des Grabes Ruhe fehlen werden. Die evangelische Kirche wird in allen diesen Beziehungen ihres Berufes zu warten fortfahren. Allein sie wird nunmehr erst recht Gelegenheit haben, die Treue ihrer Glieder daran zu prüfen, ob sie die Taufe für ihre Kinder, die kirchliche Trauung für ihre Brautpaare, die kirchliche Beerdigung begehren. Daran wird man erkennen, ob unser evangelisches Volk die Gnadengüter seiner Kirche zu schätzen weiß oder nicht.

Was wird die Zukunft erweisen? Wird sie die vielfach gehegte Befürchtung bestätigen, daß Viele unter uns sich nicht scheuen werden, die Taufe ihrer Kinder freventlich zu unterlassen oder wenigstens muthwillig zu verzögern? Die Taufe ist, wie Ihr wißt, von unserem Herrn Jesus Christus selbst geboten; er hat seinen Jüngern befohlen, zu taufen im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes (Evang. Matth. 28, 19). An die Taufe ist die Verheißung der Seligkeit geknüpft; der Herr Christus hat selbst gesagt: wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden. (Evang. Marci 16, 16.) Die Taufe ist das Bad der Wiedergeburt, der Quell himmlischer Gnadenkräfte, das Siegel für unsere Erlösung. Durch dieselbe werden wir aufgenommen in die Gemeinschaft der Gemeinde Jesu Christi im Himmel und auf Erden. Wer nicht getauft ist, kann weder eingesegnet noch zum heiligen Abendmahl zugelassen werden; er gehört der Kirche überhaupt nicht an. Ihr Väter und Mütter, Ihr wollt doch den Taufsegen Euren Kindern nicht vorenthalten? Ihr wollt doch Eure Kinder nicht als Heiden, sondern als Christen und in der Furcht Gottes erziehen? Nun, so zeigt durch die That, daß Ihr die Taufgnade würdigt. Eure Kinder werden es Euch danken vor Gottes Thron! — Und was sollen wir, um von dem kirchlichen Begräbniß nicht noch einmal zu reden, von der kirchlichen Trauung sagen? Gewiß wird mit dem, was vor dem Standesbeamten zu geschehen hat, die rechtliche Seite der Eheschließung zum giltigen Ausdruck gebracht; aber ist denn damit auch schon dem sittlich-religiösen Bedürfniß eines evangelischen Brautpaares Genüge gethan? Kann denn die Willenserklärung vor dem Standesbeamten bei aller Wahrhaftigkeit derselben einem evangelischen Gemüth ersetzen das feierliche Ja, das Gelübde der Treue vor dem Altar des Herrn? Kann denn die namentliche Unterschrift unter ein Protokoll einem Brau paar mit evangelischem Gewissen Ersatz dafür bieten, daß seine Hände an geweihter Stätte in einander gefügt werden mit dem Worte des Herrn: „was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden?" Ihr Brautleute, wollt Ihr in dem Augenblick, wo Ihr Euch anschickt, den oft so schweren Lebensweg gemeinsam zu gehen, des Trostes entbehren, daß im Heiligthum Gottes über Euch gebetet und sein Segen gelegt werde auf Eure Häupter, Euren Bund? Wir antworten: Nein! und wir sind überzeugt, daß wir dies thun aus dem Herzen unseres Volkes heraus, wenigstens im Sinne aller Derer, die evangelisch nicht blos heißen, sondern sein wollen. Darum erwarten wir mit Zuversicht, daß alle die Brautpaare, welche Werth darauf legen, evangelisch zu sein, auch darauf halten werden, ihr gemeinsames Leben nur nach der kirchlichen Einsegnung ihres Bundes zu beginnen und diese, nachdem sie ihre Ehe vor dem Standesbeamten rechtsverbindlich eingegangen sind, unverzüglich, und zwar der Regel nach noch an demselben oder doch wenigstens an einem der nächstfolgenden Tage herbeizuführen.

Geliebte Gemeinden, man hat viel darüber geredet und geschrieben, ob unsere Kirche durch die neue Ordnung der Dinge verlieren oder gewinnen werde? Das hängt, so weit Menschliches in Betracht kommt, lediglich von der Treue ihrer Diener und von dem evangelischen Sinn und Geist ihrer Glieder ab. Jetzt wird es sich zeigen, ob unser Volk zu seiner Kirche steht, oder nicht. Was bisher vielfach Sache der Ueberlieferung, des Herkommens, der Gewohnheit war, das gilt es nunmehr festzuhalten als Sache freier Ueberzeugung, als Ausdruck persönlicher Frömmigkeit, als Erfüllung einer evangelischen Pflicht. Gott der Herr wolle es unseren Gemeinden in das Herz geben, daß sie je länger je mehr erkennen, was sie dem Heil ihrer Seelen und dem Glauben schuldig sind, zu dem sie sich bekennen! Geschieht dies, so wird auch die Einführung der neuen Ordnungen nicht zur Schädigung, sondern zur Förderung und Erbauung unserer Kirche dienen. Das walte Gott in Gnaden!

Breslau, 24. August. [Tagesbericht.]

** [Zur Naturforscher-Versammlung in Breslau.] Aus Schlesien schreibt man der „Vossischen Ztg." „Die königliche Staats-Regierung hat mit großer Munificenz reichliche Mittel zur Disposition gestellt", heißt es in der kürzlich versandten Einladung zur 47. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Breslau. In einem wundersamen Contraste zu dieser auf der ersten Seite des Schriftstücks enthaltenen Mittheilung steht die Thatsache, daß sich in dem Verzeichniß der seitens der Eisenbahn-Directionen zugestandenen Vergünstigungen, welches die letzte Seite füllt, die Niederschlesisch-Märkische Bahn nicht vorfindet. Während die kaiserlichen Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen bei Lösung der Billets Freifahrtscheine für die Rückfahrt gewähren, die königlich sächsischen Bahnen freie Rückfahrt gestatten, die königlich baierischen Verkehrsanstalten die Giltigkeit der Tagesbillets vom 14. bis 28. September verlängern und die meisten österreichischen Bahnen eine Preisermäßigung von 33⅓ pCt. gewähren, hat die preußische Staatsbahn, welche von den meisten der Theilnehmer befahren werden muß, sich nicht einmal zur Verlängerung der Giltigkeit der Retourbillets auf die Dauer der Versammlung entschließen können, obwohl das von ihr dadurch zu bringende Opfer ein imaginäres ist. Wenn die königl. Direction der Niederschlesisch-Märkischen Bahn durch ältere generelle Bestimmungen gehindert ist, den Besuchern einer Versammlung, welcher das Ministerium das lebendigste Interesse widmet, eine ihr nichts kostende Vergünstigung zu gewähren, so ist es Sache des Handelsministers, ihr eine abändernde Verfügung zukommen zu lassen. Dasselbe gilt von den andern unter Staatsverwaltung stehenden preußischen Bahnen, die nicht hinter den Staatsbahnen der andern deutschen Ländern und den meisten größeren Privatbahnen zurückstehen sollten.

** [Personalien.] Es wurde bestätigt: die Vocation für den Gymnasial-Hilfslehrer Pilzner in Waldenburg zum vierten wissenschaftlichen Lehrer bei der städtischen Knaben-Mittelschule in Görlitz; für den Lehrer Schober aus Protzan zum Lehrer und Organisten an der kath. Schule und Kirche in Nieder-Hartmannsdorf, Kreis Sagan. Ernannt: die Canzlei-Diätarien Rasch und Kayser bei dem Appell.-Gericht zu Glogau zu Canzlisten. Befördert: der Bureau-Assistent Junge zu Parchwitz zum Calculator bei dem Kreis-Gericht zu Bunzlau, der Bureau-Assistent Schentke zu Halbau zum Secretär mit der Function als Deposital-Kassen-Rendant bei dem Kreisgerichte zu Sagan, der Bureau-Diätar Knetsch zu Glogau zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgerichte zu Freistadt. Ernannt: die Rechtscandidaten Pohle zu Görlitz und Gent zu Liegnitz zu Referendarien, der Secretär Strauß zu Sagan zum Deposital-Rendanten bei dem Kreisgericht zu Goldberg, der Bezirksfeldwebel Pietsch zu Posen zum Bureau-Gehilfen bei dem Kreisgerichte zu Rothenburg, der Applicant Fischer zu Liegnitz zum Bureau-Gehilfen bei der Gerichts-Commission Polkwitz. Versetzt: der Deposital-Kassen-Rendant Görtz zu Goldberg als Secretär, Bureau-Vorsteher und Sportel-Receptor an die Gerichts-Commission zu Lähn, der Bureau-Diätar Effenberger zu Polkwitz an das Kreisgericht zu Glogau, der Bureau-Diätar Sorge zu Grünberg an die Gerichts-Commission zu Carolath. — Ausgeschieden: der Referendar Dr. Eichborn zu Görlitz, behufs Uebertritts in das Departement des Appellationsgerichts Breslau, der Referendar Weinecke zu Görlitz, behufs Uebertritts in das Departement des Appellationsgerichts Halberstadt, der Bureau-Diätar Klose zu Freistadt. — Die bisherigen Stations-Assistenten Marx in Hirschberg und Armer in Görlitz sind definitiv als solche bei der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn angestellt worden.

⁂ [Volkstheater.] Heute Dinstag den 25. August findet im Volks-Theater (Deutscher Kaiser) eine Extra-Vorstellung zum Benefiz für die Liebhaberin Frl. Hedwig Gimmer statt. Da das Programm ein sehr gewähltes und es Frl. Gimmer gelungen ist, den so tüchtigen Liebhaber Herrn Victor Bolten zum einmaligen Auftreten zu gewinnen, dürfte diese Vorstellung zu empfehlen sein. Die Saison schließt mit dem 31. d. M.

eu. [Magistratualische Currende.] Bei den Lehrern der hiesigen Elementarschulen circulirt folgende Currende des Magistrats: „Auch in diesem Jahre soll der Jahrestag der Schlacht von Sedan, der 2. September, sowohl zur Erinnerung an die ruhmvollen Ereignisse, als auch zur Hebung des patriotischen Gefühls bei der heranwachsenden Jugend, feierlich begangen werden. Zu diesem Behuf ist an gedachtem Tage unter Aussetzung des gewöhnlichen Schulunterrichts Seitens der Anstalt eine entsprechende Schulfeier mit sämmtlichen Schülern zu veranstalten und zu derselben das Curatorium einzuladen."

=ββ= [Die Abgrenzung des bereits bestehenden Fußweges] von der „Holz-Häuselbrücke" bis zur Fluthrinne längs der Ohle wird nunmehr durch Setzung von Prellsteinen ausgeführt. Es wird hierdurch einem lange gefühlten Uebelstande abgeholfen, indem die Fußgänger daselbst bei dem so regen Wagenverkehr nicht mehr durch die Fuhrwerke belästigt werden können.

μ [Schießwerder.] Am Dinstag, den 25. d. wird die Tyroler Sänger-Gesellschaft des Herrn Peter auf ihrer Durchreise einen Cyclus Concerte im Schießwerder eröffnen. Dieselbe ist durch ihre trefflichen Kräfte bekannt und hat bereits vor J. J. Maj dem Kaiser Wilhelm und dem Kaiser von Rußland in Ems mit großem Erfolge concertirt.

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Das Dienstmädchen des Nicolaistraße Nr. 71 wohnhaften Bäckermeisters Tilke holte am vorigen Sonnabend in der Mittagsstunde die 3 Söhne ihrer Dienstherrschaft aus der Kallenbach'schen Spielschule ab. In der Nähe des Kaiserthores riß sich der 6jährige älteste Knabe von der Hand seiner Begleiterin los, und sprang über den Straßenfahrdamm hinweg, wo er Gefahr lief, unter einen vorüberfahrenden Wagen zu gerathen. Das Mädchen wollte ihm zu Hilfe eilen, wobei sie die beiden andern Knaben mit sich führte, hierbei aber von einem inzwischen herankommenen schwer beladenen Kohlenwagen mit der Deichsel zu Boden gestoßen wurde. Auch die beiden Knaben stürzten mit zur Erde, bei welcher Gelegenheit dem kleinen 2½jährigen Hans Tilke das Vorder- und Hinterrad des Wagens über den Unterleib hinwegging. Der Führer des Kohlenwagens, Hürdlerkutscher Kalesse, bemerkte die Gefahr, in welcher die am Boden Liegenden schwebten, doch wegen des dort sehr abschüssigen Fahrweges war derselbe nicht mehr im Stande, sein Fuhrwerk zum Halten zu bringen. Den Führer des Wagens trifft keinerlei Schuld, da wie Augenzeugen bekundeten, das Mädchen mit den Kindern förmlich unter das Gespann gelaufen ist, um dem ältesten Knaben beizuspringen. Das schwerbeschädigte jüngste Kind starb auf dem Transport nach der elterlichen Wohnung; dem Dienstmädchen und den beiden andern Knaben ist weiter kein Schaden geschehen.

+ [Polizeiliches.] In einer hiesigen Restauration feierte gestern ein Arbeiterbrautpaar sein Hochzeitsfest. Einer der geladenen Hochzeitsgäste — ebenfalls ein Arbeiter — hatte bemerkt, wo die Neuvermählten bei ihrem Weggange aus der neueingerichteten Wohnung den Stubenschlüssel aufbewahrten, welcher Umstand ihn veranlaßte, sich von dem Feste heimlich fortzuschleichen, um einen Diebstahl ausführen zu können. In der That glückte es ihm auch hier auf so bequeme Weise in die Stube einzudringen und die Summe von 20 Thaler zu entwenden. Der freche Dieb kaufte nun zuerst von dem gestohlenen Gelde ein Hochzeitsgeschenk, bestehend aus einem Körbchen, welches er mit Cigarren füllte, und das er nach der Restauration zurückgekehrt, dem Brautpaare überreichte. Hierauf miethete er sich eine Droschke und fuhr von Kneipe zu Kneipe, wo er im Laufe des Nachmittags die ganze Summe in der leichtsinnigsten Weise vergeudete. Als die Neuvermählten in der Nacht zu Hause anlangten und den Diebstahl gewahrten, fiel der Verdacht sogleich auf jenen Patron, der so schnöde das Fest verlassen hatte. Bei seiner heute Vormittag erfolgten Festnahme wurde nur noch 1 Thlr., gleichzeitig aber noch vier Pfandscheine über versetzte Kleidungsstücke bei ihm vorgefunden, die mit Bestimmtheit von andern Diebstählen herrühren. Der schuldige Sünder hat bereits sein Verbrechen zugestanden. — Die berüchtigte Schwindlerin Pauline Baum aus Neumarkt, welche bereits in vielen Städten Deutschlands unter falschen Namen aufgetreten und die frechsten Betrügereien ausgeführt hatte, und vor einigen Tagen erst aus der hiesigen Gefangenanstalt entlassen worden war, mußte schon wieder gestern gefänglich eingezogen werden. Die Unverbesserliche war nämlich bei einigen hiesigen Familien, bei einem Goldarbeiter auf dem Ritterplatz und bei einem Kaufmann auf der Breitenstraße erschienen, hatte sich hier als Kaufmannsfrau gerirt, um Namens des vaterländischen Frauenvereins Unterstützungen für ein auf der Feldstraße wohnhaftes Fräulein zu erbitten. An einigen Stellen war ihr dieses Manöver durch Einziehen eines Thalers gelungen, bis sie endlich entlarvt und festgenommen wurde. — Trotz aller Warnungen vor den sogenannten Leinwandneppern gelingt es von Zeit zu Zeit diesen modernen Industrierittern doch immer wieder aufs Neue ihr unreelles Geschäft zu betreiben, und Unerfahrene zu übervölpeln. Vor einigen Tagen ist ein Grundbesitzer mit 800 Thalern „reingefallen". — Einem auf der Löschstraße Nr. 26 wohnhaften Schaffner wurde vor einigen Tagen mittelst Oeffnung seiner Wohnung durch Nachschlüssel eine Anzahl Goldsachen, wie Damenuhr, Gliederkette, Armband, Ohrringe; Broschen, Ringe 2c. 2c. im Gesammtwerthe von 120 Thaler gestohlen. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich auf einen Bremser der Oberschlesischen Eisenbahn, welcher gestern nach zurückgelegter Tour bei Ankunft des Zuges festgenommen wurde. Obgleich der Verdächtige sich aufs Läugnen verlegte, so wurde doch bei einer vorgenommenen Revision seiner Sachen sämmtlich gestohlene Gegenstände bei ihm vorgefunden. — Einem Zimmergesellen wurde gestern auf einem Neubau an der Nieder- und Seitengassen-Ecke die silberne Cilinderuhr mit Messingkette, und einem Neue Kirchstraße Nr. 11 wohnhaften Arbeiter aus unverschlossener Parterrestube eine silberne Cilinderuhr im Werthe von 10 Thlr. gestohlen. — Einem Freigärtner aus Kattern ist am Sonnabend von seiner Feilhaltestelle am Neumarkt ein Sack mit 60 Stück Gurken entwendet worden. — Einem Gräbschnerstraße 19b wohnhaften Gefangenaufseher wurde aus unverschlossener Wohnstube eine goldene Brosche im Werthe von 4 Thlr., und einem Schweidnitzerstraße Nr. 29 wohnhaften Bäckergesellen aus verschlossener Bodenkammer die Summe von 47 Thlr., seine langjährigen Ersparnisse, aus verschlossenem Koffer gestohlen.

+ [Nächtliche Streifzüge der Schutzmannschaften.] In dem Zeitraum vom 17. bis 24. August sind hierorts 49 wegen Diebstahls, Hehlerei, Betrug und Unterschlagung angeklagte Personen, 60 Excedenten und Trunkenbolde, 5 Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 143 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 36 liederliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von verbotenen Localen, und 238 Obdachlose, im Ganzen 531 Personen zur Haft gebracht worden.

** [Curiosum.] Aus Poln. Lissa schreibt uns ein geachteter Bürger: „Vor einiger Zeit erhielt ich einen nach einem Dorfe adressirten Brief mit der das dortige Schulzenamt anklagenden Bemerkung des Landbriefträgers zurück: „Adressat ist mit Hilfe des Schulzenamts verstorben."

** [Blühende Aloe.] Aus der Grafschaft schreibt man uns: In Ullersdorf im Graf Magnis'schen Garten kommt in den nächsten Tagen, eine Aloe zu blühen. Der Blüthenschaft hat bereits eine Länge von 12 Fuß 4 Zoll Durchmesser und in der Krone über 300 Blüthenknospen, man erwartet das Aufplatzen der Knospen jeden Tag.

* [Ergänzung.] Das Referat aus Landeshut in Nr. 387 der Bresl. Zeitung behandelt die Auffindung eines Quantums Stärkezuckers in einer Brauerei durch den hiesigen Steuerinspector. — Abgesehen davon, daß, was ja auch vollständig nebensächlich, besagter Vorfall sich bereits vor circa 6 Wochen zutrug, war es doch wohl Pflicht des Referenten, den Artikel derart abzufassen, daß nicht Jedermann zu der Annahme berechtigt (?) wäre, als ob das vorgefundene Surrogat in einer hiesigen Brauerei hätte zur Verwendung kommen sollen. Referent mußte daher auch den Lesern Ihres ge-

schätzten Blattes mittheilen, daß der Stärkezucker in der Brauerei zu *) — — — — vorgefunden worden ist. Landeshuter Dampf-Bierbrauerei.
E. Cohn.

*] In einem Dorfe in der Umgegend von Landeshut, keineswegs in Landeshut selbst. D. Red.

? **Grünberg**, 21 August. [Zur Tageschronik.] Das Wetter ist jetzt für Obst und Wein äußerst günstig; wenn auch die Nächte sehr kühl werden, so thaut es doch dafür stark und die Sonne thut am Tage das Ihrige, die Herbstfrüchte zu zeitigen, nur die Pflaumen haben zu sehr durch die Dürre gelitten und sind massenhaft abgefallen. — Einzelne ganz relfe Trauben — natürlich von frühen Sorten - sind schon gefunden worden. — In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung kamen zunächst Berichte über erfolgte Kassen-Revisionen zur Mittheilung, demnächst erfolgten einige Geldbewilligungen, u. A. zur Sedan-Feier 110 Thlr. — Viel Mühe hat das Sparkassen-Curatorium mit Unterbringung der überflüssigen Gelder, indem sich bei der Revision ca. 20,000 Thlr. Baarbestand vorfanden, welche zum Theil in Hypotheken, zum anderen Theil in 4½proc. Obligationen angelegt werden sollen. Zum Schluß kam die Wasserleitungsfrage zur Erörterung und bewilligte Versammlung zunächst zur Anlage von 15 Quell- und 3 Sammelbrunnen 6000 Thlr., wovon 2000 Thlr. aus bereiten Mitteln vorhanden sind. — Einige Lehrer an den städtischen evangelischen und katholischen Mädchenschulen machten mit ihren Schülerinnen in den letzten schönen Tagen die üblichen Sommer-Spaziergänge, während die Knabenschulen beider Confessionen die Sedan-Feier gemeinschaftlich begehen werden und sind hierzu von oben beregten 110 Thlr. — 60 Thlr. bestimmt.

X. **Groß-Glogau**, 23. August. [Probelection. — Keine Sedanfeier. — Kriegerverein.] Nach mehrmaligem Ausschreiben einer Mittelschullehrer-Vakanz hierselbst hat sich endlich außerhalb Preußens ein Candidat für dieselbe gefunden. Derselbe ist aus Lübeck und hielt gestern seine Probelection in der 1. und 2. Knabenklasse der hies. ev. Bürgerschule in Mathematik, Physik und Französisch ab. — Gestern Nachmittag traten die Stadtverordneten zu einer Sitzung zusammen, um über einen Antrag des Magistrats zu berathen, der eine öffentliche Sedanfeier bezweckte. Die Proposition des Magistrats ging dahin, am Nachmittag des 2. September ein allgemeines Volksfest zu veranstalten, wozu alle hiesigen Behörden, Vereine, Innungen, Schulen 2c. eingeladen werden sollten. Eingeleitet sollte dieses Fest werden durch einen großen Festzug, der, ein Musikchor an der Spitze, die Behörden 2c. am Rathhause in seine Mitte nehmen und darauf zum Breslauer Thore hinaus nach dem neuen Exercirplatze, sich begeben sollte. Dort angekommen, sollte zuerst ein „Hoch" auf den Kaiser ausgebracht werden, worauf das Fest dem festzustellenden Programme gemäß seinen Verlauf nehmen sollte. Zur Ausführung dieser Idee sollten die Stadtverordneten 300 Thlr. bewilligen, worüber eine lebhafte Debatte entstand. Die Quintessenz derselben war: Wir sind wohl für eine Feier, die aber — nicht soviel Geld kosten soll, als proponirt worden. Nur ein Redner, der als der Liberalste der Liberalen gelten will, sprach gegen die öffentliche Feier, weil — die Glogauer in diesem Jahre schon genug ausgezogen, weil aus 300 Thlr. leicht 500 Thlr. werden möchten, weil er die Feier auch als Demonstration gegen die Ultramontanen ansehe, deren gar nicht so viele vorhanden wären, als immer ausposaunt würde.*) Er stelle den Antrag, die Sedanfeier nur in den Schulen zu begehen, den besten Schülern der evang. und kathol. Bürgerschule Prämien auszutheilen, des Morgens vom Thurme blasen zu lassen und dazu 100 Thlr. zu bewilligen. Der stellvertretende Vorsitzende ließ erst darüber abstimmen, ob überhaupt eine öffentliche Feier stattfinden solle, was mit bedeutender Majorität bejaht wurde. Bald darauf wurde aber die Fragestellung rectificirt und in nochmaliger Abstimmung der Magistratsantrag leider verworfen und obiger Antrag eines Mitgliedes der Versammlung angenommen. — Da die Herren Stadtväter eine öffentliche patriotische Gedenkfeier abgelehnt, so wird nun der hiesige Kriegerverein, ähnlich wie im Vorjahre, eine solche veranstalten.

*) Ganz ausgezeichnete Gründe! Den letzten und schlagendsten Grund haben wir leider streichen müssen, da wir unmöglich glauben können, daß man so fehlgreifen kann. D. Red.

J.P. **Aus der Grafschaft Glatz**, 23. August. [Zur Tagesgeschichte.] Seitens der Herren Landräthe werden die Amtsvorsteher und Polizei-Verwaltungen aufgefordert, der königlichen Staatsanwaltschaft zu Glatz „schleunigst die Statuten und die namentlichen Mitglieder-Verzeichnisse sämmtlicher (nicht nur der katholischen) Vereine, soweit solche in ihren Bezirken bestehen und eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken oder thatsächlich ausüben, einzureichen und dabei mitzutheilen, ob und mit welchen anderen Vereinen sie etwa in Verbindung und unter welcher Leitung sie stehen, auch mitzutheilen, an welchen Orten die Vereinsversammlungen und namentlich ob solche zu regelmäßig im Voraus bestimmten Zeiten, oder ob sie nach jedesmal zuvor bei der Polizeibehörde geschehener Anzeige stattfinden." Wo solche Vereine nicht bestehen, sollen Negativanzeigen gemacht werden. Daß mit dem deutschen Gesellen-Verein auch „ausländische Lokal-Vereine" in Verbindung und ebenfalls „unter dem deutschen resp. preußischen Generalpräses in Köln stehen", hat der Caplan Schlombs zu Glatz (Präses des dasigen Gesellenvereins) im „Gebirgsboten" selbst veröffentlicht. — Ferner empfiehlt der Herr Landrath des Neuroder Kreises, Graf Pfeil, den Gemeinden, namentlich den größeren seines Kreises, die Einführung von gewählten Gemeindevertretungen, indem das im § 8 des Gesetzes vom 14. April 1856 vorgeschriebene Verfahren bei Bildung einer gewählten Gemeindevertretung durch die Bestimmung des § 135 (IX. Nr. 5) der Kreisordnung, wonach die Bestätigung des Statuts dem Kreis-Ausschusse zusteht, wesentlich vereinfacht und insbesondere in denjenigen Gemeinden, in welchen eine gewählte Gemeindevertretung eingeführt ist, die Vollziehung der Wahlen der Wahlmänner durch § 100 a. a. O. erleichtert wird. Der Herr Landrath erklärt sich gern bereit, den Gemeinden, welche die Einführung beabsichtigen, die nöthigen Anleitungen hierzu zu ertheilen resp. die Einführungsverhandlungen „in die Wege zu leiten." Wir möchten hierbei aber denn doch den Gemeinden recht große Vorsicht empfehlen und ihnen ganz besonders eine recht sorgsame Prüfung des Statuts anrathen, sofern ihnen ein solches schon fertig vorgelegt werden sollte.

† **Ohlau**, 23. August. [Die Maigesetze betreffend. — Caplan Cymmer.] Bezüglich der Maigesetze scheint man im oppositionellen Lager anderen Sinnes werden zu wollen, wenigstens glauben wir in nachstehender Thatsache ein Zeichen von Fügsamkeit diesen Gesetzen gegenüber erkennen zu müssen. In dem hiesigen Kreisdorfe Merzdorf ist vor kurzem der katholische Pfarrer verstorben. Das geistliche Amt ernannte den Kreisvicar Herrn Lange zum Administrator dieser Pfarrstelle und die kirchliche Aufsichtbehörde machte hiervon dem hiesigen königl. Landrathsamte Anzeige, welches, nachdem kirchlicher Seits die in jenen Gesetzen vorgeschriebenen Fragen über die Person des Anzustellenden in genügender Weise beantwortet worden, an das königl. Oberpräsidium Bericht erstattete. Von diesem erfolgte alsbald die Rückantwort, daß gegen die Bestellung des Vicar Hrn. Lange zum Pfarr-Administrator in Merzdorf nichts einzuwenden sei. — Der Caplan Herr Cymmer hier, welcher wegen wiederholter Uebertretung der Maigesetze mehrfach zu Geld- resp. Gefängnißstrafe verurtheilt worden war und bereits die zweite Strafrate angetreten hatte, ist jüngst aus dem Gefängniß entlassen worden. Den Grund dieser Entlassung vermögen wir augenblicklich mit Bestimmtheit nicht anzugeben. Seine Anhänger meinen, sie sei in Folge eines ihrerseits allerhöchsten Orts eingereichten Gnadengesuches erfolgt. Andererseits hört man, das königl. Obertribunal, an welches der Verurtheilte appellirte, habe sich mit dem Verfahren des hiesigen königl. Kreisgerichts, über jeden einzelnen Fall von Uebertretung der Maigesetze abzuurtheilen nicht einverstanden erklärt, sondern ein summarisches Verfahren für angezeigt erachtet und Grund Dieses sei die Entlassung aus dem Gefängnisse erfolgt. Ueber den wahren Sachverhalt gedenken wir zu berichten, sobald derselbe sich herausgestellt haben wird.

* **Gogolin**, 24. August. [Verbranntes Kind.] Vergangenen Sonnabend Nachmittag hatten Bauernkinder, welche auf der hiesigen Feldmark Kühe hüteten, zu ihrem Vergnügen einen Haufen Reisig und Kräutig zusammengetragen und denselben in Brand gesetzt. Ein zwölfjähriges Mädchen, welches dabei thätig und dem brennenden Haufen zu nahe gekommen war, wurde von der durch den starken Wind heftig angefachten Flamme unversehends erfaßt. Als dies die anderen Kinder sahen, liefen sie erschreckt von dannen und ließen das brennende Mädchen hilflos zurück. Es wurde, da keine erwachsene Person in der Nähe war, auf diese Weise förmlich geröstet. Ehe Hilfe anlangte, war es bereits besinnungslos und starb bald darauf in Folge der erhaltenen tödtlichen Brandwunden.

X. **Kattowitz**, 22. August. [Schulwesen. — Magistrat.] In den letzten Tagen traf die Anerkennung des hiesigen Gymnasiums als solches und damit die Ertheilung der Befugniß ein, „die Berechtigung zur freiwilligen einjährigen Ableistung der Militärdienstpflicht" zu gewähren. In Folge des erfreulichen Andranges der Schüler dieser Anstalt muß vom 1. October ab wieder die überfüllte Sexta getheilt und eine neue Lehrkraft berufen werden. Ueberhaupt bildet das Schulwesen nächst dem Bauressort einen die städtische Verwaltung am stärksten in Anspruch nehmenden Gegenstand ihrer Fürsorge, indem das stetige Wachsthum der Bevölkerung immer wieder das Bedürfniß besonders nach Vermehrung der Volksschul-Klassen erhöht. Auch in diesem Jahre sind noch, nachdem schon zu Ostern 2 neue Klassen eingerichtet worden sind, vom 1. October ab 2 Klassen nöthig. Dieser inneren Erweiterung muß selbstverständlich auch die äußere räumliche entsprechen und ist für nächstes Jahr der Neubau eines zweiten 12klassigen Schulhauses in Aussicht genommen. Mit Rücksicht auf die große Arbeitslast und die hiesigen Verhältnisse hat die Regierung genehmigt, daß der Magistrat durch ein 6. unbesoldetes Mitglied verstärkt werde; außdem soll noch ein Polizeicommissarius angestellt werden.

⊙ **Gr. Stein**, 24. August. *) [Das Wiedererwachen der Cholera] hat hierorts neuerdings 4 Weiber auf das Krankenlager geworfen, von denen zwei der Seuche erlegen sind. Da vergangene Woche ärztliche Hilfe hierorts nicht vorhanden war, so hat man die Beschränkung der Krankheit auf ihren Heerd nur der Anwesenheit einer barmherzigen Schwester zu verdanken, welche mit Umsicht und Energie die gehörigen Vorsichtsmaßregeln getroffen hatte.

*) Wir bitten, die Briefe an die Redaction nicht an die Expedition zu adressiren. D. Red.

Y. **Gleiwitz**, 23. August. [Das Freibier der königlichen Eisengießerei Gleiwitz.] Gestern feierten die Beamten und Arbeiter der hiesigen königlichen Eisengießerei das sogenannte Freibier, ein Fest, das den sprechendsten Beweis dafür abgab, daß echt kameradschaftlicher Sinn in diesen Kreisen noch nicht erstorben ist. Schon mehrere Wochen vorher waren Beamte und Arbeiter eifrig beschäftigt, die nöthigen Vorbereitungen für die festliche Ausschmückung des zur Feier des Tages gewählten Garten des Perl'schen Hüttengasthauses zu treffen. Vor Allem galt es einen geeigneten Tanzplatz zu schaffen, der für die zahlreichen Arbeiter und deren Angehörigen ausreichenden Raum bot. Im Hintergrunde des zu diesem Zwecke angelegten Podiums erhob sich das mit grünen Reisern, Emblemen und der Büste des Kaisers sinnig geschmückte Orchester. Zahlreiche Büffets, an den Seiten den Gartens angebracht und geschmackvoll ausstaffirt, versprachen den leiblichen Bedürfnissen der Festgenossen in geordneter Weise Rechnung zu tragen, während zwei größere Buffets in dem vorderen Theile des Gartens für die splendide Bewirthung der geladenen Gäste bestimmt waren. Auch der Himmel schien auf diese Vorbereitungen gnädig herabzublicken und verwandelte am Festtage sein grämliches Grau in ein heiteres Blau. Am 2 Uhr entfaltete sich der stattliche Festzug und zog in langen Reihen vom Hüttenplatz, die Bahnhofs-, Kronprinzenstraße nach dem Hüttengarten, wo er von dem gegenwärtigen Director der königl. Eisengießerei Herrn Bergrath Jüngst feierlich begrüßt wurde; die patriotische Ansprache desselben endete mit einem stürmisch erwiederten Hoch auf den Kaiser. Der Festzug bot so viel Interessantes, daß wir es uns nicht versagen können, daß Wichtigste davon mitzutheilen. Den Reigen eröffnete ein Musikchor mit Fahnen, worauf das Modell eines Hochofens neuester Construction von Arbeitern im Arbeitercostüm getragen folgte. Eine umgekehrte Pyramide aus 4 Würfeln bestehend, versinnbildete die Production von dem Erstehen des Werkes 1796 bis jetzt. Wir entnehmen daraus, daß die höchste Wochenproduction 1796, 200 Ctr., im Jahre 1850 1100 Ctr., in diesem Jahre aber 7010 Ctr. betrug. Eine Hohofenschmiede mit Emblemen und ein von den jugendlichen Arbeitern selbst gefertigtes Kesselmodell, von den Kesselreinigern im Arbeitercostüm getragen, veranschaulichte diesen Zweig der hüttenmännischen Thätigkeit. Es folgten die Modelltischler mit der aus Hobelspänen gefertigten Fahne der Eisengießerei. Auf einem Wagen waren Granaten und andere Gießereien geschmackvoll gruppirt. Die Maschinenwerkstatt war durch eine amerikanische im Gange befindliche Pumpe, ferner durch einen Kessel vertreten, welchen 6 von costumirten Kutschern geleitete Pferde zogen. Den Schluß des durch zahlreiche Marschälle geschmückten Zuges bildeten die sauber und nett gekleideten weiblichen Arbeiter. Schnell füllte sich der geräumige Hüttengarten durch die zahlreichen Angehörigen der 780 Arbeiter; 95 Faß Bier, 2250 Würste, 2800 Semmeln sorgten für des Leibes Nothdurft. Zwei Musikchore regten durch muntere Tanzesweisen zu ungezwungener Heiterkeit an. Bunt durcheinander tanzten Beamten und Arbeiter ohne irgend welche Störung. Zahlreiche Gasflammen ermöglichten die Fortsetzung des Festes bis in die zwölfte Stunde. Beim Einbruch der Dunkelheit ergriff Herr Bergrath Jüngst noch einmal das Wort, um den Arbeitern seine Anerkennung für den kameradschaftlichen Geist auszusprechen, durch den sie alle, hoch und niedrig, das Fest verherrlicht hätten. Wir müssen aber auch constatiren, daß die Beamten und Meister alles Mögliche aufgeboten hatten, um den Arbeitern das Fest zu einem recht fröhlichen zu gestalten; vielfache Hoch's und stürmische Begrüßungen lohnten sie für ihr mühevolles Werk. Auch die zahlreichen geladenen Gäste aus Stadt und Umgegend nahmen in ungezwungenster Weise an dem Feste der Freude Theil, wozu die splendide Bewirthung das Ihrige beitragen mochte.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 24. August. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in matter Stimmung bei erheblich gesunkenen Coursen. Nach dem Eintreffen höherer Wiener Notirungen befestigte sich die Haltung und schloß die Börse ziemlich fest. Internationale Speculationspapiere waren mäßig belebt, einheimische Werthe dagegen vernachläßigt. Creditactien pr. ult. 142—43¼ bez. u. Br., Lombarden 83—¼ bez., Franzosen 196½ bez. Schles. Bankverein 110½ Gd., Breslauer Discontobank 84¾—½ bez., Laurahütte 135¼—136 bez.

Breslau, 24. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. 1000 Ctr., pr. August 55½—6 Thlr. bezahlt, September-October 53¼—½ Thlr. bezahlt u. Gd., October-November 52½—¾ Thlr. bezahlt und Gd., November-December 51½—¾ Thlr. bezahlt und Gd., April-Mai 151 Mark bezahlt und Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 80 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 64 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. August 54½—¾ Thlr. bezahlt, September-October 52⅝—52¾ Thlr. bezahlt, October-November 52½ Thlr. bezahlt, November-December —, December-Januar — Mark, April-Mai —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. August 85 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., loco 17⅝ Thlr. Br., pr. August 17½ Thlr. Br., August-September 17½ Thlr. Br., September-October 17½ Thlr. Br., October-November 17⅝ Thlr. Br., November-December 18¼ Thlr. Br., December-Januar 56 Mark Br., Januar-Februar 57 Mark Br., April-Mai 58 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fester, gek. 15000 Liter, loco 25⅝ Thlr. Br., 25½ Thlr. Gd., pr. August 25⅔ Thlr. Gd., August-September 24⅔ Thlr. Gd., September-October 23⅛ Thlr. Br., October-November 21¼ Thlr. Gd., November-December 21 Thlr. Br., December-Januar —, April-Mai 63¼ Mark bezahlt und Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 23 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf. Br., 23 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf. Gd.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

F. E. **Breslau**, 24. August. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Die jüngst vergangene Woche hat im Waarengeschäft dem Berichterstatter wenig Material geliefert; denn Kaffee war in den ersten Tagen in Abwartung des holländischen Auctionsablaufs mit Ausnahme einiger Partien feiner Javas, die zum Bedarf beschafft werden mußten, im Ganzen nicht viel gehandelt und auch nachdem der Ablaufsbericht hier eingetroffen, dessen richtige Auffassung allerdings dem Artikel nur günstig sein kann, jedoch von Manchem minder gut erachtet worden ist, blieb das Geschäft bis zum Wochenende in sehr matter Bewegung. Erst die vorgelegten Muster der in jetziger Auction gehandelten Kaffees haben gehörige Aufklärung über den ganzen holländischen Markt gegeben und genügend gezeigt, daß die bei uns eingeführten beliebten guten gelblichen und bräunlichen Java-Kaffee's nicht nur ihren Taxwerth fest behauptet, sondern großentheils denselben sogar überschritten haben. Nur geringe Javasorten, wie grünlich, graubohnig, brüchig und dumpf, die für unsere Gegend fast gar nicht gesucht sind, haben die Taxe nicht erreichen können.

Da nun aber eben auf diesem jüngsten holländischen Kaffeemarkte fast zwei Drittel des Auctionsquantums nur Kaffees von vorbeschriebener geringer Qualität waren und gute feinschmeckende, bei uns gangbare Sorten, weniger zum Handel kamen, so dürfte sich für unsere Locobestände von Java's besserer Qualität das Geschäft bald wieder recht lebhaft gestalten.

Auch der Zuckerhandel war sehr ruhig, aber dessen ungeachtet bleiben gute Brodzucker, wie gute gemahlene Melisse sehr fest im Preise und sind Inhaber schwer zu einer Ermäßigung zu bewegen, untergeordnete Zucker können dagegen nur unter Entgegenkommen der Eigner Nehmer finden.

Schweinefett, das in den ersten Tagen recht lebhaft gehandelt worden ist und über 23 Thlr. pro Centner transito für erste Marken erreichte, hat in der anderen Wochenhälfte eine ruhigere Bewegung angenommen und schließt seitens der Abgeber mit größerer Verkaufsneigung.

Auch Pfeffer ist wieder etwas matter; aber Petroleum, das schon fast ganz entwerthet war, fängt nun endlich an sich wieder recht zu erholen und wesentlich im Preise zu steigen.

[Zucker-Wochenberichte.] A. H. **Magdeburg**, 22. Aug. Rohzucker gingen in der abgelaufenen Woche ca. 7000 Ctr. theil erste, theils Nachproducte, zu unregelmäßigen Preisen um. Notirungen sind deshalb nicht anzugeben. Von

Raffinirten Zuckern wurden ca. 14,000 Brote und ca. 2500 Ctr. gemahlene Zucker und Farine zu vorwöchentlichen Preisen gehandelt.

Notirungen: Erste Kosten. Extra feine Raffinade incl. Faß — Thlr., feine do. 15½—15⅝ Thlr., feine do. 15½—15⅝ Thlr., gemahlene do. 15—15½ Thlr., fein Melis excl. Faß 15½ Thlr., mittel do. 14¾—15 Thlr., ordinär do. — Thlr., gemahlen do. Ia. incl. Faß 14 — 14½ Thlr., do. IIa. 13⅞—13½ Thlr., Farin do. 10¾—12¾ Thlr.

Runkelrüben-Syrup 49—50 Sgr. per Ctr. excl. Tonnen.

Halle a. d. S., 21. Aug. Rohzucker. An auswärtige Käufer wurde eine Restpartie von 18,000 Ctr. zu geheimen Preisen verkauft, und sind die Vorräthe in hiesiger Gegend als geräumt zu betrachten. Nachproducte gesucht.

Raffinirter Zucker. Bei stark reducirten Lägern werden für Brote und gemahlene Zucker die letzten Preise willig angelegt.

Umsatz 10,000 Brote und 2000 Ctr. gemahlene.

Braunschweig, 22. August. Rohzucker. Wie in den vergangenen Wochen, so beschränkte sich der Verkehr auch in dieser Woche fast nur auf Nachproducte, die zu unregelmäßigen, durchschnittlich aber letzten Preisen willig Nehmer fanden.

Der Umsatz der letzten vierzehn Tage belief sich auf ca. 11,000 Centner. Raffinirte Zucker. Das Geschäft blieb zu etwa vorwöchentlichen Notirungen ohne größere Ausdehnung.

Stettin, 22. August. Zucker. Die Rübenfelder dürften sich nach dem letzten Regen mehr erholen, in hiesiger Gegend waren die Rüben im Wachsen zurückgeblieben, der Zuckergehalt ist aber reicher. Raffinirte Zuckern sind sehr fest und der Abzug bleibt lebhaft.

W. **Frankfurt a. M.**, 22. August. [Wochenbericht.] Die abgelaufene Börsenwoche hatte unter dem Druck des Gerüchtes über den Semestralabschluß der Credit-Anstalt zu leiden. — Es ist nicht hier der Platz zu erörtern, ob die prognosticirten 6 Proc. den Cours der Creditactie rechtfertigen können oder nicht; wir haben nur zu constatiren, daß der Eindruck ein ausnahmlos ungünstiger war und die feste Tendenz vollständig aus ihren Angeln hob.

Von dem Moment des Bekanntwerdens erwähnten Gerüchtes, datirt die plötzliche Geschäftsstille und die allgemeine Coursabbröckelung, und bis zur Stunde hat die ohnehin etwas ruhebedürftige Börse sich noch nicht wieder zum Vorwärtsschreiten auf der neuen Bahn ermannen können. Allerdings tragen hieran die neuen Störungen, welche sich einerseits in der noch nicht beschlossenen Anerkennung Spaniens Seitens Rußlands, andererseits in von Berlin gemeldeten flauen Coursen darstellten, mit die Schuld.

Man hätte annehmen dürfen, daß sich die Abschwächung in erster Linie auf jenem Gebiete, welches die größten Coursteigerungen aufzuweisen hatte, also auf dem der Bankwerthe, am fühlbarsten zeigen würde. Diese Annahme aber hat sich nicht bethätigt; die Course haben vielmehr nur unbeträchtliche Courseinbußen aufzuweisen und dies Factum spricht besser für die treffliche Gesundung der Börse, als wenn wir heute anstatt von einem Rückschritt, von einem Forschritte auf dem Werth nach Oben zu berichten hätten.

Von der Abschwächung sind am hervorragendsten Credit-Actien betroffen worden. Bei starken Umsätzen verloren dieselben in einem Tage fast fl. 10 und schließen à 248. Wiener Actien büßten fl. 6, Darmstädter fl. 3, Antwerpener 2 Proc., Berliner Bankverein 3 Proc., Handelsgesellschaft 2 Proc., Vereinsbank 1 Proc., Bankverein 2 Proc., Meininger 2 Proc., Oesterreichisch-Deutsche 1 Proc., Stuttgarter 2 Proc., Würtembergische Vereinsbank 2 Proc., Handelsbank 1 Proc., Bergische Wechslerbank 1 Proc., Centralbank für Industrie und Handel 1 Proc., Deutsche Effecten- und Wechslerbank 1 Proc., Continental 1 Proc., Provinzial-Disconto 1¼ Proc. ein.

Besser waren nur Frankfurter Bank 2 Proc. und Amsterdamer 2 Proc.

Auf dem Bahnenmarkte waren Lombarden lebhaft; aber auch dieses Effect wußte sich von dem Einfluß der allgemeinen Tendenz nur schwach freizuhalten. Nach 149 der Vorwoche schließen sie 144, und nur Franzosen, in welchen die Umsätze nicht von Belang gewesen, hielten sich relativ sehr fest und schließen ziemlich unverändert.

Von den jüngeren Bahnen haben Albrecht fl. 2, Oberhessen 1 Procent verloren.

In Fonds waren die Umsätze bedeutend. Von Renten verkehrten speciell Papierrenten in colossalen Summen. Nächstdem waren Ungarische Schatzbonds stark im Verkehr. Erstere haben am Wochenschlusse einen Bruchtheil eingebüßt, während letztere ihren Cours um ein volles Procent verbesserten.

Auch Prioritäten und Pfandbriefe verkehrten lebhaft und die Emission der 5proc. Pfandbriefe des Frankfurter Hypotheken-Credit-Vereins hatte, in gerechter Würdigung der strengen Solidität einen durchschlagenden Erfolg. Gegen Wochenschluß trat eine entschiedene Hausseströmung für Looseffecte ein und profitirten hiervon am meisten 1864er Loose, welche ca. fl. 10, 1858er, welche ca. 8 fl, Ungarische, welche ca. fl. 3, 1860er, welche 1 Proc. und Oldenburger, welche ca. ½ Proc. gewannen.

Die übrigen Gattungen weisen keine wesentlichen Veränderungen auf.

Devisen und Geldstand haben sich gleichfalls wenig verändert.

Nürnberg, 21. August. [Hopfenbericht.] Am Markte ist es gestern ruhig gewesen; in 73er Waare kamen mehrere Abschlüsse, 80 Ballen beziffernd, zu Stande, deren Preise meistens zu 45 bis 58 Fl., je nach Qualität bis 62 Fl. aufwärts und 40 Fl. abwärts lauteten, und vereinzelte Ballen neuer 74er gingen zu den seitherigen Preisen ab, während auch ältere Jahrgänge zu 5—8 Fl. gefragt bleiben.

Trautenau, 24. August. [Garnmarkt.] Bei unveränderter Situation feste Preise: Zwanziger 47¼ Fl., Vierziger 36 Fl. (Tel. Dep. d. Bresl. Z.)

[Das der Deutschen Transatlantischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft (Adler-Linie)] in Hamburg gehörende Post-Dampfschiff „Schiller", Capt. Thomas, trat am 20. August seine dritte Reise mit voll besetzten Cajüten- und 594 Zwischendecks-Passagieren, sowie Post und voller Ladung, von Hamburg direct ohne Zwischenhäfen anzulaufen nach Newyork an.

[Das der Deutschen Transatlantischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft (Adler-Linie)] in Hamburg gehörende Post-Dampfschiff „Herder", Capitän Fischer, welches am 6. d. M. von hier abgegangen, ist am 20. d. 9 Uhr Morgens in Newyork angekommen.

Die **„Zeitschrift für Gewerbe, Handel und Volkswirthschaft, Organ des Oberschlesischen berg- und hüttenmännischen Vereins**, redigirt von Dr. Adolf Frantz zu Beuthen OS., enthält in **Nr. 32** vom 15. August cr.: Specialkarte des oberschlesischen Industriebezirks. — Der Schlesische Freicurgelderfonds in den Jahren 1863—73. — Tariferhöhung der Oberschlesischen Zweigbahn (Roßbahn). — Der Oberschlesische Knappschaftsverein im Jahre 1873. — Production, Handel, Verkehr. (Die Oberschlesische Zweigbahn im J. 1873. — Differentialtarife. — Inländische Schienenlieferungen. — Aus Westfalen. — Saarbrücker Kohlenverkehrs-Erweiterung. — Ein Kohlengrubenbesitzer ist nicht Kaufmann. — Von der deutsch-russischen Grenze. — Handelsverträge mit der Türkei. — Vom schottischen Eisenmarkt.) — Anzeigen.

Beilagen: a. Statistik des Schlesischen Freicurgelderfonds für die Jahre 1863—72. Vom königl. Oberbergrath Althans. S. 13—16. (Schluß). b. Die Knappschaftskassen. Ein Beitrag zu dem Referate des Herrn Dr. Eras für den volkswirthschaftlichen Congreß. Von Dr. A. Frantz.

Nr. 33 enthält: Gutachtliche Aeußerungen über Tariferhöhung der Oberschlesischen Zweigbahn. — Zur Eisenbahn-Tarif-Reform. I. — Literatur. (Zeitschriften. Benno Weber, Ursachen der Wiener Krisis.) — Zum volkswirthschaftlichen Congreß. — Production, Handel, Verkehr. (Aus Oberschlesien. — Vom Berliner Kohlenmarkt. — Aus Oesterreich, Rußland, Belgien, Frankreich, Großbritannien.) — Anzeigen.

General-Versammlung.

[Breslauer Sprit-Fabrik-Actien-Gesellschaft.] Ordentl. Generalversammlung am 10. September. (S. Inf.)

Briefkasten der Redaction.

Dem Herrn X—r. zu Kattowitz: ist uns ganz angenehm.

Herrn Dr. Y. zu Poln.-Lissa: die erste Notiz ist bekannt und überhaupt in einer Zeitung nicht wiederzugeben.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Dresden, 24. August. Ein Wiener Telegramm des „Dresdener Journals" bestätigt die österreichische Anerkennung der Madrider Regierung. Graf Ludolf wird als Gesandter bei der durch Serrano präsidirten Executivgewalt Spaniens beglaubigt.

Wien, 24. August. Die „Wiener Abendpost" bestätigt die Nachricht über die Anerkennung der Executivgewalt Serrano's durch Oesterreich-Ungarn. Der Gesandte Ludolf erwartet in Paris die Creditive und geht sodann nach Madrid.

Wien, 24. August. Die „Börsencorrespondenz" will verläßlich erfahren haben, daß die Semestralbilanz der Creditanstalt bereits abgeschlossen sei und ein circa achtprocentiges Erträgniß ergiebt..

Paris, 24. August. Das republikanische Wahlcomite stellte als Wahlcandidaten für das Departement Maine et Loire den abgesetzten früheren Maire von Angers, Maille, auf, außer der proclamirten septennalistischen Candidatur.

[Ein Gutsbesitzer] aus der Umgegend Berlins besuchte, wie er dies gewöhnlich zu thun pflegt, ehe er auf der Frankfurter Bahn nach Hause zurückkehrt, auch am Donnerstag Abends eine Restauration in der Koppenstraße, um sich von den Mühen des Tages zu erholen. Im Laufe des Gesprächs fragte er den Wirth, wie nunmehr die Geschäfte in Berlin gingen? — „So, so!" meinte dieser. — „Ja, ihr Berliner habt eben kein Geld," sprach der Gutsherr gemüthlich spottend, zog seinen Taschen-Arnheim hervor, nahm daraus zwei Fünfthalerscheine, faltete sie mit der Geschwindigkeit eines Bellachini zu einem Fidibus, entzündete diesen an der Gasflamme und brannte damit seine frische Cigarre an. Etwas verblüfft hatten der Restaurateur und die in der Nähe sitzenden Gäste dieses Attentat auf die eigene Börse gesehen. Mittlerweile war die Zeit der Abfahrt näher gerückt, der kleine Crösus holte abermals sein Geldtäschchen mit silbernem Sicherheitsschlosse hervor und musterte seine Banknoten; er zählte und suchte, suchte und zählte: jetzt war die Reihe, verblüfft zu sein, an dem Herrn Gutsbesitzer, denn er befand sich zwar in dem ungeschmälerten Besitze von einem Dutzend der bekannten Scherzwünsche in Form preußischer Fünfthalerscheine, die er sich zu solchen Späßchen eben gekauft hatte; die letzten zwei echten Fünfthalerscheine aber, welche ihm nach Erledigung seiner Geschäfte übrig geblieben waren, hatte er — verbrannt!

[Wie kann Einer sein eigener Großvater sein?] Eine Wittwe und deren Tochter lernen einen Wittwer und dessen Sohn kennen. Gott Amor verbindet alle vier. Die Wittwe heirathet den Sohn, die Tochter den Wittwer. Dadurch wird die Wittwe die Mutter des Vaters ihres Mannes (denn die Schwiegersöhne nennen ja die Mutter ihrer Frauen kurzweg „Frau Mutter") und mithin auch die Großmutter ihres eigenen Mannes. — Aus dieser Ehe geht ein Sohn hervor und dessen Mutter ist zugleich auch seine Urgroßmutter. — Da nun aber der einzige Sohn einer Urgroßmutter nach logischem Gesetz ein Großvater sein muß, so ist auch dieser Knabe sein eigener Großvater.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 24. August, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 143. Staatsbahn 196⅞. Lombarden 83⅝. Rumänen —. Dortmunder —. Laurahütte —. Discontocommandit —. Ziemlich fest.

Berlin, 24. August, 12 Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 143. Staatsbahn 196¼. Lombarden 83½. Dortmunder 53. Köln-Mind. —. Rumänen 40⅜. Laura 135¾. Disconto-Comm. 179¼. — 1860 Loose —. Ruhig.

Berlin, 24. August, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 143¼. 1860er Loose 105¼. Staatsbahn 196⅞. Lombarden 83⅜. Italiener 67¾. Amerikaner 99⅜. Rumänen 40½. 5proc. Türken 44¾. Disconto-Commandit 179¼. Laurahütte 135¾. Dortmunder Union 53. Köln-Mind. Stamm-Actien 134. Rheinische 137. Bergisch-Märk. 93. Galizier 113⅝. Ziemlich fest.

Weizen (gelber): August 71, Septbr.-October 65½. Roggen: August 50¼, September-October 49⅞. — Rüböl: September-October 17¾, April-Mai 58, 50. Spiritus: August 26, 21, Sept.-Oct. 23, 16.

Berlin, 24. August. [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche, 2 Uhr 10 Min.

Cours vom	24.	22.	Cours vom	24.	22
Oesterr. Credit-Actien	144	143½	Bresl. Makler-V.-B.	88	88
Oesterr. Staatsbahn	197¼	196⅞	Laurahütte	135¾	136
Lombarden	83½	83⅝	Ob.-S. Eisenbahnbed.	66½	68
Schles. Bankverein	111	111¼	Wien kurz	92,09	92⅜
Bresl. Discontobank	84⅞	84¾	Wien 2 Monat	92,01	92⅛
Schles. Vereinsbank	94	93⅞	Warschau 8 Tage	94⅜	94⅝
Bresl. Wechslerbank	74¾	74¼	Oesterr. Noten	92,15	92¼
do. Prov.-Wechslerb.	61½	61½	Russ. Noten	94,11	94¾
do. Maklerbank	77	77			

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.

4½proc. preuß. Anl.	—	—	Köln-Mindener	133⅝	134
3½proc. Staatsschuld	93⅝	93½	Galizier	113⅝	113⅝
Posener Pfandbriefe	95¾	95¾	Ostdeutsche Bank	76⅞	77
Oesterr. Silberrente	69,—	69,01	Disconto-Commandit	178½	179⅜
Oesterr. Papier-Rente	66⅛	66⅛	Darmstädter Credit	152⅝	153⅜
Türk. 5% 1865er Anl.	44⅝	44⅞	Dortmunder Union	52¼	53¼
Italienische Anleihe	67¾	—	Kramsta	98⅞	98⅞
Poln. Liquid.-Pfandbr.	69¾	69⅝	London lang	—	6,23¼
Rumän. Eisenb.-Oblig.	40⅝	40½	Paris kurz	—	81½
Oberschl. Litt. A.	170	169½	Moritzhütte	45	45
Breslau-Freiburg	101⅝	101⅞	Waggonfabrik Linke	46½	46½
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	120	120	Oppelner Cement	44¾	44¾
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	119¾	119¾	Ver. Br. Oelfabriken	66⅞	67½
Berlin-Görlitzer	85⅞	86¼	Schles. Centralbank	66¾	66¾
Bergisch-Märkische	92¾	92⅞			

Nachbörse: Credit 144¼. Staatsbahn —. Lombarden —. Laura 136. Discontoc. 179¼. Dortm. —.

Schwach einsetzend, schloß die Börse auf Contreminedeckungen recht fest. Credit und Franzosen höher, Banken und Industriewerthe still, Bergwerke schwankend, schließlich befestigend, Anlagewerthe begehrt. Credit bedangen einen Deport von ¼, Franzosen ½, Lomb. ⅛ Thlr. Dortmunder ⅛, Laura ⅛, Discontoc. ⅛ %.

Frankfurt, 24. August., 1 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 249, 50. Staatsbahn 344, —. Lombarden 144, 75. 1860er Loose. —, —. Galizier — —. Silberrente —. Papierrente —, —. Provinzialdiscont —. —. Fest, Credit beliebt.

Wien, 24. August. [Schluß-Course.] Fest.

	24.	22.		24.	22.
Rente	71, 45	71, 30	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	320, —	320, 50
National-Anlehen	74, 65	74, 60	Lomb. Eisenbahn	137, —	138, —
1860er Loose	108, 20	108, —	London	109, 70	109, 70
1864er Loose	135, 20	135, 30	Galizier	246, —	246, —
Credit-Actien	236, 50	237, 50	Unionsbank	125, —	124, 25
Nordwestbahn	164, 50	164, —	Kassenscheine	161. 87	162, —
Nordbahn	198, 25	198, 2	Napoleonsd'or	8. 79½	8, 79
Anglo	151, 75	149, 75	Boden-Credit	110. —	—, —
Franco	60, 50	60, 50			

Paris, 24 August. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 63, 52, Anleihe 1872 99, 45, do. 1871 —, —, Italiener 67, 55, Staatsbahn 728, 75. Lombarden 315, —. Türken 44, 77. Fest.

London, 24. August. [Anfangs-Course.] Consols 92½. Italiener 67. Lombarden 12, 09. Amerikaner 104¾. Türken 44, 05. — Schön.

Berlin, 24. Aug. [Schluß-Bericht.] Weizen, gelber: flau, August 70, September-October 64⅞, April-Mai 196, —. Roggen: ruhig, August 50, Sept.-Oct. 49¾, April-Mai 147. Rüböl: flau, August 17½, Sept.-Octbr. 17¼, April-Mai 58, —. Spiritus: höher, August 26, 27, August-September 26, 27, September-October 23, 22. Hafer: August 58¼, Sept.-Oct. 55⅞.

Köln, 24. August. [Schluß-Bericht.] Weizen behauptet, November 6, 11, 6, März 6, 12, 6. Roggen unverändert, November 4, 24, 6, März 4, 25, 6, Rüböl unverändert, loco 10⅜, October 10.

Hamburg, 24. August. [Schluß-Bericht.] Weizen (Termin-Tendenz) flau, August 204, Sept.-October 196. — Roggen (Termin-Tendenz) höher, August 170, Septbr.-Oct. 153. — Rüböl matt, loco 55, October 54½. — Spiritus: still, per August 52, August-September 52, Septbr. Octbr. 54. Wetter: Windig.

Paris, 24. August. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Rüböl pr. August 72, 25, pr. Sept.-Decbr. 73, 25, Januar-April 75, 75. Weichend. Mehl: August 56, 75, pr. September-December 57, —, pr. November-Febr. 57, 25. Steigend. — Spiritus pr. August 68, 75. Matt. — Weizen pr. August 26, 75, Septpr.-Dec. 26, —. Steigend. — Wetter: Schön.

London, 24. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Neuer britischer Weizen 5—6, Fremder 2—3, Hafer ½, Londoner Mehl 3, Wochenrückgang. Fremde Zufuhren: Weizen 45,545, Gerste 3,290, Hafer 75,950 Qrtrs.

Glasgow, 24. August, Mittags. [Roheisen.] Mixed numbers warrants 81 Sh. — D.

Stettin, 24. August. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: Höher. pr. August 72, Herbst 66, Frühjahr 194, 50. Roggen: Höher, per August 49, Herbst 49¼, Frühjahr 145. — Rüböl: per Herbst 16¾, Frühjahr 56½. Spiritus per loco 26½, pr. August 26¼, August-Septbr. 26¼, September-October 23½. Petroleum: September-October 3½. Rübsen per August —.

Frankfurt a. M., 24. August, Abends 7 Uhr 40 Min. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 252, 50. Oesterr.-franz. Staatsbahn 344⅞. Lombarden 145, 50. Silberrente 68⅞. 1860er Loose 106, 50. Galizier —, —. Elisabethbahn —, —. Ungarloose 101. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —, —. Papierrente —, —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —, —. Creditactien —. — Raaberloose 84. Meiningerloose —. Comptantcourse 93⅜. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerbank —. Rhein-Nahebahn —. —. Fest.

Paris, 24. August. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig. Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 63, 55. Neueste 5pct. Anleihe 1872 99, 55. dto. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 67, 65. dto. Tabaks-Actien —, —. Oesterr. Staats-Eisenb-Actien 731, 25. Neue dto. —, —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 316, 25. dto. Prioritäten 247, —. Türken de 1865 45, —. dto. de 1869 291, 25. Türkenloose 115, —. — Fest.

Telegraphische Witterungsberichte vom 24. August.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
7 Haparanda	332,2	5,8	—	N. schwach	heiter.
7 Petersburg	330,9	7,4	—	Windstille.	bewölkt, neblig.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	331,9	9,4	—	S. stark.	bewölkt.
7 Stockholm	333,9	8,0	—	NNW. lebhaft.	halb heiter.
7 Studesnäs	339,0	8,6	—	NNW. schwach.	wenig bewölkt.
7 Gröningen	339,6	10,0	—	NNW. schwach.	Regen.
7 Helder	340,2	11,5	—	NNW. mäßig.	—
7 Hernösand	333,9	7,8	—	NW. lebhaft.	bedeckt.
7 Christiansd.	338,8	6,0	—	NW. lebhaft.	bewölkt.
7 Paris	341,0	11,3	—	NO. mäßig.	schön.
Morg. Preußische Stationen:					
6 Memel	333,2	10,6	— 0,4	W. schwach.	wolkig.
7 Königsberg	333,2	8,0	— 3,6	NW. schwach.	wolkig.
6 Danzig	334,2	7,2	— 3,5	—	wolkig.
7 Cöslin	334,8	11,0	0,3	N. mäßig.	zieml. heiter.
6 Stettin	—	—	—	—	—
6 Puttbus	334,2	8,0	— 3,0	NW. schwach.	heiter.
6 Berlin	335,8	8,8	— 2,1	NW. mäßig.	bewölkt, Regen.
6 Posen	330,2	8,4	— 2,1	W. lebhaft.	bedeckt, Regen.
6 Ratibor	329,5	9,2	0,7	N. lebhaft.	wolkig.
6 Breslau	330,8	8,5	— 2,4	NW. mäßig.	wolkig.
6 Torgau	334,2	8,5	— 2,5	W. lebhaft.	bedeckt.
6 Münster	335,9	9,4	— 1,5	N. schwach.	bedeckt.
6 Köln	338,0	9,8	— 2,2	NW. z. lebhaft.	bedeckt.
6 Trier	334,6	10,6	0,3	NW. mäßig.	bewölkt.
7 Flensburg	337,2	9,1	—	NW. lebhaft.	heiter.
6 Wiesbaden	335,5	8,6	—	N. lebhaft.	heiter.

Berlin W., den 22. August 1874.

Bekanntmachung.

Beförderung von Beilagen und Nebenblättern der Zeitungen beim Postdebit.

In Folge des Wegfalls der Zeitungsstempelsteuer sind die Bestimmungen hinsichtlich der Zulassung von Beilagen und Nebenblättern zu Zeitungen beim Postgebiet einer Revision unterzogen worden. Vom 1. October d. J. ab treten für das Reichspostgebiet bis auf Weiteres die nachstehenden Vorschriften in Kraft:

1) Als Zeitungsbeilagen werden unentgeltlich befördert:
   a) Beilagen, welche in Format, Papier und Druck mit der Hauptzeitung übereinstimmen, und entweder durch Prospect und Titel des Hauptblatts oder durch die Bezeichnung als „Beilage", oder endlich nach Inhalt einer von dem Verleger an die Postbehörde abzugebenden schriftlichen Erklärung als regelmäßige Beilagen der Hauptzeitung erkennbar sind;
   b) regelmäßige Nebenblätter, welche zwar im Format, Papier und Druck mit der Hauptzeitung nicht übereinstimmen, hinsichtlich deren aber die sonstigen Bedingungen unter 1 a. von den Verlegern erfüllt sind, vorausgesetzt jedoch, daß diese Nebenblätter nur im Zusammenhange mit dem Hauptblatt, nicht aber für sich allein im Postabonnement bezogen werden können.

   Nebenblätter, welche diesen Bedingungen nicht entsprechen, sind sind von der unentgeltlichen Beförderung durch die Post als Zeitungsbeilagen ausgeschlossen.
2) Dagegen werden solche Nebenblätter, welche als ordentliche Zeitungsbeilagen nicht mehr zugelassen sind, von dem obenbezeichneten Termine ab als extraordinäre Zeitungsbeilagen im Sinne des § 15, Absatz XVIII bis XXI des Postreglements unter folgenden erleichterten Bedingungen mit der Post befördert werden:
   a) die extraordinäre Beilage braucht mit der Hauptzeitung nicht mehr in ein und demselben Verlage gedruckt zu sein;
   b) dem Verleger desjenigen Blattes, mit welchem die Beilage der Post zur Versendung übergeben wird, steht es frei, für die Beilage Insertionsgebühren zu erheben;
   c) die extraordinäre Beilage darf einzeln bis 2 Bogen stark sein;
   d) die Gebühr für die Postbeförderung wird allgemein, ohne Rücksicht auf die Stärke der Auflage auf ¼ Pfennig für jedes Beilageexemplar ermäßigt. [2805]

Kaiserliches General-Postamt.

Programm

für den am 6., 7. und 8. September l. J. zu Freiburg i./Br. stattfindenden

IV. Altkatholiken-Congreß.

Sonnabend, 5. September: Abends 7 Uhr gesellige Zusammenkunft in den Sälen der „Harmoniegesellschaft" (Grünwälderstraße 18).

Sonntag, 6. September: Morgens 8¼ Uhr Gottesdienst in der Universitätskirche (Bertholdstraße). — Morgens 10 Uhr I. Deligirtensitzung im Kaufhaussaal (Münsterplatz 24). — Nachmittags 3 Uhr I. öffentliche Versammlung in der Festhalle am Karlsplatz. — Abends 7 Uhr gesellige Zusammenkunft (wie oben.)

Montag, 7. September; Morgens 9 Uhr II. Delegirtensitzung. — Nachmittags Ausflug nach Altbreisach. — Abends gesellige Zusammenkunft.

Dinstag, 8. September: Nachmittags 3 Uhr II. öffentliche Versammlung. — Abends gesellige Zusammenkunft.

Das Büreau für Verabfolgung von Legitimationskarten (gegen Entrichtung von 2 fl. S. W.), sowie zur Ertheilung von Quartieranweisungen befindet sich vom 5. September an im „Hotel Sommer zum Zähringer-Hof" zunächst dem Bahnhof.

Auskunft wegen Wohnungen ertheilt jetzt schon Herr Kaufmann L. Blust.

Die Unterzeichneten Eisenbahn-Directionen haben den Deligirten die beigesetzten Reisebegünstigungen gewährt. Diejenigen, welche davon Gebrauch machen wollen, ersuchen wir, im Voraus auf schriftlichem Wege sich vom unterzeichneten Comité eine Legitimationskarte zu erwerben, da nur durch Vorweis derselben die Reisebegünstigung zu erlangen ist.

Es haben gewährt: Die Direction der Ludwigseisenbahn in Nürnberg freie Fahrt in beliebiger Wagenclasse vom 3.—12. September. — Die Direction der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn freie Rückfahrt bis zum 20. September. — Die Generaldirection der sächsischen Staatseisenbahnen (desgleichen vom 4.—14. September, mit Ausnahme der Schnellzüge). — Die Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn, desgleichen vom 3.—12. September. Die Direction der Rheinischen Eisenbahn, desgleichen vom 3.—12. September. Die Direction der Märkisch-Posener Eisenbahn, desgleichen vom 1.—15. September.

Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Retourbillets: Die Directionen: Der Lübeck-Büchener Bahn bis zum 15. September; der Leipzig-Dresdener Eisenbahn vom 4.—13. September und 33⅓ % Rabatt, mit Ausnahme der Courier- und Schnellzüge; der Main-Neckarbahn vom 4.—14. September; der Ostpreußischen Südbahn vom 25. August bis 15. September (ohne Unterbrechung der Fahrt) mit freier Rückfahrt; der Halle-Sorau-Gubener und der Berlin-Görlitzer Eisenbahn freie Rückfahrt vom 2.—12. September; der Oesterreich. Kaiserin-Elisabeth-Bahn vom 3.—13. September mit 33⅓ % Rabatt, mit Ausnahme der Courier- und Schnellzüge; der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn vom 3.—14. September mit 50 % Rabatt; der Saal-Eisenbahn für 10 Tage; der Tilsit-Insterburger Eisenbahn vom 1.—20. Septbr.

Freiburg i. Br., im August 1874.

Der Vorstand des Altkatholiken-Vereins.
Leiblein. [2806]

Höhere Clavier-Schule.

Jeder Sachverständige wird zugestehen müssen, daß es zum allerwenigsten **überflüssig** erscheint in Breslau eine Schule für **höheres Clavierspiel** zu errichten. Wir haben hier eine Menge tüchtiger **Privatlehrer** und eine Anzahl **Clavier-Institute**, wo unserer Jugend hinlänglich Gelegenheit geboten ist, gegen **geringes Honorar**, wirklich **Tüchtiges** zu lernen. Wenn die Herren **Hedler** und **Ludwig**, deren Namen sogar unbekannt, beabsichtigten in 1 Stunde **drei** Schüler **nacheinander** spielen zu lassen, dann kommt auf jeden Schüler 20 Minuten, und diese kosten — 20 Sgr. Numi sunt aurei! (In den Clavier-Instituten wird das Notenstück gemeinschaftlich eingeübt.) Der Musikstudirende wird gewiß nicht Breslau zum Orte seiner künstlerischen Ausbildung wählen. [1979] **Hd.**

Königliche Gewerbeschule zu Gleiwitz OS.

Am **1. October d. J.** beginnt bei der Königlichen Gewerbeschule und der damit verbundenen vierklassigen Vorbereitungsschule ein neuer Jahres-Cursus. [854]

Anmeldungen zu demselben nimmt der unterzeichnete Director in der letzten Woche des September entgegen.

Gleiwitz, den 20. August 1874. **Wernicke.**

Vorschußverein zu Breslau,

eingetragene Genossenschaft.

Dinstag, 25. August, Abends 7½ Uhr, in Springer's Local (Weißgarten), Gartenstraße:

Außerordentliche General-Versammlung.

T.-O. 1) Mittheilungen. — 2) Bericht des Verwaltungsrathes über die bei der Kassen-Verwaltung vorgekommenen Veruntreuungen. — 3) Anträge des Vorstandes und Verwaltungsrathes: a. den Verlust gemäß § 62 des Statuts aus dem Reservefond zu decken, b. den Vorstand zu einer Schadenersatzklage gegen die betreffenden Beamten zu ermächtigen.

☞ Der sub 2 erwähnte Bericht ist von Sonnabend, den 22. d. M., ab im Vereinslocale, Kupferschmiedestraße 36, in Empfang zu nehmen.

Nur Mitglieder haben zur Versammlung Zutritt. [2642]

Die Legitimation an der Controle erfolgt durch Vorzeigung des Gegenbuches.

Verwaltungsrath des Vorschußvereins zu Breslau.
G. Kopisch, Vorsitzender. **P. Schneider**, Schriftführer.

Von Bordeaux nach Stettin
S. D. Valdemar gegen den 4. Septbr.

Näheres bei **F. W. Hyllested** in **Bordeaux.**

Proschwitzky & Hofrichter in Stettin.

Neue städtische Ressource.

Bei dem morgen den 26. d. M. im Schießwerder stattfindenden Concerte, wird die **Tiroler-Alpensänger-Gesellschaft „Peter" aus Insbruck**, mitzuwirken die Güte haben. [2804]

Bei ungünstigem Wetter im Saale.

Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich in meinem Hause [1903]

Ohlauerstraße Nr. 50

Montag den 24. August d. J. ein

Butter- und Käse-Geschäft en gros & en détail,

verbunden mit

Wein- und Bier-Ausschank,

unter meiner eigenen Firma eröffnet habe.

Das mir als Mitinhaber der Handlung

Johann Böhm, Oderstraße Nr. 40,

in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bitte ich, auch auf mein neues Unternehmen gefl. übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Anton Böhm,
Ohlauerstraße Nr. 50.

Im Breslauer Lehrerinnen-Seminar,

Gr.-Feldstraße 29, beginnt der Winter-Cursus Dinstag, den 13. October. Anmeldungen nehme ich bis dahin in meiner Wohnung entgegen.

[2795] Dr. **Nisle.**

Ohne Anwendung von Polsterung, noch Stahlstäbe werden

Hohe Schultern

und Hüften, selbst in den schwierigsten Fällen, durch **kunstvolle** Ausführung, die **leicht**, angenehm zu tragen, dabei **fest** und **dauernd** ist, tadellos **gleichgestellt**, nach von mir **genommenem Maß.** [2580]

Zu schöner Haltung

praktische Einrichtungen. **Für corpulente Damen** bequeme, schönsitzende Corsets. Durch langjährige Praxis und gemachte Studien in angeführten Specialitäten kann hierin das Vollkommenste leisten. Bei jedem Auftrage **eine Anprobe gratis** resp. die Bestellerin **zur Annahme nicht verpflichtet ist**, falls die Ausführung nicht entsprechen sollte. Frau **Franz** aus **Berlin, noch bis zum 31. August** in **Breslau, Albrechtsstr. 20**, 1 Treppe.

Chamottewaaren-Fabrik
Fr. Kollrepp & Comp. in Meißen

(Specialität für wirklich feuerfeste Steine) empfiehlt ihre Chamotten- und Façonsteine in jeder Größe, sowie ihre hartgebrannten und glasirten **Wasserleitungs- und Schlotten-Röhren** jeder Dimension zu bedeutend ermäßigten Preisen. (H. 33759a.) [2814]

Rohe und geschlemmte Porzellanerde und diverse Sorten Thon nur eigener Gruben, auch fertige Glasuren für Ofenfabrikation und Dachziegeln billigst.

Die Verlobung unserer Tochter **Mathilde** mit dem praktischen Arzte Herrn Dr. **Seiffert** zu Brieg beehren wir uns hierdurch unseren Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Grottkau, den 23. August 1874.
Zimmermstr. **Mende** nebst Frau.

Die Verlobung unserer Tochter **Martha** mit dem praktischen Arzte Herrn Dr. **Wiedemann** zu Grottkau beehren wir uns hierdurch unseren Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Grottkau, den 23. August 1874.
Zimmermstr. **Mende** nebst Frau.

Mathilde Mende,
Dr. **Seiffert,**
Verlobte.
Grottkau. Brieg.

Martha Mende,
Dr. **Wiedemann,** [857]
Verlobte.
Grottkau.

Die Verlobung meiner Tochter **Charlotte** mit dem Kaufmann Herrn **Peter Prinz** in Breslau beehrt sich ergebenst anzuzeigen [2839]
Tony Friedenthal,
geborne **Lichtenstein.**
Kempen, den 22. August 1874.

Charlotte Friedenthal,
Peter Prinz.
Verlobte.
Kempen. Breslau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Seidel,
Gottfried Hütter.
Jauer. [1980] Breslau.

Henriette Gottheiner,
Salomon Joachim,
Verlobte. [1999]
Kempen, Breslau.
Reg.-Bez. Posen.

Entbindungs-Anzeige.
Sonntag Nachmittag wurde meine inniggeliebte Frau **Clara,** geb. **Bunzel,** von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden.
Breslau. [1985] **C. Hoch.**

Heute nach Mitternacht wurde meine liebe Frau von einem muntern Mädchen leicht und glücklich entbunden. [2802]
Myslowitz, 22. August 1874.
Siegmund Rothmann.

Heut Mittag wurde meine liebe Frau **Thecla,** geb. **Proske,** von einem munteren Mädchen glücklich entbunden.
Zuckerfabrik Keltschau in Mähren,
23. August 1874. [856]
Dr. Robert Brilka.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Ida,** geb. **Tschentscher,** von einem kräftigen Knaben zeige ich statt besonderer Meldung ergebenst an.
Leka, den 22. August 1874.
[843] **Mühring.**

Gestern Nachmittag 4 Uhr entriß uns der Tod unsere geliebte Tochter **Henriette** im Alter von 8½ Jahren.
Dies zeigen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung tiefbetrübt an: [2014]
Baruch Fischer und Frau.
Breslau, am 24. August 1874.

Am 23. d. früh 8 Uhr verschied nach langen Leiden unsere innig geliebte Tochter, Gattin, Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter [1978]
Mathilde Windmüller,
geb. Ollendorff.
Allen Verwandten und Bekannten zeigen dies statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dinstag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause Carlsplatz 3 aus statt.

Todes-Anzeige.
Am 22. ds. Mts. Abends 11½ Uhr starb nach langen Leiden am Herzschlag unsere innig geliebte theure Mutter, Schwieger-, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die verw. Frau Commissionsräthin **Hertel** geb. **Jäger** im 72 Lebensjahr.
Um stille Theilnahme bitten
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, den 23. August 1874.
Beerdigung Mittwoch, den 26. d. M. früh 9 Uhr auf den neuen reformirten Kirchhof. [1990]

Heute Nachmittag 4 Uhr entschlief nach mehrwöchentlichen Leiden unser theurer, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, der Kaufmann Herr [842]
Alexander Peiser
im ehrenvollen Alter von 86 Jahren, was wir tiefbetrübt hiermit anzeigen.
Festenberg, den 22. August 1874.
Die Hinterbliebenen.

Durch das am 22. d. M. erfolgte Ableben des Kaufmanns
Herrn Alexander Peiser
hat unsere Gemeinde ihr ältestes und würdigstes Mitglied verloren. Der Verstorbene hat durch eine lange Reihe von Jahren das Amt eines Vorstehers bekleidet und hat dasselbe ganz in der Weise verwaltet, wie es der Ehrenhaftigkeit seines Charakters entsprach. Wir danken dem Himmel, daß dem Verstorbenen ein hohes Alter beschieden gewesen, beklagen aber von Herzen den Verlust dieses Biedermannes. Friede seiner Asche.
Festenberg, 23. August 1874. [856]
Der Vorstand der israelitischen Gemeinde.

Verspätet.
Heut Nachmittag 3½ Uhr entschlief nach schwerem Leiden meine heißgeliebte Frau **Marie,** geb. **Sartorius.**
Um stille Theilnahme bittet
[846] **H. Schuch,**
Wirthschafts-Inspector.
Heidewilxen, den 21. August 1874

Heute Morgen verschied unser geliebter Sohn und Bruder, der Studiosus der Pharmacie [848]
Ludwig Lissauer
in Leipzig im Alter von 24 Jahren 11 Monaten.
Diese traurige Nachricht allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme
Sprottau, 23. August 1874.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Verspätet.
In Wiesbaden Heilung suchend, hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, den 18. d. Mts. meine innig geliebte Frau **Emilie,** geb. **Du Port,** in sein himmlisches Reich abzurufen. [1983]
Dieses theile ich, um stille Theilnahme bittend, mit tiefbetrübtem Herzen allen Verwandten, Freunden und Bekannten **statt jeder besonderen Meldung** hierdurch mit.
Chechlau, d. 23. Aug. 1874.
H. Bar. v. Koppy.

Gestern Abend 6½ Uhr entschlief sanft unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, [858]
Amalie Grünfeld,
geborne **Riesenfeld,**
im 63. Lebensjahre.
Wer die Verstorbene gekannt, wird unseren Schmerz zu würdigen wissen.
Tarnowitz, den 24. August 1874.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Hr. Pastor Breyther in Kleinjena bei Naumburg a. S. mit Frl. Rosalie Foerster in Langenweddingen.
Geburten. Ein Sohn: Dem kgl. Oberförster-Candidat Hrn. v. Gehren in Posen. — Eine Tochter: Dem Hauptmann und Batterie-Chef im 1. Garde-Feld-Artillerie-Regt. Hrn. Braumüller in Berlin.
Todesfall: Geh. Kriegsrath a. D. Hr. Jordan in Zielenzig.

Lobe-Theater. [2818]
Dinstag, den 25. August. Fünfzehntes Gastspiel der k. russ. Hofschauspielerin Fräulein Charlotte Frohn von St. Petersburg. „**Die Waise von Lowood.**" Schauspiel in zwei Abtheilungen und 4 Akten mit freier Benutzung des Romans von Currer Bell von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Jane Eyre, Frl. Ch Frohn.)
Mittwoch, den 26. August. **Bei halben Preisen.** „**Ein Wort an den Minister.**" „**Die Lebensrettung.**" „**Die Meistersinger**", oder: „**Das Judenthum in der Musik.**"

Volks-Theater.
Dinstag. Benefiz für Frl. Hedwig Gimmer. „Der Weiberfeind." „Ein mod. Barbar." „Liebestrank."

Breslauer Gewerbeverein.
Mittwoch, den 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr, Besuch der Etablissements der Herren **Glier** (Klosterstr. Nr. 54) und **Meinecke** (Mauritiusplatz 7). Versammlung Klosterstr. 33.

Danksagung.
Für die zahlreichen Beweise von Theilnahme bei der Beerdigung des Königl. Appell.-Ger.-Referendarius **Oskar Schöneck** sagen den herzlichsten Dank
[2006] **Die Hinterbliebenen.**

Danksagung.
Zu meinem 50jährigen Amtsjubiläum sind mir von meinen Vorgesetzten, Collegen, lieben Freunden, ehemaligen und jetzigen Schülern so viele Beweise ehrender Anerkennung, treuer Anhänglichkeit und Liebe durch **Wort** und **That,** von Nah und Fern in so reichem überraschendem Maße zu Theil geworden, daß ich nur auf diesem Wege im Stande bin, meinen tiefgefühlten, gerührten Dank hierdurch ergebenst auszusprechen. Die dankbare Erinnerung daran wird in meinem Herzen nie verlöschen. Möge der barmherzige, gnädige Gott, der mich diesen Tag erleben ließ, Allen reichlich vergelten, was sie an mir gethan haben.
Bernstadt, den 22. August 1874.
[847] **Barth** l., Lehrer.

Für die uns von Nah und Fern zur Feier unserer Silberhochzeit zugegangenen vielfachen Glückwünsche und Theilnahmsbezeugungen sagen wir unseren tiefgefühlten Dank. [1982]
Bojanowo, im August 1874.
S. Valentin und Frau.

Flehentliches Bittgesuch.
Eine arme Wittwe, deren einziger Sohn, die Stütze für ihr Alter, schwer krank darniederliegt, bittet edle Menschenherzen, sich ihrer und ihres armen, kranken Sohnes zu erbarmen und in ihrer namenlosen Noth und Bedrängniß ihr eine kleine Unterstützung zukommen zu lassen. Auch die kleinste Gabe wird dankbar entgegengenommen Weißgerber-Gasse Nr. 32 bei Wittfrau **Ort.** [2771]

Fürstenschule zu Pleß.
Michaelis d. J. kommt eine mit 750 Thlr. dotirte Lehrerstelle zur Neubesetzung. Bewerber, welche sich die facultas docendi in den alten Sprachen erworben haben, mögen ihre Zeugnisse bis zum 3. September an den Unterzeichneten einreichen. [824]
Pleß, den 20. August 1874.
Dr. Schönborn.

Meinen Schülerinnen zeige ich hierdurch an, daß ich von meiner Reise zurückgekehrt bin. (H. 22561) [2781]
Sprechstunden von 12—2 Uhr.
Anna von Meichsner,
Lehrerin im Gesang und der italienischen Sprache,
Altbüßerstr. 9, 2. Etage.

Die neuen Curse für Schneidern' Putzmachen, Maschinenweißnähen beginnen diesen Monat. Der Unterricht wird in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache ertheilt. [1803]
Schneidern wird nach einer ganz neuen, leichten Methode unterrichtet. Die Schülerinnen arbeiten für sich.
Ottilie Breyer,
28, Neue Taschenstr., 3. Etage rechts.

Unterricht im Schön- u. Schnellschreiben,
im gesammten kaufm. Rechnen,
sowie in einfacher und doppelter
Buchführung
für Waaren- und Fabrikgeschäfte.
F. Berger, Grünstr. 6.
Anmeld. Nachmittags erbeten.

E. Bohn's Gesanginstitut,
Breitestrasse 23/24,
eröffnet Anfang September neue Curse für Anfänger und bereits Unterrichtete. [1918]

E. A. 12. Leobschütz.
Von Reise ret. — Leider verg. a. Antwort gewartet. — Darf ich gar nicht hoffen? Bitte Antwort, event. Briefaustausch zu veranlassen.

Eine anständige junge Frau, augenblicklich in Geldverlegenheit, bittet edle Herrn um ein **Darlehn von 20 Thlr.** Gef. Off. unter Nr. 46 Briefkasten der Bresl. Ztg. erbeten.

H. Scholtz,
Buchhandlung in Breslau,
Stadttheater.
Grosses Lager von Büchern
aus
allen Zweigen der Literatur.
Journal-Lesezirkel
von 74 Zeitschriften.
Bücher-Leih-Institut
für **neueste** deutsche, englische und französische Literatur.
Abonnements
können täglich beginnen.
Prospecte gratis und franco.

Breslauer Spritfabrik Actien-Gesellschaft.

Hierdurch werden die Actionaire unserer Gesellschaft zu der am
Donnerstag, den 10. September cr., Nachmittag 4 Uhr,
in **unserem Etablissement, Langegasse Nr. 15,** stattfindenden
zweiten ordentlichen General-Versammlung
eingeladen. [2815]

Gegenstände der Tagesordnung sind:
1) Vorlegung des Geschäftsberichts und der Bilanz, Bericht der Revisions-Commission, Genehmigung der Gewinnvertheilung, Ertheilung der Decharge für den Aufsichtsrath und die Direction.
2) Wahl zweier Mitglieder des Aufsichtsraths.
3) Wahl der Revisoren.
4) Berathung und Beschlussfassung über Abänderung der Paragraphen 10c, 12, 19, 21, 23, 29, 37, 39 und 40 des Gesellschaftsstatutes.

Diejenigen Actionaire, welche an der General-Versammlung Theil nehmen wollen, haben nach § 31 des Statuts ihre Actien bis inclusive Sonnabend, den 5. September, in dem Bureau, Langegasse Nr. 15, zu deponiren.
Breslau, den 24. August 1874.
Der Aufsichtsrath.
Fedor Pringsheim, Vorsitzender.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Dinstag:
Mozart-Abend
der Breslauer Concert-Capelle.
Anfang 7 Uhr.
[2819] **Bilse.**

Zelt-Garten.
Dinstag, 25. August.
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**
Brillant-Feuerwerk
und **bengalische**
Beleuchtung des Gartens.
[2808] Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.

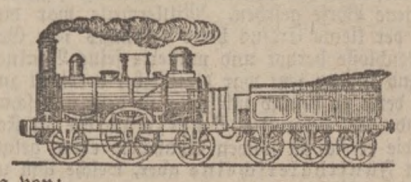
Schießwerder-Saal.
Heute Dinstag den 25. August 1874.
1. Großes
Tyroler National-Concert
Gegeben von der renommirten, zum erstenmale hier anwesenden **Tyroler Concert-Sänger-Gesellschaft „Peter" aus Insbruck,** 3 Damen und 2 Herren in ihrer ländlichen Tracht.
Anfang 7 Uhr, Entree 2½ Sgr, Kinder 1 Sgr. Programme sind an der Casse gratis zu haben; die auf denselben mit * bezeichneten Nummern sind von denjenigen, welche wir am 23. Juli v. J. vor Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser Wilhelm und vor Seiner Majestät dem Czar von Rußland, bei allerhöchst deren Anwesenheit in Bad Ems vorgetragen haben. [2822]
☞ Der Text von Nr. 4 in zweiter Abtheilung ist für 1 Sgr. zu haben.

Volks-Garten.
Heute Dinstag: [2821]
Groß. Militär-Concert
von der Capelle des Füsilier-Bataillons 51. Infant.-Regiments, unter Leitung des Stabshornisten Herrn **Zipplis.**
Brillante Gas-Illumination.
Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Paul Scholtz's Etablissement.
Morgen Mittwoch
Doppel-Concert
der
humoristischen **Musikgesellschaft**
„Bratsche"
und der
Breslauer Concert-Capelle,
unter Leitung ihres Directors
Herrn Bilse
zum Besten des Asyls für Obdachlose. [2820]
Anfang 6 Uhr. — Entree 5 Sgr.
Billets a 3 Sgr. bis Mittwoch Mittag bei den Herren: **Eger,** Ohlauerstraße 87; **Frost,** Ohlauerstraße 44; **Gebr. Frankfurther,** Graupenstr. 16; **Maske,** Schweidnitzerstr. 28; **Heymann,** Schmiedebrücke 67; **Stern,** Ring 60: **Schlesinger,** Blücherpl. 11; **R. Wachsmann,** Mauritiusplatz 5.
Passe-partouts haben keine Giltigkeit.

Gebr. Roesler's Etablissement.
Heute Dinstag, den 25. August:
Großes Militär-Concert,
von der Capelle des 2. Schles. Gren.-Regmts. Nr. 11. Capellmstr. Herrn Joh. Peplow.
Brillante Gas-Illumination.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Entree Herren 2 Sgr., Damen und Kinder 1 Sgr. [2823]

Specerei-Geschäft
in einer Provinzialstadt wird zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offerten sub Z. Z. 10 poste restante Breslau.



Die Lieferung von: [2639]
2000 Kubikmetern kiefernes Klobenholz
soll im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf:
Sonnabend, den 5. September d. J., Vormittags 12 Uhr,
in unserem Geschäfts-Lokale, Koppenstraße Nr. 88/89 hierselbst, anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von Klobenholz"
eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.
Berlin, den 14. August 1874.
Königliche Direction
der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.
Die Ausführung der Maurerarbeiten einschließlich theilweiser Lieferung der Materialien
a. zum Bau der Brücken und Durchlässe auf der Strecke Rasselwitz-Leobschütz von Station 126 bis Station 185 + 93 (2 Loose),
b. zum Bau der Wegeunterführung und des Durchlasses Station 281 + 74 der Bahnstrecke Cosel-Neustadt
soll in öffentlicher Submission verdungen werden.
Die Submissions-Bedingungen, Massenberechnungen und Bauzeichnungen liegen in unserem Central-Bureau, Abtheilung III., hierselbst, Teichstraße Nr. 18, und in dem Abtheilungs-Baubureau zu Ober-Glogau zur Einsicht aus, von wo die Bedingungen auch gegen Erstattung der Copialien bezogen werden können.
Offerten sind versiegelt und portofrei, versehen mit der Aufschrift:
„Submission auf die Ausführung der Maurer-Arbeiten an Brücken, Durchlässen ꝛc. für die Eisenbahnstrecke Rasselwitz-Leobschütz"
beziehungsweise
„Eisenbahnstrecke Cosel-Neustadt"
bis zu dem
auf Sonnabend, den 5. September d. J., Vormittags 11 Uhr,
in dem Abtheilungs-Baubureau zu Ober-Glogau anberaumten Submissionstermine an den Abtheilungs-Baumeister Brauer daselbst einzureichen, von welchem dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten werden eröffnet werden.
Breslau, den 22. August 1874. [2824]
Königliche Direction.

Rübenzucker-Fabrik in Groß-Mochbern.
Die am 30. Juni cr. in der außerordentlichen General-Versammlung der Actionaire dieser Fabrik beschlossene **Auszahlung** findet **vom 31. August ab** im
Comptoir, Ring Nr. 5,
gegen vorschriftsmäßige Quittung statt, zu welcher die Formulare daselbst in Empfang zu nehmen sind.

Notiz!
Obgleich sich kein Geschäftsmann der Nothwendigkeit, seine Erzeugnisse durch geeignete Inserate zu empfehlen, mehr verschließt, so kann doch nicht genug auf die Bedeutsamkeit der **Annoncen-Expeditionen** hingewiesen werden. [2367]
Neben Ersparung an Zeit und Geld werden Winke über practisches Annonciren und Kostenvoranschläge ꝛc. bereitwilligst ertheilt.
Die Annoncen-Expedition
Bernh. Grüter & Co.,
Breslau, Niemerzeile 24,
befleißigt sich vornehmlich, die Interessen der verehrlichen Kunden nach allen Richtungen hin wirksam zu vertreten und für gewissenhafte Erledigung aller eingehenden Insertions-Aufträge besorgt zu sein.

Neue Graupen-Straße.
Kreuzberg's große Menagerie,
zu sehen von früh 9 Uhr bis Abds. 9 Uhr. Vorstellungen d. Thierbändiger um 4, 6 u. 8 Uhr; nach der 4 u. 8 Uhr-Vorstellung Futterung sämmtlicher Thiere.
Nur noch bis Sonntag!
Es bittet um gütigen Besuch
[2800] **A. Kallenberg.**

Ich bin zurück. [1977]
Dr. Jaensch.

Ich bin zurückgekehrt.
Dr. Martini,
Breslau, Neue-Graupenstr. 9.

Herrmann Thiel & Comp.
Atelier für künstl. Zähne, Plombiren ꝛc.
Breslau, Junkernstr. 8., 1. Et.

H. Paul Thiel's
Atelier für künstl. Zähne
befindet sich nach wie vor in Glogau, Preuß. Straße Nr. 16.

Gesucht ein Agent,
der einem jungen Manne, welcher ein bedeutendes Vermögen in nicht zu ferner Zeit zu erwarten hat, eine größere Summe ohne Unterlage vermitteln kann.
Remuneration 200 Thlr.
Offerten sub **H. 22576** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau,** Ring Nr. 29, erbeten. [2813]

Ein Fabrikant, der neben seinem Artikel noch mehrere Handlungshäuser mit gutem Erfolge vertritt, wünscht eine Agentur einer leistungsfähigen Cichorienfabrik für **Oberschlesien** zu übernehmen. [2837]
Offerten erbeten sub H 22587 an die Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring 29.

Im Verlage der Unterzeichneten ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

Schulausgabe des Nibelungenliedes in der ältesten Gestalt Herausgegeben und mit einem Wörterbuch versehen von Adolf Holtzmann. Dritte umgearbeitete Auflage, besorgt durch Alfred Holder. 8. 25 Bogen. 1874. geh. 1 Thlr.

Nachdem von dieser Schulausgabe bereits zwei starke Auflagen vergriffen wurden und damit der Beweis geliefert ist, daß sie ihrem Zwecke besten entsprochen, bedarf es keiner weiteren Empfehlung für die vorliegende dritte Auflage.

Volksausgabe des Nibelungenliedes in der ältesten Gestalt. Herausgegeben von Adolf Holtzmann. Besorgt von Alfred Holder. 8. 18 Bogen. 1874. geh. 10 Sgr.

Dem deutschen Volke wird hiermit zum erstenmale das herrlichste in weiteren Kreisen noch immer mehr vom Hörensagen und aus Uebersetzungen, als aus eigener Lectüre in der Ursprache bekannte deutsche National-Heldengedicht in einer Ausgabe geboten, welche den Anforderungen an ein eigentliches Volksbuch = außerordentlich billiger Preis bei bester Ausstattung = in weitestem Sinne entspricht. Gewiß wird das Nibelungenlied in solcher Gestalt fortan in jeder Familienbibliothek freundliche Aufnahme finden. [2800]

Stuttgart, Juli 1874.

J. V. Metzler'sche Buchhandlung.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Maurermeister **Wilhelm Tilgner** gehörige, im Hypothekenbuche der Siebenhubener Aecker, Band IV. Blatt 51 Nr. 133 verzeichnete Grundstück, Artikel 2281, Kartenblatt 16, Parcelle Nr. 266/95 des Flurbuchs, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 6 Ar beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation Schulden halber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuerreinertrag davon 2,35 Thlr.

Versteigerungstermin steht **am 18. September 1874**, Vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Die Bietungscaution beträgt 3750 Thaler.

Das Zuschlagsurtel wird **am 19. September 1874**, Mittags 12 Uhr im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 23. Juli 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
gez. Fürst. [85]

Bekanntmachung. [146]

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1065 die durch den Austritt der Gesellschafter **Christiane Wilhelmine Martha Georgi** und **Otto Wilhelm Adolph Curt Georgi** aus der offenen Handelsgesellschaft **Georgi & Bartsch** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 3723 die Firma **Gorgi & Bartsch** hier und als deren Inhaberin die verwittwete Kaufmann **Georgi, Emilie**, geb. **Nunschke** hier, eingetragen worden.

Breslau, den 18. August 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [414]

Zufolge Verfügung vom 19. August 1874 ist unter Nr. 480 unseres Firmen-Registers der Kaufmann **Wilhelm Wirbs** zu Wahlstatt als Inhaber der Firma **Wilhelm Wirbs** zu Wahlstatt eingetragen worden.

Liegnitz, den 19. August 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung. [415]

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 234 die Firma **G. Salzborn** zu Brieg und als deren Inhaber der Kaufmann **Gottfried Salzborn** zu Brieg heute eingetragen worden.

Brieg, den 15. August 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Gicht, Rheuma, Skropheln, Flechten, bösartige Wunden, Hämorrhoiden, Nervenschwäche, Unterleibsleiden, Ausflüsse, Merkurialsiechthum, Kolik, Wassersucht, chronische Entzündungen, Asthma, Lugentuberkulose, Leber- und Rückenmarkleiden finden durch die **Tannin-Bäder** von **F. A. Friebe** Breslau, Matthiaskunst Nr. 3, sichere und gründliche Heilung.

Für Gäste freundliche Wohnung und curgemäße Pflege. [2001]

Edictalladung.

Die Inhaber der schlesischen landschaftlichen Pfandbriefe Schimischow O. S. Nr. 159, Otto-Langendorf B. B. Nr. 126, Großburg B. B. Nr. 184 Muschten II. G. S. Nr. 137, Ober-Ludwigsdorf Oe. M. Nr. 38 — über je 100 Thaler — Muschten II. G. S. Nr. 196 à 30 Thlr., Möstichen G. S. Nr. 222 à 20 Thaler werden nach § 126 Titel 51 der Proz.-Ordn. aufgefordert, bis zum Zinstermin, Weihnachten 1874, **spätestens in dem am 1. Februar 1875, Vormittags 11 Uhr** in unserem Geschäfts-Locale, (Alte Taschenstraße Nr. 18) hierselbst anstehenden Termine sich zu melden, widrigenfalls sie mit allen aus jenen Pfandbriefen herzuleitenden Ansprüchen werden präkludirt und die Pfandbriefe selbst durch richterlichen Spruch werden amortisirt werden. [1220]

Breslau am 8. Mai 1874.

Schlesische Generallandschafts-Direction.

Bekanntmachung.

Der **Neubau eines Schulgebäudes** auf dem Grundstück Schulgasse Nr. 24/25 hierselbst soll im Wege der Submission, entweder in General-Entreprise, oder auch nach den einzelnen Titeln des Kosten-Anschlages an den Mindestfordernden verdungen werden. [401]

Die General-Entreprise umfaßt die Titel I. bis XIII. und Titel XIV. des Anschlages incl. Materialien-Lieferung, die Special-Entreprise dagegen soll sich vorläufig auf folgende Titel erstrecken:

Titel I. und II. Erd- und Maurerarbeiten excl. Material.
Titel IV. Steinmetzarbeiten.
Titel V. Asphalteur.
Titel VI. und VII. Zimmer- und Staaker-Arbeiten.
Titel VIII. Dachdeckerarbeiten.
Titel IX. Klemptnerarbeiten.
Titel IV. bis IX. incl. Material-Lieferung.

Die Offerten sind sämmtlich nach Procenten der Anschlagssumme zu normiren und mit entsprechender Aufschrift entweder zur General-Entreprise oder zu den einzelnen Titeln des Kosten-Anschlages **bis Freitag den 28. August c., Vormittags 12 Uhr,** nebst den in den Bedingungen festgesetzten Bietungs-Cautionen an die Stadt-Hauptkasse einzureichen.

Zeichnungen und Kostenanschlag, so wie die betreffenden Bedingungen liegen im Rathsdienerzimmer zur Einsicht aus.

Breslau, den 18. August 1874.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Vom 1. December d. J. ab soll für den Kreis Heilsberg ein **Kreis-Communalbaubeamter** angestellt werden.

Techniker, welche insbesondere mit dem Chausseebau auf das Genaueste vertraut sind, wollen ihre Bewerbungen bei dem Unterzeichneten bis zum 1. October c. einreichen.

Gehalt 700 Thlr., Fuhr- und Reisekosten-Entschädigung 200 Thlr.

Guttstadt, den 16. August 1874.

Der Landrath.
v. Saß. [850]

Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen Magistrat ist die Stelle eines besoldeten **Stadtraths** mit einem Anfangs-Gehalt von 1000 Thalern zum **1. October d. J.** zu besetzen. [2783]

Erwünscht ist die Qualification für den höheren Justiz- oder Verwaltungs-Dienst.

Der zu Wählende muß sich verpflichten, event. auch Polizeisachen zu bearbeiten und darf Nebenämter, mit denen eine fortlaufende Remuneration verbunden ist, nur mit Zustimmung der Stadtbehörden übernehmen.

Meldungen sind unter Beifügung der Zeugnisse und eines curriculum vitae bis zum **10. September cr.** an den Unterzeichneten zu richten.

Erfurt, den 15. August 1874.

Der Stadtverordneten-Vorsteher Commerzienrath Stürcke.

Korbruthen-Verkauf.

Montag, den 31. August c., Vormittag 8 Uhr werden die Korbruthen von den städtischen Oderwerdern meistbietend verkauft. [416]

Versammlung der Käufer am Oderbrücken-Zollhause hierselbst.

Ohlau, den 22. August 1874.

Die städtische Forst-Deputation.

Gerichtliche Auction.

Am 1. Septbr. c. Vorm. 9 Uhr sollen im **Stadt-Gericht-Gebäude** Kleidungsstücke, Mahagonie- u. andere Meubel, worunter 1 Rollbureau, Sopha nebst Fauteuils, großer Goldrahmenspiegel; **um 10 Uhr ein Mahagonie-Flügel-Instrument**, [2809]

dreizehn Nähmaschinen

verschiedener Systeme diverse Maschinentheile und 6 Gestelle mit Kasten; ferner 1 Brückenwaage, 1 Repositorium und Ladentafel, 1 neues Trinkhorn mit Neusilberbeschlag, gegen sofortige Zahlung, versteigert werden.

Der Rechgs.-Rath Piper,

Brillantgas-Maschinen,

privilegirt durch deutsche und außerdeutsche Staatspatente, die besten die existiren, zu 5 bis 200 Flammen, für Fabriken, Bahnhöfe, Schlösser, Gast- und Privathäuser, Bahnzüge, Schiffe, produciren Leuchtgas von 5fach so großer Lichtstärke als Steinkohlengas auf kaltem, chemischem Wege, sind unerreicht billig, leicht zu handhaben und überall hin versendbar. Prospecte gratis. Nur zu beziehen durch den Pantentinhaber und Erfinder.

Carl Zenker,
Breslau, Burgstraße Nr. 1.
[1995]

F. Kleemann's

Holzcement-, Asphalt- und Dachpappenfabrik, Neudorferstraße Nr. 56 in Breslau,

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Asphalt-Fußboden** und **Isolirungen, Holzcement-** und **Papp-Bedachungen**, zur **Reparatur schadhafter Bedachungen** und zur Lieferung von **Asphalt, Goudron, Dachpappen, Dachpapier, Dachnägeln, Holzcement, dreikantiger Dachleisten** und der als Ueberzug für Pappbedachungen bewährten **Trinidad-Asphalt-Lösung.** [981]

Die Spiritus-Production

der diesjährigen Campagne von circa 15,000 Liter soll an den Bestbietenden vergeben werden. Käufer hierfür werden zu **Montag, den 31. d. Mts., Vormittags 12 Uhr**, aufgefordert, ihre Gebote abzugeben bei der [2829]

Brennerei-Verwaltung zu Slawentzitz OS.

Frischen diesjährigen **Gebirgs-Himbeer-Saft** und **Himbeer-Marmelade** von vorzüglich schöner Qualität empfiehlt die **Fruchtsäfte-Fabrik** von (H. 22584) [2812]

Gebrüder Englaender in Frankenstein i. Schl.

Doppelt geglühte Lindenkohle

halten stets auf Lager [1231]

Gebrüder Loewy, in Creuzburg OS. und Breslau, Antonienstr. 33.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medizin. [263]

Geschlechts- und Frauenleiden, Syphilis, Pollutionen, Schwäche etc. heilt **gründlich Dr. Rosenfeld**, dirigirender Arzt der vom Staate concessionirten Heilanstalt in **Berlin**, Kochstrasse Nr. 63. **Auch brieflich.** Prospecte gratis. [970] (4356)

Geschlechtskrankheiten,

Hautkrankheiten, Schwächezustände, Syphilis und deren Folgen werden stets mit sicherem Erfolge brieflich geheilt. **Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.** [2010]

Ein zur rechten Zeit angewandtes Hausmittel ist besser als [2801]

100 Doctoren.

Deshalb sollte in keiner Familie dieser

Universal-Balsam

fehlen, denn seit bereits über 150 Jahre leistet dieser Balsam der leidenden Menschheit große Dienste, da derselbe den ganzen menschlichen Leib durchsuchet und keinerlei Unreinigkeiten in demselben duldet. Sowie ein Mensch jählings von einer Krankheit erfasset wird, so curiret dieser Balsam ihn wieder.

Derselbe ist in Fläschchen zu 20 Sgr., und in kleineren zu 10 Sgr. von nebenstehender Firma zu beziehen, welcher nur allein der Betrieb dieses Balsams von dem Enkel des

Daniel Nohascheck

übertragen wurde.

Bestellungen für **Breslau** nehmen die Herren **Härtter & Franzke**, Weidenstr. Nr. 35, entgegen.

Gebrüder Künstler in Mainz, Gr. Bleiche.

Für Haarleiden,

Um das Ausfallen der Haare zu verhüten und auf Stellen, wo noch Haarzwiebeln vorhanden, neues Wachsthum hervorzurufen, empfiehlt ihr [200]

Hornstoff-Haarwasser

in Flacons zu 10 und 20 Sgr. nebst Pommade à Krause 10 Sgr.

Löwen-Apotheke.
Oppeln.

Drei Repositorien, 1 Doppelpult, 1 Copirpresse, Tische, Stühle und Gasröhren sind **Tauenzienstraße Nr. 5**, 1 Tr., zu verkaufen. [1988]

Am Ringe.

Eine jüd. **anständ.** Familie wünscht zwei eben solche **junge Leute** in **Pension aufzunehmen.** Gef. Offerten sub W. 824 an die Annoncen-Expedition **Bernh. Grüter & Co.**, Breslau, Riemerzeile 24. [2816]

Lilionese, vom Ministerium concessionirt, reinigt binnen 14 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel gegen Flechten und scrophulöse Unreinheiten der Haut, à Fl. 1 Thlr., halbe Fl. 15 Sgr.

Barterzeugungs-Pommade, à Dose 1 Thlr., halbe Dose 15 Sgr. In 6 Monaten erzeugt diese einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren. Auch wird diese zum Kopfhaarwuchs angewandt.

Haarfärbemittel, à Flasche 25 Sgr., halbe Fl. 12½ Sgr., färbt sofort echt in Blond, Braun und Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dagewesene.

Enthaarungsmittel,

Fl. 25 Sgr., zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gern wünscht, im Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden Schmerz und Nachtheil der Haut.

Erfinder **Rothe & Co.** in Berlin.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Breslau** bei **Hugo Großmann**, Graupenstraße 4. [2264]

Die erste Sendung frische Trüffeln, schönsten französ. Blumenkohl, feinsten geräuch. Rhein- und Weser-Lachs empfingen und empfehlen

Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 15,
zur grünen Weide.

Lachs, Steinbutt, Seezunge, Zand, Hecht und Aal
empfiehlt: [1997]

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 22.

Eine Besitzung,

¼ Stunde von Breslau, **elegantes Wohnhaus**, rentables Fabrikgeschäft, ist auf ein gut gelegenes Haus zu **vertauschen** und würde Besitzer 10,000 Thaler baar zuzahlen. [2834]

Offerten sub **H. 22578** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau**, Ring 29, erbeten.

Ein Hotel.

In einem lebh. Gruben- u. Hüttenorte soll eine bis jetzt selbstbetriebene stark frequentirte Restauration mit Billard, Garten, Kegelbahn, kleinem Saal 2c. an cautionsfähige Personen verpachtet werden. Nähere Auskunft ertheilt [1984]

Louis Knopf, Spediteur, **Kattowitz.**

Im Dorfe **Oberlangenau**, Kreis Habelschwerdt, in der Nähe des Bades Langenau, dicht an der Chaussee, unweit des Bahnhofs Ebersdorf ist erbtheilungshalber [838]

ein Gasthof

nebst **Brauerei** und circa 20 Morgen Ackerland sofort **zu verkaufen.**

Kauflustige wollen sich gefälligst an den Lehrer **Rosenberg** zu **Altgersdorf** per Seitenberg wenden.

Freiwilliger Verkauf.

Die hiesige Tuchwalke mit Wiesengrundstück, so wie Garten und Hofraum, circa 1½ Morgen groß, in Schloß-Ellguth gelegen, steht zum Verkauf. (H 22582)

Dieselbe liegt an der Stober, hat ein gutes Gefälle und eignet sich zu jeder Fabrikanlage. [2833]

Käufer, die darauf reflectiren, erfahren die Bedingungen bei dem Unterzeichneten, welche auch die Gebote bis zum 17. September c. entgegennehmen.

Die Tuchmacher-Innung zu Creuzburg, Oberschlesien.
Uharek. Kullmitz.

Eine in vollem Betriebe befindliche **Dampf-Möbel- und Parquet-Fabrik** in einer großen Provinzialstadt Schlesiens ist wegen Kränklichkeit des Besitzers unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. [2832]

Das Geschäft befindet sich bereits über 50 Jahre in den Händen derselben Familie, zählt zu den ersten Möbel-Geschäften der Provinz und arbeitet durchweg mit Privat-Kundschaft, nicht allein in dem reich begüterten Umkreise, sondern auch nach allen größeren Plätzen der Monarchie.

Das Etablissement umfaßt ein großes, neu erbautes und mit den neuesten Maschinen ausgestattetes Fabrik-Gebäude, großen Holzschuppen mit ausgedehntem Lagerraum, ferner ein im Mittelpunkte der Stadt gelegenes Geschäftshaus mit elegant eingerichteten Verkaufs-Localen 2c.

Hypothekenbestand fest. Anzahl. 25 bis 30 Mille, je nach Uebereinkommen.

Reflectanten belieben ihre Offerten unter **C. 428** an die Annoncen-Expedition von **Mosse** in **Breslau** einzusenden.

Ein in bester Lage einer Mittelstadt Sachsens befindliches **Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft**, sehr schön eingerichtet, ist Umstände halber **zu verkaufen.** [859]

Zum Betriebe ca. 1000 Thlr. erforderlich.

Anfragen unter F. W. 49 befördert die Expedition der Breslauer Ztg.

Ein lebhaftes Colonialwaaren-Geschäft, wird in einer deutschen Provinzial-Stadt zu zu pachten gesucht, Offerten werden unter A. 5 poste rest. Ratibor erbeten. [1946]

Ein flottes **Material- oder Ausschank-Geschäft** wird von einem jungen Mann **zu kaufen oder pachten gesucht** H. H. 100 poste restante Santomysl, Pr. Posen. [1975]

Ein in gutem Betriebe stehendes

photogr. Geschäft

wird zu kaufen oder pachten gesucht. Offerten nimmt die Exp. der Bresl. Ztg. sub K. 25 an. [807]

Ein Restaurant

mitten in der Stadt, mit französischem Billard, vollständigem Inventarium, ist preiswürdig sofort zu vergeben.

Auskunft ertheilt hierüber [2653]

G. Hielscher, Altbüßerstr. 59.

Für Hausfrauen

empfehle ich zum Verbinden von

Fruchtkrausen

Pergament-Papier, Prima-Qualität, à Bogen 2½ Sgr.

[1928] **N. Raschkow jnr.**

Ziegeln.

Von unsern rühmlichst bekannten Mauer- und Lochziegeln halten wir in **Breslau** stets Lager und verkauft unser Vertreter, Herr **R. Schlesinger**, Neudorfstr. 10, solche in jedem Posten von 1000 Stück ab. [2803]§

Eckert & Lundt,
Ohlau.

---

100 Visitenkarten,

auf weiß Glacé, 15 Sgr.,
auf gelb Carton, 20 Sgr.,
auf marmor. Carton, 25 Sgr., lr.
auf 8farbigen Sammetcarton 1 Th
[1929] **N. Raschkow jnr.**

Damentuch

hochfeiner Qualität, bedeutender Farbenauswahl und beliebiger Meterzahl versendet billigst, Muster franco:

Traugott Kulke,
Tuchfabrikant, Sommerfeld i. L.

Ein gut erhaltener [2772]

Mahagoni-Stutz-Flügel

ist **Umzugswegen** billig zu verkaufen.
Nicolaistr. Nr. 47, 2. Etage.

Dom. Krippitz bei **Strehlen** sucht eine 8—10pferdige **Doppel-Cylinder-Locomobile** zu kaufen, unter Garantie, und erwartet Anerbieten mit Preis-Angabe. [2825]

Korbruthen-Verkauf

auf ca. 5 Morgen an der Malapane bei Vossowska. [808]

Bietungstermin **am 29. d. Mts., Früh ¾10 Uhr, Station Vossowska**, beim Herrn **Hoffbauer.**

Guten Töpferthon

verkauft in Haufen, à 3 Fuder, Preis pro Haufen 7 Thaler, Fuhrlohn bis zur Bahn pro Haufen 3 Thlr. [2779]

C. A. Steurich, Töpfermstr.
Bunzlau, in Schles.

Johannis-Roggen

offerirt **Dom. Schoenfeld,** R.-B. Oppeln, mit 15 Sgr. für 200 Pfd. über höchste Notiz am Lieferungstage, frei Bahnhof **Constadt.** [2282]

Zur Saat:
Correns-Roggen, Walburger Garde du Corps-Roggen, Johannis-Roggen, Kessingland-Weizen

offerirt zum Preise von 15 Sgr. über höchste Bresl. Notiz per 100 Kilogr. franco Bahnhof Gogolin das

Dominium Zuzella
bei **Krappitz.**

Säcke werden zum Selbstkostenpreise berechnet. [2583]

Ein ganz firmer [2732]

Hühnerhund

ist für den festen Preis von 40 Thlrn. zu verkaufen.

Näh. durch Gastwirth **Schumann** in **Namslau.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Für ein Mädchen von 8 Jahren wird **ein evangelischer Hauslehrer** gesucht, der in seiner übrigen Zeit den Hausherrn in Correspondenz und schriftlichen Arbeiten zu unterstützen hat. Bewerbungen mit kurzem Curriculum vitae und zu machenden Ansprüchen sind unter H. S. 1187 an das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstr. 28**, zu richten. [2827]

Eine gebildete, musik. Dame, evangel. Conf., wird als **Repräsentantin** und **Leiterin** eines kleineren **Haushaltes** für 1. October zu engagiren **gesucht.** Damen die bereits einem Haushalte vorgestanden belieben ihre Offerten der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau**, Ring 29 sud Chiffre **H. 22553** zugehen zu lassen. [2704]

Eine junge gebildete Dame, musikalisch, sucht eine Stellung als **Gesellschafterin.** [852]

Gef. Offerten erbeten sub Chiffre S. 150 poste restante Ratibor.

Ein Breslauer Droguenhaus sucht zum Antritt October für Schlesien einen jungen Mann als **Reisenden.** Offerten unter H. 22586 sind niederzulegen in der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau**, Ring 29. [2836]

Ein Reisender,

der mit der Weißwaaren-Branche vertraut ist, findet bei uns Stellung. Offerten erbitten nach unserer Privat-Wohnung: Gartenstraße Nr. 9. [2002]

M. Forell & Co.

Echt französischen Bordeaux-Wein empfiehlt von 10 Sgr. die Flasche ab Carl Potyka, Ohlauerstraße 64. Nikolaistraße 41.

Ein Commis, Specerist,
gut empfohlen, sucht per 1. October Stellung. Gefl. Offerten werden unter P. T. poste rest. Bunzlau erbeten.

Ein **Commis**, gelernter Specerist, im Besitz guter Zeugnisse, der deutschen und polnischen Sprache, sowie der einfachen Buchführung mächtig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen dauernde Stellung. Offerten unter P. P. poste restante Rawicz erbeten. [2012]

Ein **Commis, Specerist**, noch activ, mit guten Zeugnissen, der einfachen Buchführung firm, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, auch kleinere Reisen mit versehen kann, sucht per 1. October dauernde Stellung.
Offerten bitte unter poste restante M. R. 50 Benthen Oberschlesien niederzulegen. [1973]

Für mein Tücher-Engros-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen [1986]
Lager-Commis.
S. Lewy, Schloßohle.

Zum 1. October d. J. suche ich für mein Specerei- und Eisenwaaren-Geschäft
einen Commis,
flotten Verkäufer, deutsch und polnisch sprechend, christlicher Confession.
Gefällige Offerten mit Referenzen erbitte sub **C. G. H.** poste restante Creuzburg OS. [840]

Ein tüchtiger solider Commis, Specerist, christlicher Confession, noch activ, welcher seine Lehrzeit am 1. October d. J. beendet hat und sich noch in dems. Gesch. bef., sucht veränderungsh. per 1. Octbr. 1 anderw. Stelle **als Expedient** oder in einem Comptoir. Beste Referenzen und Zeugnisse stehen ihm zur Seite.
Gefällige Offerten werden erbeten unter A. B. C. 34 an die Expedition der Bresl. Ztg. [1896]

Ein Commis,
Specerist, der schon im Weinstuben-Geschäft thätig war, hierüber im Besitz guter Zeugnisse ist, findet Engagement durch **G. Hielscher**, Altbüßerstr. 59.

Für ein größeres Getreide- und Producten-Geschäft wird ein junger Mann, der in den Comptoir-Arbeiten Bescheid weiß, zum Antritt per 1. October d. J. gesucht. Schöne Handschrift nothwendig.
Selbstgeschriebene Bewerbungen unter M. 45 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [1996]

Ein junger Mann sucht pr. 1. Octbr. in einem Weiß-, Manufactur- od. Modewaaren-Geschäft in Breslau od. einer and. größeren Stadt Stellung.
Off. an die Exped. der Bresl. Ztg. unter O. G. 40. [1967]

Ein junger Mann,
gelernter **Specerist**, welcher 3 Jahre hindurch in einem bedeutenden Cigarren-Fabrik-Geschäft thätig ist, sucht, gestützt auf seine Referenzen und gute Zeugnisse, per October Engagement, gleichviel welcher Branche.
Gefällige Offerten werden unter P. R. 47 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung erbeten. [2008]

1 junger Mann, Spec., einf., dopp. Buchführung, Corresp. mächtig, seit Jahren in einem renommirten Geschäft thätig, sucht pr. 1. October Stellung im Comptoir oder Lager-Diener gleich viel welcher Branche.
Off. beliebe man S. S. 43 Briefkasten d. Bresl. Ztg. niederzulegen.

Für mein Buch- und und Papiergeschäft suche ich **einen jungen Mann**, der mit der Papierbranche betraut und der einfachen Buchführung mächtig, zum baldmöglichsten Antritt.
S. Silbermann in Cosel OS.

Ein junger Mann, Specerist, gegenwärtig activ, mit guter Handschrift, der einfachen Buchführung, sowie der polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. October c. dauerndes Engagement. Gef. Offerten R. 5 poste restante Gleiwitz. [1976]

Zum baldigen Antritt suche ich **einen jungen Mann**, der in Buchführung und Correspondenze vollständig firm ist. Diejenigen, welche in Oberschlesischen Kohlen-Geschäften conditionirten, finden besondere Berücksichtigung. Offerten B. Z. 42 in der Expedition der Bresl. Ztg.

Ein junger Mann,
mit der Weinbranche vollständig vertraut, 11 Jahr beim Fach, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, per 1. October c. Stellung als **Küfer** oder **Comptoirist.** Gef. Offerten erbeten unter R. 55 poste rest. Breslau.

Ein junger Mann,
im Getreide- und Producten-Geschäft firm, der sich zur Reise qualificirt, und gegenwärtig noch in Stellung, sucht, gestützt auf beste Empfehlungen, anderweitig Placement. [2004]
Gef. Offerten erbeten sub Chiffre F. 48 Expedition der Bresl. Zeitung.

Für mein Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt oder spätestens pr. ersten October c. **einen tüchtigen jungen Mann**, der mit den Comptoirarbeiten vollständig vertraut sein muß. [851]
M. Plonsk,
Kosten, Pr. Posen.

Ein praktisch tüchtiger, gut empfohlener **Destillateur** sucht per 1. October dauernde Stellung. Gef. Offerten unter der Adresse S. M. 30 erbeten im Briefkasten der Schlesischen Presse in Breslau. [2826]

Ein junger Mann,
Specerist, [2013]
der polnischen Sprache mächtig, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, gegenwärtig in Stellung, sucht per 1. October cr. anderweitig Stellung.
Gefl. Offerten werden sub Chiffre S. C. 22 poste rest. Bentschen erbeten.

Als **Assistent des Maschinen-Inspectors** sucht die unterzeichnete Direction zum baldigen, spätestens Mitte November c. zu erfolgenden Antritt **einen Ingenieur,** dessen theoretische und praktische Ausbildung denselben befähigt, nach Angaben zu construiren und Projecte zu entwerfen. [853]
Die Stellung ist dauernd und bei befriedigenden Leistungen mit Pensionsberechtigung verknüpft.
Offerten mit Gehaltsansprüchen und Angaben über Bildungsgang event. frühere Stellungen erbeten unter Adresse:
Carlshof bei Tarnowitz.
Gräflich Hugo Henckel von Donnersmarck'sche Güter-Direction.

Ein Techniker
zur Leitung einer Buntweberei, welcher auch die Schlichterei praktisch versteht, sucht ein Engagement. Gefl. Offerten bittet unter Chiffre **D. 404** an **Rudolf Mosse** in **Breslau** einzusenden.

Für ein Fachblatt wird ein tüchtiger Maschinen-Techniker als Mitarbeiter (gegen Honorar) gesucht.
Gefäll. Offerten werden sub R. T. Nr. 13 in der Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [2722]

Ein geübter, mit guten Attesten versehener [819]
Bureau-Vorsteher,
welcher polnisch sprechen und schreiben kann, findet beim Unterzeichneten dauernde Stellung vom 1. September c. an.
Gehalt 400 Thlr., steigt nach Maßgabe der Leistungen. Meldungen direct.
Gleiwitz, den 20. August 1874.
Paul Warsitz,
Kgl. Rechtsanwalt und Notar.

Ein Specerist,
gleichzeitig Destillateur, der bereits 10 Jahre in diesem Fache thätig ist und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung W. M. 100 poste rest. Santompsl, Pr. Posen. [1974]

Ein tüchtiger nüchterner **Kammmacher** wird **als Werkmeister**, hauptsächlich zur Leitung der Presserei, zum sofortigen Antritt bei gutem Salair **gesucht.** [2830]
Meldungen nehmen entgegen
Namokel & Comp.
Rawicz.

Pfefferküchler
werden bei gutem Gehalt zu sofortigem oder baldigem Antritt gesucht.
Offerten sind in der **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Leipzig** unter Chiffre **K. W. 6020** niederzulegen. [2751]

Für unsere **Buchbinderei** suchen zum baldigen Antritt unter günstigen Bedingungen [834]
zwei tüchtige und geschickte
Buchbinder-Gehülfen.
A. L. Kraehmer & Sohn,
in Glatz.

Drechsler, auf Ovaldreherei geübt, finden Beschäftigung bei **Paul Aders** in Crossen an der Oder. [2831]

Ziegelmeister-Posten.
Der durch Tod erledigte Ziegelmeister-Posten auf der **Herrschaft Ober-Glogau OS.** ist bald oder zum 1. October c. zu vergeben. [784]

Das **Dominium Vorbriegen** Post Sohrau OS. sucht einen unverheiratheten [827]
Wirthschafts-Inspector
zum sofortigen Antritt.

Ein thätiger gebildeter **Landwirth**, 9 Jahr beim Fach, gegenwärtig noch in Stellung, welcher bisher die Ortspolizei zu verwalten hatte, und fähig ist, die Bewirthschaftung eines Gutes selbstständig zu leiten, sucht eine anderweitige angemessene Stellung. Adressen werden sub A. B. 20 poste restante Proskau erbeten. [1910]

Ein erfahrener, ev., militärfr. Landwirth, 35 Jahr alt, sucht, da er sich verheirathen möchte, eine passende aber **dauernde Stellung** als Inspector, Rentmeister, Buchhalter und Kassenbeamter 2c. Antritt kann bald oder zum 1. October c. erfolgen. Die besten Zeugnisse stehen zur Verfügung. Adressen wird befördern sub H. 22588 die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring 29. [2835]

Ein energischer [857]
Wirthschaftsbeamter,
unverheirathet, welcher sich durch gute Referenzen über seine Tüchtigkeit ausweisen kann, wird gesucht. Sub S. N. 500 poste restante Friedland OS.

Apotheker-Eleve.
In meiner Apotheke kann ich sofort resp. 1. October einen Eleven placiren. [2265]
Breslau, Adler-Apotheke.
(F. Reichelt.)

Für unser Manufactur- und Bank-Geschäft suchen wir [844]
2 Lehrlinge
(Israeliten). Eintritt gleich oder pr. 1. October.
H. Kayser Söhne,
Herzogl. Hoflieferanten in Meiningen.

Lehrling gesucht.
Für ein Specerei- und Eisengeschäft auf dem Lande, verbunden mit Lederausschnitt, wird ein Lehrling mit guter Schulbildung und der polnischen Sprache mächtig, gesucht. [845]
Selbstgeschriebene Meldungen sub M. F. 41 sind an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten.

Lehrling.
Für ein größeres Modewaaren- und Confections-Geschäft am hiesigen Platze, wird ein junger Mann mit guter Schulbildung als Lehrling gesucht. Es ist demselben Gelegenheit geboten, sich zugleich als tüchtigen Confectionair auszubilden.
Adressen unter R. 44 Expedition der Breslauer Zeitung. [1993]

Für meine Buchhandlung suche ich zum **baldigsten Antritt unter günstigen Bedingungen** [2635]
einen Lehrling.
Gleiwitz. **M. Faerber.**

Ein Lehrling
kann in mein Specerei-Geschäft eintreten. [1987]
E. O. Vogt, Margarethenstraße.

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein Geschäfts-Local,
welches sich auch zum Comptoir eignet, ist **Ring Nr. 30**, 1. Etage, bald zu vermiethen. Näheres bei **S. Silbermann,** Schweidnitzerstr. 50. [2005]

Eine gesunde, freundliche Wohnung, 3. Etage, in der Nähe des Ringes, mit 7 Zimmern und Beigelaß, ist pr. October zu vermiethen **Ohlauerstr. Nr. 74**, 2. Etage. [2009]

Für 1 oder 2 Herren ist **Neuschestraße 16, 2 Tr. rechts,** ein unmöbl. oder möbl. Zimmer, separater Eingang, per 1. Septbr. zu verm.

Ein **Laden** mit Comptoir ist sehr billig zu vermiethen **Carlsstraße Nr. 8** im Cichorien-Geschäft. [2807]

Comfortable Beletage: Entree, fünf Zimmer, 2 Cabinets, Küche, Closet, Mädchen- und Speisekammer mit Zubehör ist für sofort oder später zu vermiethen **Gartenstr. 3** im Bureau.

Carlsstraße 21
sind die **Geschäftsräume der ersten Etage** sofort oder per 1. October a. c. zu beziehen. Näheres bei **Henriette May, Berlin W., Hohenzollernstraße 12 I.** oder bei **H. Rosenfeld** daselbst 3 Tr. [1989]

Albrechtstraße Nr. 7
Kaiser-Haus
1. Etage, **renovirt** (Gas- und Wasser-Leitung), **sofort** oder 1. October zu vermiethen. [2743]
Näheres Ring 46 bei **M. Spiegel.**

Mehrere anständige junge Leute finden bei einer achtbaren jüdischen Familie gut **möblirte Zimmer** mit Beköstigung. [2010]
Näheres zu erfahren **Ohlauerstraße Nr. 8**, im Galanterie-Geschäft.

Pro 1. Octbr. Wohnung,
Friedrich-Wilh.-Str. 29, 2. Et., **5 Stuben, Küche, Entree, Beigelaß, Wasserleitung** für 220 Thlr. **zu vermiethen.** [2544]

2 herrschaftl. Quartiere
in der Bahnhofsstaße, Hochparterre 400 Thlr., und 1. Etage 600 Thlr., letztere auf das Feinste renovirt, mit Gartenbenutzung, sind pr. 1. October zu **vermiethen.** Näheres bei Herrn Conditor **Fritzsche,** Neue-Taschenstr. 9 oder bei **C. Kühn,** Albrechtsstr. 19.

Friedrich-Wilhelmsstraße und Fischergasse-Ecke 26
ist die erste Etage, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Entree und Wasserleitung per 1. October c. zu vermiethen.
Näheres bei **B. Poser,** Schweidnitzerstraße 28. [1992]

In einer Kreisstadt Oberschlesiens, umgeben von Kohlengruben und Hüttenwerken, ist in der frequentesten Straße ein **Geschäftslocal,** worin gegenwärtig Destillation mit Ausschank betrieben wird, sich aber zu jedem Geschäft eignet, per 1. October cr. zu **vermiethen.** Näheres mündlich und brieflich bei Herrn **J. Glogauer** in **Gleiwitz.** [830]

Geschäfts-Local.
Ein auf der Gleiwitzerstraße hier gelegener, geräumiger Laden, zu jedem Geschäft sich eignend, ist vom 1. October d. J. oder auch früher zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilen bis 28. d. Mts. [855]
Goldbach & Waldmann,
Beuthen OS.

Breslauer Börse vom 24. August 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	106 B.	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	100 B.	—
St.-Schuldsch..	3½	93⅛ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	129 B.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100½ B.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86⅛ à ¾ bz	—
do. do.	4	96¼ B.	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do.	4	96¼ B.	—
do. do.	4½	101¼ bz	—
do. Lit. B....	4	— [96 bz	—
do. Lit. C...	4	I. 96½ B. II.	—
do. do. ...	4½	101¼ B.	—
do. (Rustical)	4	I. 95¼ B. II.	—
do. do.	4½	101⅛ G. [95½	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	96 bz [G.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	98¼ bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	4½	98⅛ G.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95½ B.	—
do. do.	5	100⅛ B.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5		—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1882)	6		98⅛ B.
do. (1885)	5	—	103 G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4½	—	66 G.
do. Silb.-Rent.	4½	69 bzB.	—
do. Loose 1860	5	105¼ G.	—
do. do. 1864	—	—	99¼ G.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	69¼ B.	—
do. Pfandbr.	4	—	81¼ B.
do. do.	5	—	80½ G.
Russ.-Bod.-Crd	5	90 B.	—
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	44¼ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.Schw.-Frb.	4	102½ B.	—
do. neue	5	96½ G.	—
Oberschl. A C D	3½	169½ G.	—
do. B.	3½	152½ B.	—
do. D. n. Em.	—	159 G.	—
R.-O.-U.-Eisenb.	4	120½ bz	—
do. St.-Prior.	5	120½ B.	—
B.-Warsch. do.	5	—	40⅛ B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	94 B.	—
do.	4½	100⅛ B.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	86⅛ bz	—
do. Lit. C u. D.	4	95 B.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F....	4½	101¼ B.	—
do. Lit. G....	4½	101 bz	—
do. Lit. H....	4½	101¼ B.	—
do. 1869.....	5	104 B.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. ch. St.-Act.	5	104 B.	—
R.-Oder-Ufer	5	103¼ bz	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Ludw.-B..	5	—	113½ G.
Lombarden ...	4	83 G.	p. u. 83 à ⅛ bz
Oest. Franz. Stb.	4	196¼ G.	—
Rumänen St.-A.	4	40½ bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O. S Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr. - Schles. Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bres. Börsen.. Maklerbank	4	—	90 G.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	84⅛ à ½ bz	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	73½ B.
do. Maklerbk.	4	—	77 B.
do. Makl.-V.-B.	4	—	87½ B.
do. Prv.-W.-B.	4	—	62 B.
do. Wechsl.-B.	4	74½ G.	—
Ostd. Bank...	4	—	77 B.
do. Pred.-Bk.	4	—	17½ B.
Pos.-Pr. Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 G.
Schls. Bankver.	4	110½ G.	—
do. Bodencrd.	4	88¼ à ½ bz	—
do. Centralbk.	4	67 B.	—
do. Vereinsbk.	4	—	93⅝ G.
Oesterr. Credit	4	142¼ G.	pu 144 à 3¼ bz B.
Oberschl. Bank		—	—
Obrschl. Crd.-V.		—	—

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	28 bzG.	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagonb. G.	4	—	46½ B.
Donnersmhütte	4	55 B.	—
Laurahütte....	4	135½ G.	pu 135¼ à 6 bz
Moritzhütte ...	4	45 G.	—
Obe. Eisb.-Bed.	4	—	68 G.
Oppeln Cement	4	—	43 B.
Schl. Eisengies.	4	—	19 G.
do. Feuervers.	4	—	230 G.
do. Immob. I.	4	70⅛ G.	—
do. do. II.	4	—	72¼ G.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	98¼ G.	—
do. Tuchfabrik	4	—	18¼ G.
do. Zinkh.-Act.	5	—	98 B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	100 B.
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	73 B.	—
Ver. Oelfabrik.	4	66⅛ bz	—
Vorwärtshütte.	4	—	45¼ G.

Fremde Valuten.

Ducaten.....	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	92⅝ bzB.	—
öst. Silbergld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	94¼ bzB.	—

Wechsel-Course vom 24. August.

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	143½ bz	—
do. do.	3¾	2M.	142⅞ G.	—
Belg. Plätze ..	4	kS.	—	—
do. ..	4	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3½	kS.	6. 24⅞ bz	—
do. do.	3½	3M.	6. 23½ G.	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	81½ bz	—
Warsch 100 S. R	—	8 T.	94⅝ G.	—
Wien 150 fl...	5	kS.	92 9/16 bzG.	—
do. do.	5	2M.	92¼ B.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen. pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen, weisser, neuer..	7	20	—	7	5	—	6	15	—
do. gelber .neuer..	7	10	—	6	15	—	6	5	—
Roggen, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ neuer	6	15	—	6	7	6	5	27	6
Gerste, alte	7	—	—	6	20	—	6	7	6
„ neue.....	6	5	—	5	25	—	5	10	—
Hafer, alter	7	—	—	6	20	—	6	7	6
„ neuer	6	4	—	5	24	—	5	14	—
Erbsen	6	15	—	6	5	—	5	27	6

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps.....	8	—	—	7	20	—	7	5	—
Winter-Rübsen.....	7	20	—	7	10	—	6	20	—
Sommer-Rübsen.....	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 49—54 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 10 Thlr. 17 Sgr.—11 Thlr. — Sgr. pr. Schck. à 600 Klgr

Kündigungs-Preise
für den 25. August.
Roggen 56 Thlr., Weizen 80, Gerste 64, Hafer 54¼, Raps 85, Rüböl 17½, Spiritus 25⅓.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 25⅓ B. 25⅛ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 23 Thlr. 19 Sgr. 11 P B.
dito dito 23 „ 10 „ 9 „ G.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung Dr. Weis.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.